Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den dreispaltigen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Aufschlag. Vorausanzeigen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Zadrstreiter 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 187 — Dienstag, den 13. August 1935 — 62. Jahrgang

Ist der Krieg vermeidbar?

Eden legt der Drei-Mächte-Konferenz einen konstruktiven Plan vor
Revision des kolonialen Besitzstandes?

England gegen Gewaltpolitik

Vor der Pariser Drei-Mächte-Konferenz

London, 13. Aug. Die heutige Rede des britischen Völkerbundsministers Eden zur Pariser Dreimächtekonferenz sowie die Reden des Kaisers von Abessinien und des Generals Smuts haben den italienisch-abessinischen Streit wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Die auf Betreiben Großbritanniens einberufene

Pariser Konferenz soll feststellen, ob Italien in dieser späten Stunde doch noch bereit ist, eine friedliche Regelung zu suchen.

Die britischen Vertreter unter der Führung von Eden werden einen konstruktiven Plan vorlegen, der dazu bestimmt ist, die wirtschaftliche Entwicklung Abessiniens zu erleichtern. Dieser Plan enthält keine Andeutung einer Ausdehnung der britischen Einflußsphäre. In ähnlicher Weise hat Frankreich angekündigt, daß es keine rein französischen Interessen hinsichtlich einer Erweiterung seiner Einflußsphäre habe.

Die Konferenz wird daher ersucht werden, umfassende Vorschläge zu erwägen, die die Bewilligung ausgedehnter und wesentlicher wirtschaftlicher Zugeständnisse an Italien durch Abessinien vorsehen. Wenn es sich herausstellt, daß Mussolini bereit ist, einen unblutigen Sieg in Erwägung zu ziehen, dann muß die Konferenz feststellen, was Italiens tatsächliche Forderungen sind und ob sie erstens vernünftig, und zweitens für Abessinien annehmbar sind. Es wäre zwecklos, zu verhehlen, daß man die schwersten Zweifel hinsichtlich beider Punkte hegt. **Die britische Politik bleibt einer Gewaltanwendung durch Italien unbedingt entgegengesetzt.** Die Wirksamkeit dieses Widerstandes muß in hohem Maße von der endgültigen Haltung Frankreichs abhängen.

In einem Aufsatz erwähnt der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" Gerüchte, daß Eden vielleicht sogar bereit sein werde,

eine Revision kolonialen Besitzstandes zu erörtern, falls Italien sich verpflichte, nicht zum Kriege zu schreiten.

Auf jeden Fall werde die britische Regierung eine gewaltige Anstrengung machen, um die italienischen Wünsche zu befriedigen. Die Aussichten würden besser sein, wenn nicht militärische Operationen, sei es auch nur in beschränktem Ausmaß, jetzt geradezu eine Notwendigkeit für Italien geworden wären, wenn es sein Ansehen im Auslande aufrechterhalten und seine militärischen Vorbereitungen im Innern rechtfertigen wolle.

Kein Krieg, sondern „koloniale Operation"

Italienische Äußerungen.

Paris, 13. Aug. Eine hochstehende italienische Persönlichkeit gab dem römischen Berichterstatter des „Jour" einige Erklärungen über die Einstellung Italiens zum italienisch-abessinischen Streitfall ab. Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Vertrag von 1906 der augenblicklichen Lage noch gerecht werde, erwiderte der italienische Politiker: Gegenüber Abessinien nicht, deshalb lenke Italien auch die Aufmerksamkeit der anderen Unterzeichner dieses Vertrages auf die Notwendigkeit einer Abänderung. Wenn Italien sich hinsichtlich dieser Forderung bisher größte Zurückhaltung auferlegt habe, so nur deshalb, weil es nicht im voraus eine unnachgiebige Haltung einnehmen wolle. Aus dem Einwurf des Berichterstatters,

ob dann ein Krieg noch vermieden werden könne, erwiderte die italienische Persönlichkeit: Selbstverständlich! Das Wort „Krieg" könne überhaupt nur für europäische Verhältnisse angewandt werden. Wenn man nach zwei oder drei Zusammenkünften im September mit einem Abkommen nach Genf gehe, das für alle und auch für den Völkerbund einen Erfolg darstelle, so werde es sich dann nur noch um eine „koloniale Operation" handeln, oder um eine „Polizeimaßnahme", also etwas, was sich England vorbehalten habe als es dem Kelloggpakt seine Zustimmung gegeben habe. Für Abessinien würde eine solche Maßnahme allerdings militärischen Charakter behalten (!), denn die Zivilisierung dieses Volkes lasse sich anders nicht durchführen.

England habe einen großen Einfluß in Addis Abeba und könne den Kaiser von der Notwendigkeit überzeugen, sich abzufinden. Auf die Frage des Berichterstatters, ob denn England bereit sei, soweit zu gehen, lautet die Antwort: „Das ist das große Geheimnis der Pariser Konferenz."

Die italienischen Transporte nach Erytträa

London, 13. Aug. Wie die „Times" aus Alexandria berichtet, nehmen die italienischen Truppentransporte durch den Suezkanal nach Erytträa ihren Fortgang. Tag für Tag passieren die Dampfer Port Said. Am Montag durchfuhr das Hospitalschiff „Kalifornia" den Kanal. Zwischen Schiff und Küste wurde kein Verkehr erlaubt. Eine große Ladung Bier an Bord eines dänischen Dampfers, der nach Massaua bestimmt war, wird mit der Tatsache erklärt, daß Wein sich als zu erhitzend für die Soldaten herausgestellt hat. Auf griechischen Schiffen kommen weiter fortgesetzt Mauliere, Ford-Autos und Schleppboote durch. Die meisten Fahrten erfolgen bei Nacht. Die Schiffe gehen weit entfernt vor der Stadt vor Anker, besonders die Fahrzeuge, die mit Kranken nach Italien zurückfahren. Die heimkehrenden Hospitalschiffe haben schätzungsweise fünftausend Mann an Bord gehabt, die an Malaria, Dysenterie und in einigen Fällen an Typhus erkrankt waren. Außer den großen Schiffen, von denen jedes ungefähr 2500 Soldaten an Bord hat, sind auch eine Anzahl Lastdampfer mit Mechanikern und Munition durchgekommen. Beim Eintreffen der ersten Transportschiffe erhielten örtliche faschistische Kaufleute Erlaubnis, an Bord zu gehen, und Boote mit Händlern legten an den Bordwänden an. Jetzt werden nur noch die Schiffsagenten zugelassen, und die Waren werden dem Oberseeward mit einer Leiter zugereicht, vielleicht, um die Verbreitung von Neuigkeiten und die Absendung von Briefen nach Hause zu verhindern. Es wird dann im Bericht noch erwähnt, eingeborene Truppen aus Somaliland und Erytträa nach Tripolis und tripolitanische Truppen nach Erytträa befördert werden.

Bis zum letzten Blutstropfen

Der Kaiser von Abessinien vor dem Kronrat. — Appell an den Völkerbund.

Der Kaiser von Abessinien hielt am Montag vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker.

Der Kaiser schilderte den Streit mit Italien und unterstrich, daß die Schwierigkeiten des Schiedsverfahrens und der Behandlung durch den Völkerbund insbesondere im Hinblick auf den Zwischenfall von Ual-Ual erheblich größer geworden seien. Trotzdem dürfe auch heute die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird. Ferner sei auch mit einem Erfolg der Verhandlungen in Paris zu rechnen.

Der Kaiser fort dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliedertaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jetziger Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens.

Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern. Abessinien hat den festen Willen gezeigt, gleich anderen Ländern sein Land fortschrittlich aufzubauen und weiter zu zivilisieren. Deshalb ist Abessinien fest entschlossen, am Frieden festzuhalten. Jeder kann das nur mit den Mitteln erreichen, die ihm zur Verfügung stehen. Wir sind von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit allen Nationen, ohne Unterschied der Rasse und Religion, die loyal uns gegenüberstehen, überzeugt. Abessinien hält Frieden und Ordnung im Innern und wird niemals seine Unabhängigkeit und Souveränität aufgeben.

Vom Völkerbund erwartet es Gerechtigkeit und Gleichberechtigung mit allen anderen Nationen, die zum Frieden beitragen. Sollten die Verhandlungen des 16. August und des 4. September, bei denen Abessinien seine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben, und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Hilfen, den Festungen der Natur, den Bergen und Wüsten, die Gott ihnen gegeben hat.

Englischer Oberst in der abessinischen Verwaltung.

London, 13. Aug. „Daily Telegraph" meldet aus Addis Abeba: Ein hier wohnender britischer Staatsangehöriger, Oberst Sandford, hat einen Posten in der abessinischen Verwaltung erhalten. Er ist zum Berater der Provinz Majji ernannt worden. Die Provinz liegt nördlich des Rudolf-Sees an der Stelle, wo Kenya und der englisch-ägyptische Sudan aneinander grenzen. Es wird erklärt, daß die Ernennung auf die Absicht der abessinischen Regierung zurückzuführen sei, verbesserte Methoden bei der Verwaltung der Provinzen anzuwenden.

Weiß und Schwarz

Südafrikaner warnen Italien.

London, 13. Aug. Das Stillschweigen, das die südafrikanische Regierung in der abessinischen Angelegenheit bisher beobachtet hat, wurde am Montag durch eine Erklärung des stellvertretenden Ministerpräsidenten General Smuts gegenüber dem Reuter-Vertreter in Kapstadt gebrochen.

Smuts gab seiner Befürchtung Ausdruck, daß eine sehr ernste Lage in Europa entstehen könnte, falls Italien sich auf einen Kampf mit Abessinien einlasse. „Es ist möglich", so fuhr Smuts fort, „daß Großbritannien, soweit es sich um Europa handelt, sich aus dem Spiel halten kann; aber ein großer Konflikt in Afrika an den Grenzen britischen Gebiets muß ernste Rückwirkungen auf die britischen Gebiete, wie den Sudan und Ägypten, haben.

Meiner Meinung nach besteht kein Zweifel, daß ein Einmarsch Italiens in Abessinien eine besorgniserregende Stimmung in ganz Afrika zwischen Weiß und Schwarz hervorruft. Der Afrikaner sieht in dem Europäer seinen Feind, aber die gegenwärtigen Schwierigkeiten könnten unter Umständen eine beträchtliche Rassenfeindschaft heraufbeschwören, die sich in ganz Afrika ausbreiten wird. Man wird feststellen können, daß jeder Afrikaner mit Abessinien sympathisiert."

General Smuts fuhr dann fort:

„Das abessinische Abenteuer Italiens kann nicht als ein einzelner Schritt angesehen werden. Es wird das ganze System der Zivilisation in seinen Grundfesten erschüttern, falls der Völkerbund in diesem kritischen Augenblick versagen würde.

Die Zukunft hängt von der loyalen Zusammenarbeit zwischen England und Frankreich ab. Sind diese beiden Länder stark gegenüber Italien, so kann Rom zu einer gemäßigten Auffassung überredet werden. Aber es ist die Frage, ob z. B. von einer wirklichen Zusammenarbeit zwischen Großbritannien und Frankreich gesprochen werden kann. Es steht vielmehr nach Meinungsverschiedenheiten aus, auf die Italien baut."

Zur Sanktionsfrage sagte General Smuts, wirtschaftliche Sanktionen könnten nicht angewendet werden, solange die Großmächte nicht einmütig seien. Vorausgesetzt sei, daß sich auch die außerhalb des Völkerbundes stehenden Staaten, wie Deutschland und Amerika, beteiligen.

Ablehnung italienischer Kohlenbestellungen in England.

London, 13. Aug. Wie „Daily Telegraph" aus Newcastle berichtet, haben sich so gut wie alle Kohlenausfuhrhäuser am Tyne geweigert, weitere italienische Kohlenbestellungen anzunehmen, da ihnen von italienischer Seite schon eine halbe Million Pfund Sterling geschuldet werde. Diese Lage habe zu einer Arbeitseinschränkung in einer Anzahl von Bergwerken der Grafschaft Durham geführt. Auch der Kohlenhandel von Südwales leide schwer unter der Langsamkeit der italienischen Zahlungen.

Seldte beim Führer

Berlin, 13. Aug. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm".

„Parteitag der Freiheit"

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort „Triumph des Willens", so lautet das diesjährige Geleitwort „Parteitag der Freiheit". Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Professor Klein, München, in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt.

„Graf Zeppelin" zur 10. Südamerikafahrt gestartet.

Beschleunigung der Fahrzeit für Hin- und Rückfahrt um 24 Stunden.

Friedrichshafen, 13. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh, um 5.32 Uhr, zu seiner zehnten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Wittemann gestartet. Sämtliche Kabinen sind vollbesetzt.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, ist es gelungen, **in der Gesamtfahrzeit für Hin- und Rückfahrt eine wesentliche Beschleunigung zu erzielen.** Vorbildliche Zusammenarbeit der Luftschiffbesatzung und der Lande- und Tankmannschaft in Südamerika ermöglicht es, die für den Aufenthalt in Pernambuko angesetzte Zeit erheblich zu verkürzen. Durch die beschleunigte Abfertigung wird die **Fahrzeit für Hin- und Rückfahrt insgesamt um 24 Stunden verkürzt.**

Streiklage in Neuyork.

Neuyork, 13. Aug. Die für Montag erwartete Ausdehnung des Streiks der Notstandsarbeiter ist ausgeblieben. Vielmehr hat die große Mehrzahl der Streikenden gestern die Arbeit wiederaufgenommen. Der Vollzugsrat des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes hat empfohlen, daß alle Bauplätze auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms dem Bundesamt für öffentliche Arbeiten übertragen werden müßten, um Streiks der Notstandsarbeiter in anderen Landesteilen vorzubeugen.

5 Stunden Frankfurt a. M.—Berlin

Der Schnelltriebwagen nimmt die Fahrten auf.

Berlin, 13. Aug. Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriestädte Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „Fliegenden Hamburger" und dem „Fliegenden Kölner" tritt als dritter am 15. August der „Fliegende Frankfurter" hinzu, der FDt 571/572, wie er bahntechnisch bezeichnet wird. Damit ist nun eine Schnellverbindung geschaffen worden, die das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet mit Berlin verbindet.

Der neue, aus zwei Zugeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom flaggengeschmückten Frankfurter Hauptbahnhof aus seine erste Probefahrt nach Berlin an, wo er um 11.46 Uhr eintraf. In dem hügeligen und kurvenreichen Gelände zwischen Frankfurt a. M. und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer steigern. Im Zug selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen; um so mehr aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorüberfahren lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeirast. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig geworden, u. a. mußten die Signalvorschriften geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnetschienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Fahrtdauer zwischen Frankfurt a. M. und Berlin ist gegenüber den günstigsten FD-Zügen noch um etwa ein Fünftel verbessert worden. Während die D-Züge für die Strecke bisher rund 8 Stunden, der beste FD-Zug 6 Stunden 22 Minuten gebrauchte, benötigt der FDt nur 5 Stunden 6 Minuten. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt 18.24 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. M. um 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im FD-Zug 2. Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt a. M.—Nürnberg eingesetzt. Im Winterfahrplan folgt dann die wichtige Strecke München—Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.

„Der fliegende Frankfurter". (Weltbild, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0001

General von Gallwitz 65 Jahre Soldat

Am 13. August feiert General der Artillerie a. D. Mag von Gallwitz den Tag, an dem er vor 65 Jahren zum erstenmal das Ehrenkleid des deutschen Mannes, die Uniform, anlegte. Wenige Tage zuvor war der Krieg gegen Frankreich ausgebrochen, da eilte der eben 18jährige zu den Waffen und trat als Avantageur bei der 9. (Schleswig-Holsteinschen) Artilleriebrigade ein. Zu seiner größten Freude konnte er sehr bald dem Regiment ins Feld folgen. Er wurde dort der 4. schweren Batterie zugeteilt und machte noch zahlreiche Kämpfe mit. Heimgekehrt, wurde er am 9. März 1872 Sekondeleutnant im Feldartillerie-Regiment Nr. 9 und einige Jahre später Adjutant der I. Abteilung. Im Jahre 1877 kam er auf Kriegsakademie, verblieb dort drei Jahre und wurde dann als Premierleutnant Adjutant der 11. Feldartillerie-Brigade in Breslau. Nach zwei Jahren wurde er zum Generalstab kommandiert und zwei Jahre später (1885) unter Beförderung zum Hauptmann in diesen versetzt. 1890 kam er wieder in die Front und erhielt eine Batterie im Feldartillerie-Regiment Nr. 27 (Mainz und Wiesbaden). Bereits ein Jahr später wurde er Major, kehrte in den Generalstab zurück und wurde zuerst Divisionsgeneralstabsoffizier bei der 9. Division in Glogau, dann erster Generalstabsoffizier beim VII. Armeekorps in Münster. Im Jahre 1895 übernahm er das Kommando einer Abteilung im Feldartillerie-Regiment Nr. 11 in Kassel. Nachdem er diese zwei Jahre geführt hatte und inzwischen zum Oberstleutnant aufgerückt war, wurde er als Abteilungschef in das Kriegsministerium versetzt und in dieser Stellung 1899 zum Oberst befördert.

Am 13. September 1899 wurde Gallwitz Kommandeur des neugebildeten 5. Badischen Feldartillerie-Regiments Nr. 76 in Freiburg i. Br. und beschligte es bis zum 18. Mai 1901. Dann wurde er Kommandeur der 29. Feldartillerie-Brigade und im Oktober des folgenden Jahres Generalmajor. Kaisers Geburtstag 1903 wurde er wieder in das Kriegsministerium versetzt und wurde dort Chef des Allgemeinen Kriegsdepartements, eine Stellung, die ebenso wichtig wie verantwortungsvoll war. Hier wirkte er drei Jahre höchst erfolgreich. Dann wurde er im Oktober 1906 Generalleutnant und Kommandeur der 15. Division in Köln. Da General Gallwitz als Artillerist einen ganz besonderen Ruf genoß, wurde er am 4. April 1911 an die Spitze der Waffe berufen, zum Inspekteur der Feldartillerie ernannt und zum General der Artillerie befördert. Am 16. Juni 1913 wurde er geadelt.

Als der Weltkrieg ausbrach, wurde der als hochbefähigt bekannte General zum Kommandierenden General des Garde-Reservekorps ernannt. Das Korps gehörte zuerst zur 2. Armee, zog nach dem Westen und wurde vor Namur eingesetzt. Bereits am 26. August erfolgte jedoch der Abtransport nach dem Osten. Hier führte General von Gallwitz in den schweren Kämpfen 1914/15 sein Korps mit solcher Auszeichnung, daß er bereits im März 1915 die ein Armeegruppe erhielt und im August Oberbefehlshaber der 12. Armee wurde. Er erfocht mit seinen Truppen an der Ostfront unvergeßliche Siege und wurde in Anerkennung seiner trefflichen Führung am 27. November 1915 à la suite des Feldartillerie-Regiments Nr. 76 gestellt. Im Juli 1916 wurde er an die Westfront berufen und befehligte dort zuerst die 2., dann die 5. Armee, seit September 1916 sogar eine Heeresgruppe. Erzellenz von Gallwitz, seit 23. Dezember 1917 Ritter des Hohen Ordens vom Schwarzen Adler, galt als einer der bedeutendsten und umsichtigsten Heerführer. Immer wieder wurde in Verbindung mit seinen an den Brennpunkten fechtenden Truppen sein Name im Heeresbericht ehrend genannt. Am 6. Dezember 1918 trat der General in den Ruhestand.

Mögen dem Soldaten in großer Zeit, der jetzt im 84. Lebensjahr steht, noch manches Jahr in Gesundheit beschieden sein.

Bilanz von Toulon

63 Polizeibeamte bei den Unruhen in Toulon verwundet.

Paris, 13. Aug. Der „Temps" veröffentlicht eine erschütternde Zahl der allein bei den Unruhen in Toulon verwundeten Polizeibeamten und Gendarmen. Die genaue Zahl beziffert der „Temps" mit 63. Am Montag seien 20 Beamte verletzt worden, am Donnerstag weitere 20 ins Krankenhaus eingeliefert worden. Außerdem seien noch 3 Offiziere, 12 Gendarmen und 8 Polizisten verwundet worden.

Wie aus Toulon gemeldet wird, verlief die Beisetzung der beiden ihren Verletzungen erlegenen Arbeiter am Sonntag in völliger Ruhe. Die für nicht vorauszusehende Fälle trotzdem zur Aufrechterhaltung der Ordnung nach Toulon geschickten Truppen sind in ihre Garnisonen zurückgekehrt. Die bei den Unruhen verhafteten 41 Personen sollen dem Staatsanwalt vorgeführt werden. Zur Abschätzung der während der Unruhen angerichteten Schäden an Häusern und Geschäften ist eine Anzahl von Sachverständigen eingesetzt worden.

Drei Mächte in Paris

Vor dem Beginn der Dreier-Konferenz. Abessinien oder der Völkerbund. — Italienische Drohungen.

Die neue Augustwoche, in die eine an Enttäuschungen gewöhnte Menschheit mit allen Gefühlen der Zurückhaltung und eines gelinden Überdrusses hineintritt, steht im Zeichen der Pariser Dreimächtekonferenz. Schon wieder eine Konferenz, wird mancher sagen, und dabei den Ton auf das „wieder" legen. Wir möchten antworten: Schon wieder . . . Und in dieser raschen Wiederholung ein internationales Sturmzeichen erster Ordnung erblicken. Dieser stürmische Charakter der neuen Dreimächtekonferenz wird erhellt schon aus dem Ort, an dem sie stattfindet. Ursprünglich wollte man sich zwischen Palmen und Orangen an der Riviera ansiedeln. Aber England zeigte für eine solche italienische Behandlung kein Interesse. Es ist ernstlich böse über die recht verletzende Art der italienischen Diplomatie. Es ist verstimmt über den nationalen Egoismus des Duce und über den beleidigenden Ton der italienischen Presse, der sich auch durch halboffizielle und offizielle Beschwerden nicht manierlicher gestalten ließ. Wenn diese gegenseitigen Verstimmungen in Paris erneut in der bisherigen Brüskheit aufeinanderstoßen, so wird Herr Laval eine recht große Oktanne brauchen, um die erhitzten Gemüter zu besänftigen. Er ist jo, wie auch die Wahl des Ortes Paris beweist, der eigentliche Schiedsrichter zwischen England und Italien. Dieses Amt ist für ihn kein erfreuliches, sondern ein recht dornenreiches. Er wird alle Geschmeidigkeit aufbringen müssen, um einen Bruch der Konferenz zu verhindern. Daß sie zunächst in eine fardige Vertagung ausmündern wird, läßt sich schon heute mit einiger Sicherheit prophezeien.

Es ist bereits in den letzten Wochen immer deutlicher geworden, daß das Thema von Paris nicht nur „Abessinien", sondern ebenso „Völkerbund" lautet. Daß dieser Tatbestand England nicht aus der Erinnerung schwindet, dafür sorgt gerade jetzt die italienische Presse in sehr eindeutiger Weise. Recht bemerkenswert dafür ist ein Aufsatz des angesehenen italienischen Publizisten Bergeret in der „Gazeta del Popolo", der in Deutschland wenig beachtet worden ist. Darin heißt es klar: „Entweder, man nimmt den Völkerbund nicht ernst und dann kann man ja ihm helfen, das Leben zu fristen. Oder man nimmt ihn ernst und verurteilt ihn damit zum Sterben. Für das Erstere haben wir Italiener uns entschlossen, für das Zweite die Engländer." Und Bergeret fährt fort: Wenn Eden den Völkerbund retten will, dann hat er „einen kleinen Paragraphen des Völkerbundspaktes vergessen, nämlich, daß zu gewissen Verpflichtungen und Sanktionen Einstimmigkeit erforderlich ist". Diese Einstimmigkeit wird Italien niemals zulassen. Es würde zwar trotz seines „tiefen Anti-Völkerbundsgeistes" gestatten, daß Genf unter Verzicht auf ein Eingreifen in den Abessinienkonflikt weiter „dahinkümmert", aber es würde sofort aus dem Völkerbund austreten, wenn auch nur der Versuch einer ernsthaften Aktivierung dieser merkwürdigen Schichtungsinstitutes gemacht würde." So der italienische, so der englische Standpunkt! Sie stehen sich diametral entgegen. Der neutrale Beobachter nimmt aus diesem Gespräch den Eindruck mit nach Hause, daß ein Institut, das eine so zweideutige Schaukelpolitik erlaubt, schon vom Beginn seines Lebens an zum Untergang bestimmt war.

Trotzdem — es muß das offen ausgesprochen werden — wird wahrscheinlich auch die laufende Woche noch nicht zur Beerdigung von Genf führen. Die Gründe dafür liegen klar. Wenn schon Italien aus realistischen Überlegungen heraus die Fassade Genf ohne viel Skrupel hinnimmt, so braucht England aus genau den gleichen Motiven den Genfer Tempel zur Bedeckung seiner wahren Absichten. Denn was geschähe, wenn der Völkerbund zerplatzte? Der wahre Zerfall der Welt in große, gegeneinander abgesetzte Machtgebiete würde in der krassesten Weise deutlich. Auf der einen Seite stünde Asien, dessen östlicher Teil von Japan in zielsicherster Weise okkupiert worden ist. Auf der anderen Seite stünde Amerika, das bis zum Ausgang der Präsidentenwahlen im nächsten Jahr sich selbst aus der Weltpolitik ausgeschaltet hat. In Europa aber läge der romanische Block, der nicht nur Frankreich mit seinen Bündneten, sondern heute auch Italien umfaßt, das sich mit Frankreich nicht nur politisch, sondern zweifellos auch militärisch geeinigt hat. Dann gäbe es noch Deutschland und Rußland. Zwischen diesen Blocks aber läge umgrenzend und umgriffen die gewaltige Macht des Empire, die unlösbar mit allen politischen Konfliktfragen der Welt verbunden ist. Und die Frage, die schon so oft gestellt wurde, entstünde dann aufs neue: Ist dieser englische Weltblock überhaupt ein Organismus von Bestand? Läßt er sich nicht durch geschickes Zwischenschlagen in seine fremdartigen Elemente aufspalten? Es ist die Mussolini-Frage, die in immer deutlicheren Tonart seit dem recht gelegenen Zwischenfall von Walual vor dem Weltforum ausgesprochen wird. Es ist jene Frage, die England um jeden Preis zum Schweigen bringen muß, wenn es nicht den innersten Kern seiner Macht, die noch heute groß ist, gefährden will.

Politischer Katholizismus

Wegen der Verweigerung der Beerdigung in Schutzhaft.

Nordhausen, 13. Aug. Der Dechant der hiesigen katholischen Gemeinde, Hunsfiger, hatte für einen katholischen SA.-Mann die christliche Beerdigung verweigert. Große Teile der Bevölkerung bemächtigte sich eine starke Beunruhigung über die unerhörte Herausforderung, zumal derselbe katholische Geistliche im Februar dieses Jahres einem gemeinen Mörder, der in Nordhausen hingerichtet wurde, die christliche Beerdigung gewährt hatte. Es kam am Montagabend vor dem katholischen Pfarrramt zu einer Kundgebung, die zur Inschutzhaftnahme des Dechanten und eines Angestellten des Pfarramtes führte.

Plakatabreißerin zu Gefängnis verurteilt

Gladbeck, 13. Aug. Eine Frau aus Gladbeck war dabei ertappt worden, wie sie im Stadtteil Rentfort ein gauamtliches Plakat mit dem bekannten Aufruf gegen den politischen Katholizismus abriß. Sie wurde auf das Strafwürdige ihres Verhaltens aufmerksam gemacht, jedoch verfolgte diese Warnung ihre Wirkung, denn kurz darauf riß die verhetzte Frau zwei weitere Plakate desselben Inhalts, die inzwischen zur Aufhängung gelangt waren, ab. Das Schwurgericht verurteilte die Angeklagte zu 5 Monaten Gefängnis bei sofortiger Verhaftung.

Ein mitangeklagter junger Mann aus Rentfort, der ebenfalls ein Plakat heruntergerissen hatte, wurde nur mit 3 Wochen Gefängnis bestraft, da ihm das Gericht zugute hielt, daß er sich wegen seines jugendlichen Alters der Folgen seiner Handlung nicht bewußt gewesen sei.

Hetzredner verhaftet.

Berlin, 13. Aug. Die Staatspolizei Düsseldorf teilt mit: Am 5. d. M. machte der Kaplan Heinrich Küppers von der St.-Josephs-Pfarre in Oberhausen mit Angehörigen seiner Pfarre einen Ausflug. In einem Lokal in Mülheim (Ruhr) beleidigte der Geistliche in unverantwortlicher Weise Reichsminister Dr. Goebbels, wobei er versuchte, ihn und seine Rede vom 4. August auf dem Flugplatz Essen-Mülheim lächerlich zu machen. Küppers wurde festgenommen und dem Gericht vorgeführt. Gegen ihn wurde Haftbefehl erlassen.

Hochrufe auf die Rote Armee in Prag.

Prag, 13. Aug. Die sowjetrussische Offiziersabordnung traf in der Nacht zum Dienstag in Prag ein. Die „Prager Zeitung" berichtet darüber: Vor dem Wilson-Bahnhof erwarteten etwa 1000 Personen, darunter viele Kommunisten, die Ankunft der sowjetrussischen Militärgäste unter Führung des Kommandanten der Kriegsschule Sapochnikow, die an den Schlußübungen der tschechoslowakischen Armee teilnehmen werden. Als die sowjetrussischen Offiziere die Kraftwagen bestiegen, brach die Menge in laute Rufe aus: „Es lebe die Rote Armee! Es lebe die Sowjetunion!" Die Polizei bemühte sich nur um die Aufrechterhaltung der Fahrordnung, schritt jedoch gegen die Kundgeber nicht ein. Erst als ein Teil der Menge die abmarschierende Ehrenkompagnie über den Wenzelsplatz begleitete und dabei wieder Hochrufe auf die Rote Armee ausbrachte, drängte die Polizei die Kundgeber ab. Ein Fremder, dem es trotz der umfassenden Sicherheitsmaßnahmen — der Bahnhof war im weiten Umkreis abgesperrt — gelungen war, auf den für den amtlichen Empfang vorbereiteten Bahnsteig zu gelangen, wurde von der Wache abgeführt und sicher gestellt.

Kundgebungen gegen die Juden in Ostoberschlesien.

Kattowitz, 13. Aug. Die Welle der gegen die Juden gerichteten Kundgebungen in Ostoberschlesien und im angrenzenden Dombrowaer Revier verstärkt sich infolge des anmaßenden Auftretens des Judentums immer mehr. Nachdem es wie berichtet, am Sonnabendabend zu großen Kundgebungen gekommen war, verstärkte sich am Sonntag die Widerstand der Bevölkerung gegen die Juden. So kam es in den Abendstunden zu Zusammenstößen mit Juden, die erneut Druckschriften von den Wänden der Häuser entfernen wollten. Mehrere Juden wurden verprügelt und verletzt. An einer anderen Stelle der Stadt wurde ein Jude, der gleichfalls Häuseranschläge beseitigen wollte, durch Stockschläge verletzt. In der Nacht zum Montag wurden in verschiedenen Straßen der Stadt die Firmenschilder jüdischer Geschäfte beschmiert. Auch die Schaufensterscheiben eines jüdischen Kaufmanns wurden zertrümmert. Die Polizei konnte die Täter bisher nicht ermitteln. Es kann angenommen werden, daß es sich um Angehörige einer polnischen judenfeindlichen Organisation handelt, die in Sosnowitz (im Dombrowaer Revier) ihren Sitz hat. Diese Organisation hat in letzter Zeit auch zahlreiche Ortsgruppen in ostoberschlesischen Städten gegründet. Sosnowitz ist bekanntlich der Sammelpunkt des berüchtigten Ostjudentums, das mit seinen unlauteren Handelsgebaren auch schäftswelt großen Schaden zufügt.

So sehen wir den neuen Film

Was geht es mich an? — Ein Aufklärungsfilm in neuer Form.

Zum ersten Male wurde der Versuch unternommen, einen aufklärenden Propagandafilm zu schaffen, der in seiner Auffassung und Gestaltung eine grundlegend neue Note zeigt. „Was geht es mich an?" lautet der Titel dieses Films, dem jetzt durch die Filmprüfstelle die Prädikate „Volksbildend" und „Lehrfilm" zuerkannt worden sind. Er geht hinein in den Verkehr, in die Wohnungen und Küchen und erinnert an die Gefahren, die Leben und Gesundheit des Menschen immer wieder, zu jeder Stunde und an jedem Ort, bedrohen. Eine an sich trockene Materie wurde filmisch bevart gesormt, daß der Zuschauer gepackt und zum Überlegen und Nachdenken gezwungen wird. Jährlich finden Tausende von Menschen durch Leichtsinn und Unachtsamkeit, durch Gedankenlosigkeit und Fahrlässigkeit den Tod, Hunderttausende leiden Schaden an ihrer Gesundheit und Millionenwerte deutschen Volksvermögens werden für immer vernichtet. Diese Gefahren in verständlicher, filmisch-flotter und unterhaltsamer Form aufzuzeigen, war die Aufgabe des Spielleiters Fritz Berthold, der unter der Produktionsleitung von Dr. Luitpold Rufer im Auftrage des Amtes für Schadenverhütung der Aufklärungsfilm geschaffen hat. Er konnte den Beweis erbringen, daß es möglich ist, einem trockenen Stoff in 500 Filmmeter jene lebendige Gestalt zu geben, die notwendig ist, selbst das anspruchsvollste Publikum zu erfassen und eindringlich zu wirken. Eine Anzahl Filmdarsteller machen die einzelnen Episoden des Films durch ihr Spiel verständlich und erreichen so, daß neben der Belehrung und dem Appell an die Vorsicht der Mitmenschen auch das Verständnis für die Arbeit der Dienststelle für Schadenverhütung in weitesten Kreisen des Volkes wächst.

Der fertiggestellte Film zeigt eine deutliche Abkehr von den bisherigen Methoden der filmischen Werbung, da seine Wirkung aus der Handlung und Gestaltung und aus der neuen künstlerischen Linie dieser Filmart heraus erreicht wurde. Eine intensive Erfassung des Filmpublikums wird nur erreicht werden können, wenn nicht von Beginn eines Films an der Eindruck vorherrscht, es handele sich um eine Werbe- oder Aufklärungsaktion. Der Kinobesucher muß den Eindruck behalten, daß es sich um einen interessanten Kurzfilm handelt, der durch seinen Inhalt nebenbei noch belehren will. Diese Wirkung wird der neue Film durch seine Form erreichen und dadurch die Beachtung als gern entgegengenommene Bereicherung des Filmtheaterspielplans finden, die seinen aufklärenden und volkspolitisch werbenden Wert ausmacht. Schon aus diesem Grunde ist der Versuch zu begrüßen, welcher der allgemeinen Gestaltung des Propaganda- und Aufklärungsfilms ein neues eigenes Gesicht zu geben vermag, wenn er bei den aufgezeigten Stellen und Personen die nötige und gewünschte Aufmerksamkeit finden wird.

Große Staatspreise der Preußischen Akademie der Künste.

Die Akademie der Künste schreibt jetzt die Großen Staatspreise aus, um die sich in diesem Jahr Maler und Architekten bewerben können. Vorbedingung ist, daß die Bewerber um die Großen Staatspreise ihren Wohnsitz in Preußen haben bzw., falls sie nicht innerhalb Preußens wohnen, vor dem 30. Januar 1934 (Gesetz über den Neuaufbau des Reiches) die preußische Staatsangehörigkeit besessen haben. Sie dürfen am Tage des letzten Einlieferungstermins, dem 2. Dezember 1935, das 32. Lebensjahr nicht überschritten haben. Reichsdeutsche Künstler sind von der Bewerbung ausgeschlossen. Die näheren Ausschreibungsbedingungen können von der Akademie der Künste, Berlin W 8, Pariser Platz 4, bezogen werden.

Der Reichsärzteführer mit der Gesamtleitung des Sanitätswesens des Parteitages 1935 beauftragt.

Der Organisationsleiter des Reichsparteitages 1935, preußischer Staatsrat Schmeer, hat den Reichsärzteführer Dr. Wagner — wie im vergangenen Jahr — mit der Gesamtleitung des Sanitätswesens beauftragt.

Der Reichsärzteführer seinerseits hat bestimmt, daß seine Vertretung in der Gesamtleitung des Sanitätswesens des Reichsparteitages 1935 durch seinen Sonderbeauftragten, Reichsamtsleiter und Sanitätsführer Dr. Streck, wahrgenommen wird.

Professor Dr. Schwinge nach Marburg berufen.

Der ordentliche Professor Dr. Erich Schwinge von der Universität Halle-Wittenberg wurde in gleicher Eigenschaft in die Rechts- und Staatswissenschaftliche Fakultät der Universität Marburg berufen.

Zum Neubau des Friedrichtheaters in Dessau.

Wie nunmehr feststeht, werden die Neubaupläne des Friedrichtheaters dem Führer durch den Reichsstatthalter Gauleiter Loeper nach dem Reichsparteitag zur endgültigen Entscheidung vorgelegt. Inzwischen hat Reichsstatthalter Gauleiter Loeper Rücksprache mit dem Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda Dr. Goebbels über die Neubauplane gewonnen, die die Billigung des Reichsministers gefunden haben.

Deutsche Gelehrte in Leningrad.

Zur Zeit findet in Leningrad ein internationaler Physiologenkongreß statt, an dem acht deutsche Forscher teilnehmen. Von Halle ist der Direktor des Physiologischen Instituts, Geheimrat Prof. Dr. Abderhalden, der Einladung zu diesem Kongreß gefolgt.

550 Jahre Heidelberger Universität.

Im nächsten Jahre feiert die Heidelberger Universität, die älteste Deutschlands, das Jubiläum ihres 550jährigen Bestehens. In Verbindung mit diesem Jubiläum, zu dessen Vorbereitung bereits ein Ausschuß gebildet wurde, wird in Heidelberg eine internationale Hochschullehrerkonferenz stattfinden. Außerdem ist eine Ausstellung „550 Jahre Heidelberg im deutschen Geistesleben" geplant.

Stärker Ausländerbesuch in den Berliner Museen.

Im Vergleich zu den Vorjahren ist der Ausländerbesuch in den staatlichen Museen 1935 sehr angestiegen. Während die Einzelbesucher zahlenmäßig nicht zu erfassen sind, läßt sich über einen Teil der Reisegesellschaften ein Überblick gewinnen, soweit ihnen das Außenamt der Museen Führungen vermittelt hat. Im Juli und in der ersten Augustwoche sind rund 1450 Ausländer in den Museen geführt worden. Der Zahl nach an erster Stelle stehen Studenten und Lehrer (Engländer, Portugiesen, Tschechen usw.), es folgen Schüler aus Schweden, England, Frankreich und Spanien. Der Rest sind Reisegesellschaften, vorwiegend aus Belgien, England und Amerika.

Eberhard Wolfgang Möller: „Berufung der Zeit."

Theaterverlag Albert Langen/Georg Müller, Berlin. 76 Seiten. Gebunden 1.80 RM., Leinen 2.50 RM. — Eberhard Wolfgang Möller gehört zu den wenigen jungen Dichtern, die in neuester Zeit hervorraschend aus der großen Masse der täglichen Schriftstellerei hervorgetreten sind. Durch den Stefan-George-Preis sichtbar hervorgehoben, gehört Möller, der heute erst Mitbürge, bereits zu den großen und beglückenden dichterischen Hoffnungen des Reiches. Der Name Möller taucht allerdings schon vor Jahren auf, als sein Kriegsdrama „Donaumoor" in Berlin die Gemüter bewegte. Inzwischen hat Möller durch eine größere Zahl seltsam chorischer Dichtungen und tiefempfundener lyrischer Schöpfungen den Beweis einer bleibenden künstlerischen Kraft erbracht. Die besten und schönsten seiner kürzeren Dichtwerke sind nunmehr vereinigt in dem Band „Berufung der Zeit". Im Verlag Albert Langen/Georg Müller, Berlin. Dieser Band, dem der Ruf des höchsten öffentlichen Buspreises voraussagt, bringt uns tiefergreifende Dichtungen von echt deutscher Empfindungsart. Von den zarten Klängen der „Zwiesprache an der Wiege eines Kindes" über die erschütternden Mahnmale der Totenverkündung und der „Briefe der Gefallenen" führt uns dieses kaum mit einer anderen ähnlichen Sammlung vergleichbare Bändchen zu den erhabenen Klängen einer „Bauernkantate" und der „Kantate auf einen großen Mann". In Möllers „Berufung der Zeit" verbindet sich in einer bisher kaum gehörten Weise der neue, starke Wille einer im Erleben hart gewordenen Jugend mit dem zarten Gefühl eines Dichters, der um die geheimnisvollen Gründe unserer Sehnsucht, Liebe und Freude weiß.

Neue Bewegung innerhalb der Radikalsozialistischen Partei.

Paris, 13. Aug. Die Radikalsozialisten, die sich immer mehr der Gefahr bewußt werden, die ihnen von seiten der marxistisch-kommunistischen Einheitsfront droht, trennen sich mehr und mehr von dem linken Flügel der Bewegung, die unter der Führung Daladiers auf ein Zusammengehen mit den Sozialisten und Kommunisten beharrt. Ein großer Teil des rechten Flügels hat beschlossen, eine sog. „radikale Front" zu bilden, in die aber nur solche Mitglieder der Radikalsozialistischen Partei aufgenommen werden, die von einem besonderen Ausnahmeausschuß als für die neue Bewegung geeignet betrachtet werden. Ziel und Zweck dieser Bewegung ist die Verteidigung und Verfechtung der Radikalsozialistischen Lehrmeinung.

Das „Journal" bezeichnet die neue Bewegung als recht bemerkenswert. Sie verdiene aufmerksam verfolgt zu werden, denn sie werde Männer um sich scharen, die wie Lebrun, Laval, Herriot, Zamanrez und andere reden könnten, ohne deshalb als Faschisten bezeichnet zu werden.

Generalmajor Nagata seinen Verletzungen erlegen.

Tokio, 13. Aug. Generalmajor Nagata, der, wie gemeldet, im Kriegsministerium von einem aktiven Oberstleutnant überfallen und durch einen Stich mit dem Säbel schwer verletzt wurde, ist am Nachmittag verstorben. Der Kaiser beförderte den Toten zum Generalleutnant.

Zum Nachfolger des ermordeten Generalmajors Nagata wurde der personalchef im Kriegsministerium, Generalleutnat Imai, ernannt, der ebenso wie Nagata früher einige Zeit Militärattaché in Deutschland war.

BERLIN 1935 RUND FUNKTAGUNG RDR

Die Plakette der Großen Deutschen Rundfunkausstellung,
die vom 16. bis 25. August in Berlin stattfindet.
(Fedor-Bilderdienst, M.)

Rasseschänder in Schutzhaft genommen.

Konstanz, 13. Aug. Der jüdische Arzt Dr. Martin Hagelberg, der sich seit einigen Tagen in Schutzhaft befindet, wurde auf Weisung des Geheimen Staatspolizeiamtes in das Konzentrationslager Kislau überführt. Hagelberg kann als einer der gemeinsten und brutalsten Mädchenschänder angesehen werden, der in den letzten zwei Jahren in Baden gefaßt wurde.

Als Frauenarzt verging er sich in zahlreichen Fällen in den Räumen seiner Praxis an seinen Patientinnen, meist unter Anwendung von Gewalt und List. Die Zahl der Frauen und Mädchen, die diesem Juden zum Opfer fielen, geht in die Dutzende.

Gleichzeitig damit begnuerete dieser jüdische Sadist seine von ihm ruinierten Opfer durch unerhörte Berechnung seiner sogenannten ärztlichen Beratung oder Behandlung. Er forderte auch unbarmherzig die höchsten Gebühren von seinen ärmsten Patienten, deren Notlage ihm bekannt war, oder er berechnete Leistungen, die er überhaupt nicht ausgeführt hatte.

Dieser jüdische Rasseschänder hatte gleichzeitig eine ebenso bezeichnende Einstellung zu Religion und Staat. Als Jude wurde Hagelberg zunächst Dissident und als solcher treibende Kraft der Gottlosenbewegung in Konstanz. Hier trat er als Redner auf und verteilte Flugblätter der Gottlosenbewegung an Kirchenbesucher, beim Verlassen des katholischen Gottesdienstes sogar an den Stufen des Münsters. Da er selbst seine eigenen Anhänger der Gottlosenbewegung übervorteilte, vertiet er mit ihnen in Streit und zerhie wieder zum mosaischen Glauben zurück, um die Unterstützung seiner Rassegenossen von neuem zu gewinnen. Die politische Einstellung Hagelbergs ging über die SPD., als deren Funktionär er mehrere Jahre zerstetend tätig war, zur KPD. Die Verbringung nach Kislau ist daher das folgerichtige und verdiente Ende dieser typischen, ebenso gemeingefährlichen wie abscheulichen Baubahn dieses jüdischen Intellektuellen.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0002

Aus Merseburg

Die Drachen steigen!

Weiß-gelb und fahl leuchten die Stoppelfelder, das Gefühl des nahen Herbstes steigt langsam in der Sommerwärme hoch. Ein Flieger knattert vorüber. Ich folge dem stinken Flugzeug, bis plötzlich im Bickfeld ein kleiner schwankender Fliegergeselle auftaucht — ein Drachen! Die Urform des Flugzeuges! Wie vor 100 Jahren schon ist es heute noch unserer Kinder Herbstspiel, und ihre Versuche mit den knatternden gegen den Wind aufsteigenden Papierdrachen sind die gleichen, wie die unserer Großväter!

Schrille Schreie gellen über das Feld, Rufe des Jubels und des Schreckens und des Eifers, je nachdem, ob der bunte Papiergeselle stürzt oder steigt, zappelt oder in stolzer Ruhe gegen den Wind steht. Unwillkürlich folgt man dem schreienden Rudel der Knaben, und allmählich tauchen freundliche Erinnerungen auf: die Riesenrolle mit dem sorgfältig über Kreuz aufgewundenen Bindfaden, die alljährlich mit Ernst und Eifer vorgenommenen Flickarbeiten an dem alten Drachen, der schon von den Brüdern ererbt war, der fade Geruch von Mehlkleister und das Entzücken der Kleinsten, die bunten Papierschleifen, die in den langen „Schwanz" geflochten wurden. Nicht zu vergessen Sonne, Mond und Sterne, die aus buntem Papier ausgeschnitten und aufgeklebt wurden. Es gab auch Kummer, der Bindfaden riß oder ein übereifriger Esel keß die Rolle fahren. Auch geschah es, daß der Drachen kopfüber herausfuste und mit zerfetztem Papier und gebrochenen Stäben in dem Kirschbaum hängen blieb.

Und hinter all diesen großen Kinderfreunden und kleinen Kinderleiden tauchen liebe Gesichter auf; Onkel Hans, der immer geduldige, der sachverständige und eifrige Großvater, dem sogar die Zigarre über dem Drachensteigen ausging, und die nachsichtige Mutter, die es hinnahm, daß in der Küche nicht nur der Tisch, auch der Fußboden und der Herd, die „Kachelröhre" und sämtliche Wäschrücker vom Mehlkleister starrten . . .

Bestandene Sekretärprüfung!

Vor dem Prüfungsausschuß für Krankenkassenangestellte für die Provinz Sachsen und den Freistaat Anhalt legte Herr Herbert Schwanitz, wohnhaft in Merseburg, die Sekretärprüfung mit „Gut!" ab. — Herr Schwanitz ist bei der AOKK. Leuna beschäftigt.

*

Familienchronik des „M. K.".

Den 70. Geburtstag begeht am heutigen Tage der Oberstteuerinspektor i. R. Paul Katter. Dem alten Herrn wünschen wir einen gesegneten Lebensabend.

Den 70. Geburtstag feiert heute Frau Berta Schräpel geb. Lenz, Horst-Wessel-Straße 21. Der treuen Leserin des „M. K." herzliche Glückwünsche.

*

*** Der Verein ehem. 12er Husaren, Halle, unternahm am Sonntag eine Dampferpartie nach unserer Heimatstadt, wo man in den Vormittagsstunden eintraf. Die Schönheiten der Stadt wurden besichtigt, alte Erinnerungen an die einstmalige Garnison wurden dabei ausgetauscht. In den „Gotthard-Sälen" wurde das Mittagsmahl eingenommen. Nur zu schnell verflogen die Stunden, und mit Bedauern wurde die Heimreise angetreten.

*

Füttert kein hartes Brot!

Wieder ging daran ein weißer Schwan zugrunde.

Nachmittags erregte das Sterben eines weißen Schwanes auf dem vorderen Gotthardteich großes Aufsehen. Das schöne Tier begann plötzlich wild mit den Flügeln zu schlagen und den Hals zu verdrehen. Passanten benachrichtigten sofort den Tierwärter, der erst einen Kahn holen mußte, um an das Tier heranzukommen. In der Zwischenzeit aber wurden die Bewegungen des Schwanes matter und matter, um dann ganz aufzuhören. Das Tier war tot. Der Wärter stellte als Todesursache ein größeres Stück hartes Brot fest, das in der Speiseröhre hängengeblieben war, so daß der Schwan es nicht wieder herausbekam.

Immer wieder gehen wertvolle Tiere an der Unvernunft der Menschen zugrunde. Es muß dringend an das Publikum appelliert werden, hartgewordenes Brot nicht in den Teich zu werfen, sondern in solchem Zustande es dem Wärter zu übergeben, damit es erst weich gemacht wird. Wünschenswert wäre es allerdings, wenn am Teiche ein großer Kasten angebracht wird, in den das Publikum derartige Gaben für die Tiere auch dann einwerfen kann, wenn der Wärter nicht zur Stelle ist.

Ein bissiger Schwan in Haft!

Die beiden Jungschwäne, welche vor etwa sechs Wochen von einem alten Schwan mit Schnabelbissen so übel zugerichtet worden waren, daß an ihrem Aufkommen gezweifelt werden mußte, haben sich in der guten Pflege so erholt, daß sie gesundet sind. Sie sind aber vorläufig bei dem braven schwarzen Schwan im Gehege untergebracht, der ja immer noch ohne eine neue Gefährtin seine Jugend vertrauert.

Der bissige weiße Schwanenpapa, der auch das Leben einiger junger Enkeln auf dem Gewissen hat, aber hat Arrest bekommen, und zwar wurde ihm der Wassergraben am Schwanenhaus zugewiesen, so daß er keine Gelegenheit mehr hat, tödtringende Attacken auszuführen. Traurig blickt er auf die glücklicheren Artgefährten, die sich munter auf dem Teiche tummeln, aber Strafe muß sein.

*

Verkehrsunfall.

Am Montag, gegen 19.30 Uhr, ereignete sich ein Unfall an der Ecke Hindenburg—Adolf-Hitler-Straße. Ein Merseburger Malermeister fuhr mit seinem Personenwagen die Hindenburgstraße in Richtung „Linde". An der Ecke Hindenburg—Adolf-Hitler-Straße ging ein Postbeamter von dem Bürgersteig herunter auf die Fahrbahn, ohne auf den Weg zu achten. Er wurde von dem Personenwagen erfaßt und mit dem Kopf an die Windschutzscheibe geschleudert. Er erlitt nur leichte Verletzungen. Ein Arzt hat ihn sofort verbunden. Die Schuld trägt der Postbeamte selbst.

*

Sommerfahrt der Schlesier nach Thüringen.

Von prächtigem Wetter begünstigt unternahm der Schlesierverein Merseburg eine Gesellschaftsfahrt nach Goseck. Zahlreich hatten sich Mitglieder und Gäste eingefunden, um in der Sonntagsfrühe in Sonderwagen mit der Bahn bis Leißling zu fahren. Schon im Zuge herrschte landsmannschaftliche Fröhlichkeit und Wandersinnung, welche durch die Kleine Bergmannskapelle ganz besonders gesteigert wurde. Nach dem Übersetzen über die Saale mit der Fähre ging es bei schneidiger Marschmusik unter Vorantritt der Kinder durch die prächtigen Wiesenpläne dem Ziele zu. Es bot sich ein Anblick von wunderbarer Wirkung auf das in üppigem Grün auf Bergeshöhe gelegene Schloß Goseck. Bald war das Schloß erreicht. Freundlichst gestattete der Schloßherr den Schlesiern die Besichtigung und den Rundblick auf Schönburg, Naumburg und das Saaletal von der Schloßterrasse aus, sowie auch der Schloßkapelle. Im Gasthaus „zum Bergschlößchen" entwickelte sich lustiges Treiben. Der Nachmittag war hauptsächlich den Kindern gewidmet. Nach einem Spaziergang durch den Goseck Wald wurde der Rückweg nach Leißling angetreten.

*

Ausflug der Friseure.

Die Fachschaft der Merseburger Friseure, Meister, Gehilfen und Lehrlinge, unternahm am Sonntagnachmittag einen gemeinsamen Ausflug in die Aue, und zwar nach Burgliebenau. Der Abmarsch erfolgte von der Waterloobrücke. Nach dem schönen Spaziergang setzte im Garten des Gasthauses Angermann bald reges Leben ein. Unterhaltungsspielen, Kegeln und schließlich ein Tänzchen, füllten die Nachmittagsstunden aus.

*

Ausflug der Ostmärker.

Am Sonntagnachmittag veranstalteten die Ostmärker einen Familienausflug zur „Waldschmiede" in Lößnitz. Die Mitglieder, ihre Angehörigen und Gäste hatten sich sehr zahlreich eingefunden, um einige gemütliche Stunden in Kameradschaft zu verleben. Als man das Ziel erreicht hatte, setzte bald ein frohes Leben und Treiben ein, dem hauptsächlich galt der Nachmittag den Kindern. Über 50 Kinder labten sich bei Kaffee und Kuchen. Ferner wurde jedes Kind noch mit einer Wurst und einer Tafel Schokolade bedacht. Die Kinder tummelten sich bei netten Spielen, die von einigen Damen arrangiert wurden. Unterhaltungsmusik, Preisschießen und eine große Verlosung boten reichlich Abwechslung.

*

Motorbootausflug „ins Blaue"
der Privat-Theater-Gesellschaft.

In der spielfreien Sommerzeit veranstaltete die PTG. abermals eine Fahrt „ins Blaue", die auf Wunsch der Mitglieder mit den Motorbooten des Mitgliedes Stehr ausgeführt wurde. Die Fahrt ging saaleaufwärts. Bei schönem Mondschein gleiteten die Boote in der vollsrigen Saale durch die herrliche Abendlandschaft. Mit Fragen fuhr man hinter der Eisenbahnbrücke in den neuen Durchstich. Kurz vor der Baustelle an der Crepauer Fähre wurde umgedreht, und die Stimmung steigerte sich in nicht wiedergegebender Weise. Endlich wurde am alten Saalearm, unweit der Leunaer Saatebeerfabrik gelandet. Mit Bampionbeleuchtung und Bandoniummusik, die schon auf der Fahrt für Unterhaltung gesorgt hatte, trat man den Weitermarsch durch die lauschigen Saaleanlagen an, und schon nach wenigen Minuten wurde am Gasthaus Göhltzsch haltgemacht. Der freundliche Saal wies bald die bei der PTG. gewohnte fröhliche Stimmung auf. Zur Unterhaltung wurde von Damen und Herren auf zwei Ständen geschossen. Viel zu früh waren die gemütlichen Stunden verschwunden. Der neue Tag war schon lange angebrochen, als auch dieser schöne Ausflug sein Ende fand.

*

Ausgestaltung der Kameradschaftsabende
Weltanschauliche Ausrichtung.

Die auf allen Gebieten des deutschen Arbeitslebens schnell fortgeschrittene Tätigkeit der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" hat die Erkenntnis reifen lassen, daß auch eine Stelle über die gradlinige weltanschauliche Weiterentwicklung im Rahmen des nationalsozialistischen Programms wachen muß. Diese Aufgabe soll neben anderen Arbeitsgebieten vom Amt für Schulung und Volksbildung in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" übernommen werden. Zu den wichtigsten Aufgaben gehört die Ausgestaltung der Betriebsgemeinschaftsabende. Vielfach haben solche Kameradschaftsabende ein so leeres und nüchternes Gepräge gezeigt und sind dort, wo beide Teile es in der Spende von Genußmitteln und dem dankbaren Hinnehmen genug sein ließen, im gewissen Sinne eine Gefahr für den Gedanken des wahren Betriebsgemeinschaftsabends geworden. Es ist daher zu begrüßen, daß das Amt „Schulung und Volksbildung" die besondere Sorge für die Gestaltung und Durchführung des Betriebsgemeinschaftsabends übernommen hat. Das Amt sorgt für das notwendige Rüstzeug und wird es sich im übrigen angelegen sein lassen, den Betriebsgemeinschaftsabend in regelmäßigen Zeitabständen in allen Betrieben durchzuführen. Auch in die Durchführung von Besichtigungen und Führungen soll Planmäßigkeit hineingetragen werden. Ebenso soll der Dorfgemeinschaftsabend gepflegt und schließlich die gesamte Proramngestaltung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" weltanschaulich ausgerichtet und übermacht werden.

*

Unbedenklichkeitserklärungen.

Der Reichspostminister hat unter Bezugnahme auf eine Anordnung des Stellvertreters des Führers verfügt, daß fortan politische Unbedenklichkeitserklärungen und sonstige politische Beurteilungen nur beim zuständigen Hoheitsträger der Partei vom Kreisleiter an aufwärts einzuholen sind.

*

Reichstreubund und Wehrmacht

Kameradschaftsabend des Reichstreubundes ehemaliger Berufssoldaten.

In dem Kameradschaftsabend, den die Ortsgruppe des Reichstreubundes am Montag in der „Goldenen Kugel" veranstaltete, wurden in großen Zügen von Ortsgruppenführer Kam. Grunitz die Anordnungen über die Werbung ausscheidender Wehrmachtsangehöriger für den Reichstreubund bekanntgegeben. Laut Verfügung wird der Reichstreubund alle aus der Wehrmacht ausscheidenden Soldaten aufnehmen. Andere Militärvereine sind nicht zur Werbung unter den ausscheidenden Soldaten befugt. Die Aufnahme im Reichstreubund erfolgt ohne Rücksicht auf die Länge der Dienstzeit. Zur Erfassung aller in Frage kommenden ist eine gründliche Organisation innerhalb des Reichstreubundes notwendig. Zu diesem Zweck werden die Ortsgruppen genau eingeteilt.

Kam. Grunitz kam dann auf das Verhältnis zwischen Reichstreubund und Kyffhäuserbund zu sprechen. Es darf auf keinen Fall zu kleinlichen Reibereien kommen und es muß immer ein einträchtiges Zusammenarbeiten der großen Soldatenbünde gewährleistet sein, wie es in Merseburg schon von jeher der Fall ist.

Ein gutes kameradschaftliches Verhältnis soll auch mit den Angehörigen des Fliegerhorstes gepflegt werden. So ist für die nächste Zeit ein großer Kameradschaftsabend der alten Soldaten vom Reichstreubund mit den Fliegern vorgesehen.

Zum Schluß erinnerte Kamerad Grunitz an die Einreichung der Anträge zum Reserveoffizier. Der Gruß an den früher beendete den offiziellen Teil und leitete über zu einem kameradschaftlichen Beisammensein.

*

Merseburgisches

Kantor und Ökonom Becker.

Von freundlicher Seite werde ich darauf aufmerksam gemacht, daß ich doch so mancherlei Erinnerungen von Merseburger Magistrats-Herren und Stadtverordneten in der Zeitung gebracht habe. Des langjährigen Merseburger Stadtverordneten, Cantor emeritus und Ökonom Christian Becker hätte ich aber nie gedacht. Soweit ich dazu in der Lage bin will ich es gern nachholen.

Kantor Christian Becker war auf dem Lande im Dienst und zog, als er in den Ruhestand trat, nach Merseburg. Vom Lande her brachte er die Liebe zur Landwirtschaft mit und hat sich darin in Merseburg nach besten Kräften betätigt. In seinem Grundstück Neumarkt Nr 933 betrieb er mit größtenteils Pachtland eine umfangreiche Ökonomie und hatte etwa 80 Morgen Wiesen in Pacht. Als er um 1848 nach Merseburg kam waren die Pachtpreise niedrig, aber auch die Heu- und Getreidepreise. Freilich war gerade 1847/48 Teuerung, die aber durch gute Ernte bald nachließ. Die „Hungerminne" von 1847 ist noch heute in manchem Haus zu finden. Später hat er bessere Zeiten für die Landwirtschaft erlebt. Mit Kantor Becker war fast der ganze Neumarkt eng verbunden.

Sein Spezialfreund war der Lehrer und spätere Direktor der Landwirtschaftlichen Winterschule Carl Glaß (geb. 20. 12. 1825, gest. 18. 5. 1902), der zunächst Lehrer an der Neumarktschule war und dann an der 2. und dann an der 1. Bürgerschule, dann an der höheren Töchterschule, bis er 1884 sich ganz der Landwirtschaftlichen Schule in Merseburg widmete. Er kam 1846 nach Merseburg, also fast gleichzeitig mit Christian Becker. Die Liebe zur Landwirtschaft verband Beide, trotz des Altersunterschiedes, zu inniger Freundschaft. In der Nachbarschaft von Becker betrieb Glaß in seinem Grundstück Neumarkt 915 und 916 seine Landwirtschaft mit etwa 100 Morgen. Es ist das jetzige Grundstück Neumarkt 67.

Kantor Becker betrieb in seinem Ruhestand nicht nur seine Landwirtschaft, sondern hat auch viele Jahre lang im öffentlichen Dienst seiner lieben Stadt Merseburg sich betätigt als Stadtverordneter. Er war mit ganzer Seele dabei. Unser Bürgermeister Seffner (geb. 16. 11. 1806, gest. 19. 1. 1888) nannte ihn „seine rechte Hand" und hat ihn gern berufen, wenn eine gute Rede zu halten war, z. B. auch beim Merseburger Kinderfest. Becker hatte eine glänzende Beredsamkeit und war ein guter Dichter. Seine Dichtkunst trat auch in Erscheinung bei einer Widmung an den König.

Was Beckers Tätigkeit als Stadtverordneter betrifft, so habe ich folgendes ermittelt. Im Bürgermeister Seffners Verwaltungsbericht von 1833—1861 steht auf Seite 19 bei der Aufzeichnung der Merseburger Stadtverordneten: „Becker, Cantor emeritus und Oekonom von Michaelis 1848 bis Ende 1853 und vom 12. November 1855." Aus alten Adreßbüchern ergibt sich, daß er noch bis in die 1870er Jahre im Amt war. Aus Gesundheitsrücksichten trat er zurück. Im Adreßbuch von 1874 ist seine Witwe J. R. Becker geb. Dietrich als Eigentümerin des Grundstücks Neumarkt 933 verzeichnet. Es wird das jetzige Grundstück Neumarkt 23 sein, doch lasse ich mich gern anderweitig belehren.

Kantor und Ökonom Christian Becker ist der Großvater der verwitweten Rechnungsrat Peter in Merseburg, Poststraße 8, und ihr Sohn, unser Bischof Peter in Magdeburg, ist sein Urenkel. Schwidert.

Lautsprecher auf der Straße — genehmigungspflichtig.

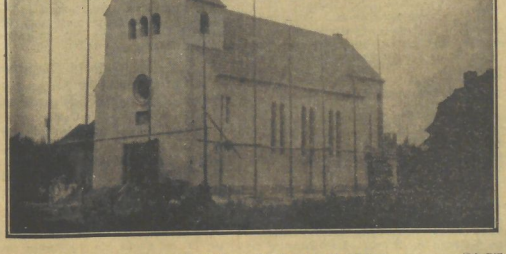
Der Reichs- und preußische Verkehrsminister hat Vorschriften über den Betrieb von Lautsprechern auf öffentlichen Straßen erlassen. Die Richtlinien für das Genehmigungsverfahren beziehen sich hauptsächlich auf die sogenannten Lautsprecherwagen, die zur Wirtschaftswerbung auf der Straße bestimmt sind. Für die Wagen erteilen die Genehmigung in Preußen die Kreispolizeibehörden, in den anderen Ländern die entsprechenden Behörden. Zur Genehmigung für andere Lautsprecher sind die Ortspolizeibehörden zuständig. — Zum Schutz von Bade- und Kurorten gegen Störungen durch den Betrieb von Lautsprechern auf Wagen kann in solchen Orten wie auch in Großstädten mit mehr als 300 000 Einwohnern die Genehmigung allgemein oder in bestimmten Ortsteilen versagt werden. Der Betrieb von Lautsprechern auf Wagen ist überhaupt verboten an Sonn- und Feiertagen sowie an allen Tagen in der Zeit zwischen 13.30 und 14.30 Uhr und zwischen 20 und 8 Uhr. Im übrigen haben die Genehmigungsbehörden auch andere ausreichende Befugnisse erhalten, um Störungen durch den Betrieb von Lautsprechern zu unterbinden.

Keine Schullandheime mehr?
Eine grundsätzliche Stellungnahme des Reichserziehungsministeriums.

Dr. Rudolf Benze, Ministerialrat im Reichserziehungsministerium, veröffentlicht einen sehr interessanten Aufsatz, in dem er sich grundsätzlich mit der Frage „Schullandheim oder Jugendherberge" befaßt. Mit Recht spricht Dr. Benze davon, daß die Unzulänglichkeit der Schullandheime, wie sie heute noch bestehen, in der Tatsache liegt, daß die Form der Stadtschule eigentlich nur für kurze Zeit aufs Land gelegt wird. Er fährt dann weiter fort: „Die Schullandheim-Pädagogik behält auch die Klassengruppe bei, mit den dazugehörenden Klassen- und Fachlehrern, und stellt damit das gesamte Landheimleben unter das Gesetz der Schulautorität. Wenn die Schullandheim-Pädagogik so stark betont, daß der Hauptwert ihres Landaufenthaltes in der Gemeinschaftsbildung liege, so muß darauf hingewiesen werden, daß hier lediglich ein Zusammenleben solcher Jungen und Mädchen gefördert wird, die sich schon durch die Schule nahestehen. Infolgedessen erfordert die Verstärkung des Gemeinschaftslebens nur eine geringe innere Umstellung, wodet daher nur wenig neue Kräfte und der erzieherische Wert ist verhältnismäßig gering."

Verbot der Klassenwimpel in den Schulen

Es hat sich in den letzten Jahren der Brauch herausgebildet, daß die einzelnen Klassen einer Schule sich besondere Wimpel beilegten und diese bei geschlossenem Auftreten der Klasse zeigten. Dieser Brauch war, so wird in einem Erlaß des Reichserziehungsministers betont, verständlich in der Epigenzeit, weil er dadurch die Schulsugend der Notwendigkeit überhob, bei festlichen Veranstaltungen die ihr verhaßten schwarz-rot-gelben Farben zu zeigen. Heute folgt die gesamte Jugend begeistert der Hakenkreuzfahne. Das Mitführen von Klassenwimpeln entspricht daher nicht mehr den tatsächlichen Verhältnissen, weil durch die große Zahl der verschiedenen Wimpel der Eindruck einer Zersplitterung der Jugend entstehen könnte, die glücklicherweise endgültig überwunden ist. Der Reichserziehungsminister hat daher angeordnet, daß Klassenwimpel nicht mehr zu führen sind. Wo Schulfahnen vorhanden sind, die eine alte Tradition verkörpern, dürfen sie bei geschlossenem Auftreten der ganzen Schule neben der Hakenkreuzfahne geführt werden.



Der Bau der katholischen Kirche in Großkayna MS Bilderdienst

ist so weit gediehen, daß die feierliche Einweihung des Gotteshauses Mitte September stattfinden soll.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0003

Merkblatt

Daten für Mittwoch, den 14. August 1935.

Sonnenaufgang: 4.35 Uhr;
Sonnenuntergang: 19.30 Uhr.
Mondauntergang: 4.21 Uhr;
Mondaufgang: 19.12 Uhr.
Vollmond: 13.44 Uhr MEZ.

1688: Friedrich Wilhelm I., König von Preußen, in Berlin geboren (gestorben 1740). — 1837: der Schriftsteller Johannes Trojan in Danzig geboren (gestorben 1915). — 1841: der Philosoph und Pädagoge Johann Friedrich Herbart in Göttingen gestorben (geboren 1776). — 1865: Vertrag zu Gastein: Preußen erhält Schleswig, Österreich Holstein, Kiel wird Bundeshafen. — 1908: der Philosoph Friedrich Paulsen in Steglitz gestorben (geboren 1846). — 1921: der österreichische Deutschenführer Georg Ritter von Schönerer auf Rosenau bei Zwettl gestorben (geboren 1842).

Reichswetterdienst

Luftamt Magdeburg, Wetterdienststelle Magdeburg

Bericht vom 12. August 1935.

Zufuhr warmer Luft und ungehinderte Sonnenstrahlung ließ am Montag die Temperaturen zu hochsommerlichen Werten ansteigen:. Im Flachlande wurden dabei mehr als 30 Grad und auf dem Brocken 21 Grad erreicht. Trotz starker Überhitzung der bodennahen Luftschicht kam es doch nicht zu Gewittern, da in den unteren 2 Kilometern Höhe die nötige Feuchtigkeit zur Ausbildung mächtiger Haufenwolken fehlte. Die Tiefdruckrinne, die am Morgen über dem Kanal und der Nordsee lag, wurde im Laufe des Tages durch Luftdruckanstieg über England auf das Festland gedrängt. Nach ihrem Durchgange haben kühleres, wolkiges, aber trockenes und später auch aufheiterndes Wetter zu erwarten.

Aussichten: Anfangs etwas kühler und wolkig, aber dabei trocken. Später wieder aufheiternd und von neuem Temperaturanstieg.

Das Wetter in Merseburg

Mitgeteilt von Diplom-Optiker Herm. Weber, Merseburg, Adolf-Hitler-Straße.

	Temperatur					Luftdruck	Wind
	8 Uhr	12 Uhr	18 Uhr	Max.	Min.	12 Uhr	12 Uhr
Gestern . .	20°	28°	27°	31½°	15°	747	S.W.
Heute . . .	19°	20°				744	N.O.

Niederschlagsmenge in den letzten 24 Stunden 0 Millimeter.

Herbst- und Weihnachtsversand

des Rauchwarenhandels und Luftexpreßgutverkehrs.

Im Flughafen Schkeuditz kam dieser Tage eine Sendung von etwa 2000 Kilogramm russischer Pelze im Flugzeug an.

Welche außerordentliche Bedeutung der Luftverkehr für den Rauchwarenhandel erlangt hat, zeigt am besten die Tatsache, daß gelegentlich der letzten Moskauer Pelzauktion beträchtliche Sendungen mittels Flugzeug, insbesondere nach Leipzig, aber auch nach Hamburg und Brüssel abgefertigt worden sind. Es ist dieses erstmalig in einem Ausmaße geschehen, wie dieses bisher noch nicht üblich war.

Auch für den Leipziger Rauchwarenhandel bieten sich viele Möglichkeiten, zum Export den Luftverkehr zu benutzen, da die Abfertigung und Transportzeit der Waren gerade für den Pelzhandel sich besonders eignet. Nach allen innerdeutschen Hauptverkehrszentren bestehen gleich gute Verbindungen und auch mehrmals am Tage ist Gelegenheit gegeben, nach allen Flughäfen des In- und Auslandes die Güter zu verfrachten.

(Aufnahme: Luftthansa.)

Neue Frühkartoffel-Erzeugerpreise ab 12. August 1935.

Die Erzeugerpreise für Speise-Frühkartoffeln je Zentner, ausschließlich Sack, betragen ab 12. August 1935 bis auf weiteres:

1. Für lange gelbe Sorten mindestens . 3,50 RM., jedoch nicht mehr als . . . . . 4,00 RM.,
2. für runde gelbe Sorten mindestens . 3,10 RM., jedoch nicht mehr als . . . . . 3,60 RM.,
3. für blaue, rote u. weiße Sorten mind. 2,70 RM., jedoch nicht mehr als . . . . . 3,20 RM.

Die Preise verstehen sich je Zenter, und zwar im geschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Bezirksabgabestelle, im nicht geschlossenen Anbaugebiet waggonfrei Verladestation oder frei Übergabestelle am Erzeugungsort.

Gemeinde Leuna.

Jubiläum in der Flüssiggaserzeugung.

× **Leuna.** Dieser Tage verließ die tausendste Tonne des Flüssiggas, das bei der Benzingewinnung erzeugt wird, das Ammoniakwerk Merseburg. Aus diesem Anlaß versammelten sich die Belegschaftsmitglieder des an der Erzeugung arbeitenden Betriebes zu einer schlichten Feierstunde.

Abwässer (man vermutet Leipziger) vergiftet worden sind. Das Wasser, das einen pestilenzartigen Geruch verbreitet, hatte blau-grüne Färbung. Sollte es wirklich keine Mittel geben, die Urheber derartiger Schweinereien namhaft zu machen?

Filmabend im Freien.

§ **Löpitz.** Am Donnerstagabend veranstaltet die NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" im Garten der „Waldschmiede" eine Freiluft-Filmvorstellung mit gutem Programm, in dessen Mittelpunkt der bekannte Film steht: „Des alten Dessauers große Liebe".

„Freitod" eines Hundes.

§ **Löpitz.** Der schwarze Spitz aus der „Waldschmiede" Löpitz wurde vor einigen Tagen — erhängt aufgefunden. Das sehr lebhafte Tier war gegen seinen Willen an die Kette gelegt worden und wollte sich wieder losmachen. Dabei ist der Hund auf einen erhöhten Balken neben der Hütte gesprungen, fiel aber auf der anderen Seite herunter, blieb hängen und erstickte.

2 Motorradfahrer zusammengestoßen.

§ **Köhlschau.** In den Nachmittagsstunden des Sonnabends stießen die Motorradfahrer John aus Dölzig und Müller aus Eythra auf der Straße Köhlschau—Großlehna zusammen, indem John die Kurve an der Großlehnaer Brücke schnitt und dadurch dem Müller direkt in sein Motorrad fuhr. Der Schuldige erlitt am linken Bein einen Knöchelbruch, während sein Leidensgenosse mit dem Schrecken davonkam. Der Verletzte mußte dem Krankenhaus in Markranstädt überführt werden. Das Motorrad von Müller mußte abgeschleppt werden.

Turner auf zum Streite!

Turn- und Sportfest in Großlehna.

§ **Großlehna.** Zum erstenmal trafen die Vereine der Ortsgruppe Altranstädt im Reichsbund für Leibesübungen in Großlehna zusammen, um gemeinsam sportliche Wettkämpfe durchzuführen. Unter Vorantritt des Musikzuges marschierte eine stattliche Anzahl Wettkämpfer — wobei Schladebach am stärksten vertreten war — nach dem Sportplatz, wo die Wettkämpfe in den verschiedenen Altersklassen begannen. Gleichzeitig wurden auch die Prüfungen für das Deutsche Turn- und Sportabzeichen abgenommen. Am Abend fand im Gasthof „Zur Eisenbahn" ein Werberingkampf zwischen Weißenfels und dem Kraftsportverein Leuna statt. Den Abschluß bildete ein deutscher Tanz.

Wettkampfresultate:

Fünfkampf Männer: 1. Herbert Klepzig (Altranstädt) 72 P.; 2. H. Sander (Großlehna) 70 P.; 3. Helmut Streßlitz (Altranstädt) 69 P.; 4. Erich Schulze und Erich Speck (beide Großlehna) 68 P.; 5. W. Gafka (Köthschau) 67 P.

Dreikampf Jugend 1917/18: 1. E. Weber (Großlehna) 52 P.; 2. H. Kärmer (Schladebach) 37 P.

Dreikampf Jugend 1919/21: 1. Erich Neumann (Großlehna) 54 P.; 2. Alfred Bäster (Schladebach) 42 P.; 3. K. Fichtner (Köthschau) 39 P.; 4. Konrad Burkhardt (Altranstädt) 37 P.; 5. M. Buhrmann (Köthschau) 36 P.

Ältere Turner: H. Kurze (Schladebach) 32 P.

Dreikampf Turnerinnen: 1. Hilde Schlegel (Schladebach) 28 P.

Dreikampf Jugendturnerinnen Jahrgang 1917/18: 1. Hilde Röber (Köthschau) 29 P.

Dreikampf Jugendturnerinnen Jahrgang 1919/21: 1. Ilse Dietzsch 33 P.; 2. Hilde Eisenhardt 50 P.; 3. Grete Schulze 46 P.; 4. Frieda Dahle 41 P.; 5. Hilda Hennig 36 P. (alle aus Schladebach).

Die besten Leistungen sind: im 100-Meter-Lauf (12,1 Sek.): H. Klepzig (Altranstädt); im Weitsprung (5,82 Meter): E. Schulze (Großlehna); im Hochsprung (1,65 Meter): E. Schulze (Großlehna) und H. Klepzig (Altranstädt); im Kugelstoßen (10,32 Meter): Gafka (Köthschau); im Schleuderball (46,70 Meter): H. Sander (Großlehna).

80. Geburtstag.

§ **Schkeuditz.** Frau Wilhelmine Hödel, Mühlstraße 13, feiert heute den 80. Geburtstag. Herzlichsten Glückwunsch!

Opfer ihres Berufes.

§ **Lützen.** Auf dem Bahnhof in Leipzig-Plagwitz verunglückte dieser Tage beim Rangieren der Lützener Bahnarbeiter Emmerich. Er mußte mit einer Armquetschung ins Krankenhaus gebracht werden.

Ein Starsiedler Bahnarbeiter geriet im selben Bereich ebenfalls beim Rangieren zwischen die Puffer zweier Waggons. Er erlitt eine schwere Beinverletzung, eine leichte Gehirnerschütterung und fand Aufnahme im Krankenhaus.

Vereidigung der Freiwilligen Feuerwehr.

§ **Kauern.** Die Freiwillige Feuerwehr der Orte Teuditz, Tollwitz und Kauern wurde am Sonntag feierlich vereidigt. Die Dörfer waren geschmückt mit frischem Grün und Fahnen, und durch die rege Anteilnahme der Bevölkerung wurde der Tag zu einem wahren Volksfest. Gegen Mittag wurde die junge Wehr vom Kreisführer abgenommen. Beim Fußexerzieren und einer Angriffsübung zeigte sie ihre freudige Einsatzbereitschaft. Kreiswehrführer Heinecke erklärte die Wehr im Auftrage des Landrates für bestätigt und vereidigt. Er übergab sie Amtsvorsteher Holzhauer, der mit herzlichen Worten der Wehr seinen Dank aussprach. Das künftige Streben der Gemeinden gehe dahin, durch finanzielle Hilfe die Schlagfertigkeit der Feuerwehr zu erhöhen. Die vereidigte Wehr und die Gästewehren marschierten dann unter klingendem Spiel durch die Orte. Am Abend fand man sich beim Bier und Tanz zusammen.

Der Wasserkessel verschwindet.

§ **Lösen.** Auf dem Dorfplatz wurde vor Jahrzehnten, als die Wasserleitung durch den ganzen Ort gelegt werden mußte, ein etwa 15 Meter langer eiserner Kessel von über 1½ Meter Durchmesser aufgestellt und mit Wasserleitungsanschluß versehen, um bei Feuersgefahr eine genügende Wasserreserve zu haben. Im vergangenen Jahre sind nun an mehreren Stellen des Wasserleitungsnetzes Hydranten eingebaut worden, so daß der Wasserbehälter überflüssig geworden ist. Eine Merseburger Altisenfirma, die den Riesenkessel erworben hatte, zerschnitt den 70 Zentner schweren Behälter an Ort und Stelle und transportierte ihn ab.

Ein Radfahrer schwer verunglückt.

§ **Kirch-Fährendorf.** Ein Unfall ereignete sich am Montag früh in unserem Orte. Zwei jugendliche Radfahrer aus Leipzig waren auf dem Wege nach Halle. Auf dem Radfahrerweg in unserem Orte überholte sie ein Auto. Im selben Augenblick kam ein Auto aus entgegengesetzter Richtung und fuhr den einen Fahrer an. Dadurch kam der Fahrer zu Fall und zog sich am rechten Arm schwere Verletzungen zu. Der sofort herbeigerufene Arzt Dr. Dahsdorf aus Dürrenberg legte dem Verunglückten einen Notverband an und verordnete sofortige Überführung ins Krankenhaus. Dem Verunglückten wird wahrscheinlich der rechte Arm abgenommen werden müssen. Die Polizei nahm den Tatbestand auf. Wen die Schuld trifft, konnte noch nicht festgestellt werden.

Landkreis Merseburg

Kleine Ursache, große Wirkung.

§ **Korbetha.** Die Bäuerin Emma Sch. war mit dem Herausgießen von Leinpflanzen auf dem Felde beschäftigt, wobei ein Splitter in den Zeigefinger der linken Hand geriet. Sie berücksichtigte die dadurch entstandene Wunde nur wenig, bis sich plötzlich eine schwere Blutvergiftung einstellte, die ärztliche Behandlung erforderlich machte.

Aus der Gemeinde Rockendorf.

§ **Neue Dienststunden des Bürgermeisters.** In der Folgezeit finden die Dienststunden des Bürgermeisters Mittwoch von 18—20 Uhr und Sonntag von 9 bis 11 Uhr statt.

Stellvertreter des Bürgermeisters. Mit der Stellvertretung des Bürgermeisters wurde Gastwirt Jentzsch beauftragt.

Hartobstverpachtung. Bei der vor einigen Tagen stattgefundenen Hartobstverpachtung am Schaflager und an der Furt wurden 70 RM. gelöst. Pächter wurde Obster Jentzsch, Rockendorf.

Beziehen der Obstbäume erforderlich. Die an der Provinzialstraße Rockendorf — Benkendorf stehenden jungen Obstbäume drohen infolge der anhaltenden Trockenheit einzugehen. Baldige Begießung ist dringend notwendig.

Freiwillige Feuerwehr in erfolgreicher Tätigkeit.

§ **Beuchlitz.** Die freiwillige Feuerwehr wurde am Sonntagnachmittag zum erstenmal zur Bekämpfung eines Brandes eingesetzt. Der Brandherd, der bereits größeren Umfang angenommen hatte, war ein Stoppelfeld, unweit der Feldscheune unseres Rittergutes. Die Auswirkungen des Feuers hätten bestimmt eine große Ausbreitung angenommen, wenn nicht ein Beuchlitzer Einwohner sofort den Brandmeister auf die Gefahr aufmerksam gemacht hätte. Jedenfalls wäre die mit Erntevorräten gefüllte Scheune auf dem Felde dann ein Opfer der Flammen geworden. Man vermutet, daß spielende Kinder einen Dunghaufen auf dem Planstück angezündet haben.

Musterung.

§ **Beuchlitz.** Von 10 zur Musterung beordeten jungen Burschen wurden 7 für tauglich befunden. 3 wurden zur Ersatzreserve II ausgehoben. Am Abend des Musterungstages fand im Saal von Schuberts Lokal ein wohlgelungener Rekrutenball statt.

Der neue Gemeinderat.

§ **Benkendorf.** Nach Beratung mit den Gemeinderäten und mit Zustimmung des Beauftragten der NSDAP. wurde die Hauptsatzung der Gemeinde vom Landrat genehmigt. Danach besteht der Gemeinderat in der Folgezeit außer dem Bürgermeister aus 2 Beigeordneten und 4 Gemeinderäten.

Stellvertreter des Standesbeamten.

§ **Schkeitau.** Vom Regierungspräsidenten wurde Bürgermeister Erich Mennicke, hier, zum Stellvertreter des Standesbeamten für den Standesamtsbezirk Holleben bestellt.

Stoppelfeld in Flammen.

§ **Passendorf.** Gestern mittag gegen 12.15 Uhr geriet ein Stoppelfeld in unmittelbarer Nähe der Turnierfahrbahn infolge Funkenfluges von der vorüberfahrenden Feldbahn in Brand. Zwei Arbeiter bemerkten das Feuer und machten sich sofort an die Bekämpfung. Nachdem etwa 1 Morgen abgebrannt war, konnten die Flammen erstickt werden.

Rückkehr von der Ostsee.

§ **Bad Lauchstädt.** Am Montagabend, gegen 7 Uhr, trafen die Schulkinder von der Ostsee wieder in Bad Lauchstädt ein. Vor etwa 4 Wochen waren unter Führung von Rektor Liedtke und Lehrer Wulffert eine große Anzahl Schulkinder nach der Ostsee gefahren, um in dem herrlichen Seebad Swinemünde ihre großen Ferien zu verbringen. War schon die Hinfahrt nach dort für die Kinder ein Erlebnis, so war der 4wöchige Aufenthalt am Wasser etwas Köstliches. Was gab es doch dort alles zu sehen, und was wurde alles erlebt. Da war in erster Linie das Baden — ein Genuß, den man sich hier in Bad Lauchstädt versagen muß; das Strandleben wurde voll ausgekostet. War das Wetter nicht so recht günstig, wurden Ausflüge und Spaziergänge in die herrliche Umgebung unternommen; alles das brachte den Kindern bleibende Erinnerungen. Ein seltenes Erlebnis wurde ihnen aber zuteil, als eines Abends der Kreuzer „Königsberg" und Torpedoboote in Kiellinie in den Hafen einliefen; so etwas hatte ja nun noch keines der Kinder gesehen — sogar eine Besichtigung des Kreuzers wurde ihnen zuteil. Acht Tage später lief das Schulschiff „Gorch Fock" im Hafen ein. Ungern wurde die Rückfahrt nach der Heimat angetreten und doch waren alle recht froh, als sie sich wieder in den Händen ihrer Eltern wußten, denen sie nun den Dank dafür abzustatten haben, daß sie ihnen diese Fahrt mit ermöglichten, die für alle unvergeßlich war. Dank gilt aber auch den Aufsichtspersonen, die sich der gewiß nicht leichten Aufgabe und Verantwortung unterzogen, die Kinder wieder wohlbehalten zurückzubringen. — Bilder von dem Ferienlager sind zu jedermanns Besichtigung im Schulhofe ausgehängt.

Ein Jahr NSDAP.-Stützpunkt.

§ **Burgstaden.** Vor einem Jahre wurde der Stützpunkt der NSDAP. gegründet. Aus diesem Anlaß fanden sich die Mitglieder der Partei und ihrer Gliederungen zu einer Feier zusammen. Besondere Genugtuung löste das Erscheinen des stellvertr. Kreisleiters Riethe aus. Es war eine Freude, den alten Kämpfer für das Führers Idee sprechen zu hören. Seine Worte gaben neue Kraft und neuen Ansporn zu zielbewußter Arbeit. Die Lauchstädter Stadtkapelle, der BDM. und die Hitlerjugend verschönten den Abend. Die Amtswalter der Gliederungen gaben eingehende Rückblicke auf ihre im abgelaufenen Jahr geleistete Arbeit. Stellvertr. Kreisleiter Riethe schloß die Veranstaltung mit dem Treuegruß an den Führer.

Goldene Hochzeit.

§ **Großgräfendorf.** Am Donnerstag feiern der Einwohner Friedrich Hofmann und seine Ehefrau Auguste geb. Fretzer das Fest der goldenen Hochzeit. Wir gratulieren.

Getreidefeld in Flammen.

§ **Collenbey.** Unweit des Bahndammes der Strecke Merseburg—Halle geriet infolge Funkenfluges ein Weizenfeld in Brand. Die Gutsverwaltung wurde sofort benachrichtigt und bald ging man mit Hacken und Schippen dem Brande zu Leibe. Trotz fieberhafter Tätigkeit fielen 12 Mandel Weizen dem Feuer zum Opfer. Auch etwa 1 Morgen Wiese wurde ein Raub der Flammen.

Fischsterben in der Luppe.

§ **Lösen.** Im Laufe des Montagnachmittags setzte in der Luppe ein Fischsterben ein, das leider einen größeren Umfang annahm. An der Wasseroberfläche schwammen Hunderte von kleinen und großen Fischen, die sicherlich durch Zuführung industrieller

Aus dem Geiseltal

Egerländer Kapelle spielt im Rundfunk.

= **Großkayna.** Von der Ortsgruppe des Sudetendeutschen Heimatbundes wird uns geschrieben: Am Freitag von 18.30 bis 19.35 Uhr spielt die vielen Radiohörern besonders in Sudetendeutschen Kreisen gut bekannte und beliebte Egerländer Kapelle Max Böhm, Dahlen i. Sa. im Reichssender Leipzig. In dieser Sendung wirkt mit der westböhmische Vortragsmeister und Egerländer Heimatsänger Franz Heidler aus Falkenau a. d. E. Der Reichssender Leipzig, stets seiner Aufgabe bewußt, als Grenzlandsender, die Verbindung zum Sudetendeutschtum aufrechtzuerhalten und zu vertiefen, bringt des öfteren Sendungen, die das Egerländer Brauchtum und Volkstum schildern und Egerländer Volksmusik erklingen lassen. Diese Sendungen sollen Brücken vom Reich zu den Inseln auslandsdeutscher Volksgruppen und umgekehrt sein. Wir wollen hoffen, daß sich der Reichssender Leipzig noch recht oft bereit erklärt, uns diese so heimlichen, volkstümlichen Darbietungen der Egerländer Kapelle Max Böhm, mit seinem treuen Mitarbeiter Franz Heidler, zu übermitteln.

Renovierung der Schule.

= **Großkayna.** Die Volksschule ist in den Ferien einer gründlichen Renovierung unterzogen worden.

Glänzender Flug eines Segelflugmodells.

= **Braunsdorf.** Ein von dem Schüler Hubert Müller gebautes Modell „Winkler-Junior" konnte beim Modellfliegen der Segelflugzeug-Modellbaugruppe Braunsdorf von der Abraumhalde des Werkes Pünnerhall aus mit Hochstart einen glänzenden Flug von 43 Minuten 11 Sekunden Dauer erzielen und dabei eine Flugstrecke von fast sechs Kilometer zurücklegen. Es wurde dabei eine Höhe erreicht, die das Modell mit bloßem Auge kaum noch sichtbar sein ließ. Die Gruppe unter der Leitung von Kurt Voigt arbeitet zielbewußt und ist zu dieser schönen Leistung zu beglückwünschen.

Ehrenkreuze wurden verteilt.

= **Braunsdorf.** Amtsvorsteher Henze konnte in der Kantine Bachmann 28 Ehrenkreuze verteilen. Etwa die gleiche Anzahl wird in nächster Zeit noch zur Ausgabe gelangen.

300 Zentner Getreide verbrannt

Roßbach. Auf dem Rittergut Roßbach geriet am Montagnachmittag eine Scheune in Brand. Trotz tatkräftiger Löscharbeit wurde das Gebäude mit 300 Zentner Getreide und sämtlichen Erntemaschinen vernichtet. Ein Feuerwehrmann erlitt eine schwere Armverletzung.

10 Doppelhäuser sollen gebaut werden.

= **Roßbach.** Die Gemeinde ist mit der Mitteldeutschen Heimstättengesellschaft in Verhandlung getreten, die den Bau von 8—10 Doppelhäusern an der Leihaer Straße ermöglichen sollen. Die Gemeinde hat noch immer 38 wohnungsuchende Familien, für die der Siedlungsbau eine Befestigung der Wohnungsnot bedeuten würde. Es ist zu hoffen, daß die Verhandlungen erfolgreich verlaufen.

Aus dem Unstruttal

Ostpreußische SS.-Reiter unterwegs

Sternritt Ostpreußen—Saarbrücken zur Teilnahme am Befreiungsturnier vom 29. August bis 3. September in Saarbrücken.

⊙ **Freyburg.** Am Montagmittag, Punkt 12 Uhr, trafen ostpreußische SS.-Reiter unter Führung des SS.-Sturmbannführers Fritz in Freyburg ein. Wie wir erfahren, waren die SS.-Reiter am 1. August von Schneidemühl abgeritten. Ihr Weg führte über Schönlanke, Kreuz, Schwerin Beeskow, Drensig usw. über Hohenprießnitz. Am Sonntag rasteten sie in Schkeditz. Am Montag früh 5 Uhr waren sie dort weggeritten, hatten am Roßbach-Denkmal Halt gemacht und ehrten im stillen Gedenken die Gefallenen. Die Gesamtstrecke beträgt 1328 Kilometer. Eintreffetag ist der 29. August, zwischen 17 und 18 Uhr, in Saarbrücken. Durchschnittlich werden täglich 60 Kilometer zurückgelegt. Von hier aus führte die Marschroute zunächst bis Klosterhaefeler. Der weitere Weg geht über Fulda, Frankfurt a. M. Für die ostpreußischen Pferde dürfte jetzt die schwierigste Strecke angebrochen sein, da das ostpreußische Pferd weder Berge, noch Pflaster und Asphalt gewöhnt ist. Der Zustand der Pferde war gut, so daß angenehmen ist, daß das Ziel mit diesen frischen Tieren zur angegebenen Zeit erreicht werden kann. Bei dem Hufbeschlagmeister Zenner mußte eines der Pferde beschlagen werden. Auch bei dem Meister zeigte sich der alte Reitergeist, indem er durch einen kräftigen Händedruck die „Rechnung" als bezahlt ansah. Der Rücktransport von Pferd und Reiter geschieht mit der Bahn.

Naumburg und Umgebung.

Japanischer Attaché in Naumburg.

□ **Naumburg.** Der Attaché bei der japanischen Botschaft in Berlin Shigeo Iwai besuchte mit seiner Gattin dieser Tage die Stadt Naumburg. Der Attaché, der einer alten japanischen Offiziersfamilie entstammt, ließ sich die Sehenswürdigkeiten der Stadt zeigen. Er befand sich auf der Rückreise von Wachensfeld, wo er vom Führer empfangen wurde.

Unter der goldenen Myrte

□ **Naumburg.** Das Ehepaar Eduard Theodor Fiebel feierte das Fest der goldenen Hochzeit. Der noch sehr rüstige Bräutigam steht im 86. Lebensjahre. Unseren herzlichsten Glückwunsch!

Am 1. September Kindertest.

□ **Mertendorf.** Der Schulvorstand hat beschlossen, am 1. September in Punkewitz das Kindertest zu veranstalten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0004

Aus Mitteldeutschland

Ein neues anhaltisches Schullandheim.

† Dessau. Für die weitgeplante Schulungsarbeit, der sich die anhaltische Lehrerschaft unterziehen muß, ist jetzt ein neues Lager seiner Bestimmung übergeben worden. Auf Schloß Spitzberg, nördlich von Dessau, in den Ausläufern des Flämings gelegen, werden zur Zeit Lehrer im Alter von 39 bis 46 Jahren ausgebildet. Ist dieser Kursus beendet, so wird das Schloß, Schüler-Landschulheim werden, womit sich die Zahl der staatseigenen Landschulheime in Anhalt auf sechs erhöht. Anhalt-Ost hat die Heime Quellendorf, Steutz, Spitzberg, und Anhalt-West die Heime Selkental, Neudorf und Gröbzig. Die übrigen Landschulheime gehören einzelnen anhaltischen Schulen.

Kinder-Erholungsheim der NSV.

† Aken a. Elbe. Das von der NSV. eingerichtete Kindererholungsheim in der ehemaligen Zündhutzfabrik und dem späteren Arbeitsdienstlager im Kiefernwäldchen wurde jetzt seiner Bestimmung übergeben. Das Erholungsheim, an dessen Herrichtung auch die Stadtverwaltung beteiligt ist, kann jedesmal 50 Kinder im Alter von 2½ bis 6 Jahren aufnehmen und vier Wochen lang Erholung bieten. Die Kinder werden vormittags mit einem Großtraftwagen in das Heim befördert und abends wieder nach Hause gebracht. Sie erhalten täglich drei Mahlzeiten. Zum Heim gehören ein Spielplatz, ein Planschbecken und eine Liegehalle. Die Eltern müssen pro Kind 40 Pf. wöchentlich hinzuzahlen.

Generalfeldmarschall von Mackensen

besucht seine Heimat.

† Ortrand (Kreis Liebenwerda). Generalfeldmarschall von Mackensen, der im Juni seinen Besuch in Lindau hatte absagen müssen, traf überraschend zum Besuch bei der Fürstin Lynar ein. Das Schloß Lindau war vor über 60 Jahren die Heimat des Generalfeldmarschalls gewesen, dessen Vater damals Pächter des Rittergutes gewesen war. Der greise Feldherr war seit über 60 Jahren nicht in seiner Heimat gewesen. Aus Anlaß des Besuches bereitete die Bevölkerung dem Generalfeldmarschall einen überaus herzlichen Empfang. In Ortrand wurde ihm das Ehrenbürgerrecht angetragen, das er mit dem Ausdruck herzlichen Dankes annahm. Der Generalfeldmarschall schritt sodann die Formationen der Bewegung, des Arbeitsdienstes, der Frontkämpfer und der alten Veteranen ab, von denen er sich über Kriegserlebnisse, Regiment und Militärdienstzeit unterrichten ließ.

Harte Rehschädel.

† Torgau. Auf der Fahrt von Torgau nach seinem Heimatort wurde ein Meßtyker Arbeiter von zwei Rehen angefallen. Die Tiere liefen dem Nahfahrer direkt ins Vorderrad hinein, wobei sie sich überschlugen. Das Vorderrad brach entzwei, doch die beiden Schädel der Tiere blieben ganz. Nach dem kleinen Abenteuer suchten die Rehe ihr Heil in der Flucht.

Großer Erfolg

des ersten Volkstiedfingens in Bernburg.

† Bernburg. Auf dem herrlichen Bernburger Schloßhofe fand auf Anregung der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" das erste Volkstiedfingen statt. Überraschend groß war die Zahl der Bernburger Volksgenossen, die aus allen Schichten erschienen waren. Der Abend wurde zu einem ganz starken Erfolge.

Guter Tabakanbau!

† Wiegleb (Kr. Gardelegen). In einer hiesigen Wirtschaft bringt der Tabakanbau seit Jahren eine gute Ernte. Bisher wurden 10 Zentner trockene Tabakblätter je Morgen geerntet, wofür der Händler durchschnittlich 30 RM. für den Zentner zahlte.

Der nächste Pioniertag in Magdeburg.

† Magdeburg. Auf dem großen Pioniertreffen in Stettin am letzten Sonntag wurde beschlossen, den nächsten deutschen Pioniertag in Magdeburg stattfinden zu lassen.

Baden für Juden verboten!

† Magdeburg. Das Auftreten der Juden in öffentlichen Schwimmbädern hat in zahlreichen deutschen Städten in letzter Zeit zu Schwierigkeiten und Beunstandungen seitens der Bevölkerung geführt. Um derartigen Schwierigkeiten in Magdeburg vorzubeugen, ist den Juden das Baden in den städtischen Schwimmbädern (Wilhelmsbad und Stadion Neue Welt) verboten worden.

Vollstreckung eines Todesurteils.

† Magdeburg. Am 12. August ist in Magdeburg der vom Schwurgericht in Magdeburg zum Tode verurteilte, am 21. August 1906 geborene Walter Linden hingerichtet worden. Er hatte am 31. Januar 1935 zusammen mit einem noch jugendlichen Mittäter einen Raubüberfall auf die Molkerei Neuhaldensleben ausgeführt und die Ehefrau des Molkereiverwalters Steenbock durch mehrere Schüsse ermordet und den Ehemann Steenbock zu ermorden versucht. Einige Zeit zuvor hatte er in einem Waffengeschäft in Neuhaldensleben einen Einbruchsdiebstahl verübt.

„Die alte SA. ist immer noch da!"

† Torgau. Torgau erlebte am Sonntag wieder einen seiner größten SA.-Aufmärsche. Anläßlich der Besichtigung der Nürnbergfahrer weilte der neue Führer der Brigade 37, Standartenführer Schicke, Wittenberg, in Torgau, um sich einmal den SA.-Männern persönlich vorzustellen und die Nürnbergfahrer zu mustern.

Die Besichtigung der Standarte 72 und der Standarte R/72 erfolgte auf dem Exerzierplatz „Sansfouci". Nach einem vorbildlichen Vorbeimarsch vor Standartenführer Schicke, fand auf dem Marktplatz eine große Kundgebung statt. Der Führer der Brigade 37 würdigte hier die Verdienste der alten SA., kam auf die neuen Aufgaben der SA. nach der Machtergreifung zu sprechen und sagte allen Staatsfeinden, die heute wieder versteckte Angriffe gegen die SA. vortreiben und die den neuen Staat zu sabotieren versuchen, den Kampf an. Deutschland werde leben, solange die SA. kämpft, und die SA. werde solange kämpfen, wie Deutschland lebt. Träger der Idee des Führers sei immer noch die alte SA., und deren Aufgabe wird es für alle Zukunft sein, diese Idee fortzutragen in die Herzen aller Volksgenossen, bis eines Tages das ganze Volk nur von dieser einen Idee beseelt ist und Kinder und Enkel mit Stolz auf die Taten der braunen Streiter für ein neues Deutschland blicken können. Ein dreifaches „Sieg Heil" auf den Führer und das Horst-Wessel-Lied beendeten die große Kundgebung, an der über 1000 SA.-Männer aus den Kreisen Torgau, Liebenwerda und Delitzsch teilnahmen. Neben dieser Kundgebung wurden in Torgau von den einzelnen Stürmen Propagandafahrten durch die Stadt veranstaltet, bei denen Sprechchöre die neuen Staatsfeinde aufzeigten und eine staatsfeindlichen Umtrieben den Kampf ansagten. Ferner wurden im Rahmen der Gesamtveranstaltung weitere Teilabschnitte des Reichswettkampfes der SA. durchgeführt.

Leichenlandung.

† Magdeburg. In der Nähe von Prester wurde die Leiche eines 40 bis 50 Jahre alten unbekannten Mannes aus der Elbe geborgen. Allem Anschein nach handelt es sich um einen Selbstmord; der Mann hatte, um schnell unterzugehen, seinen Körper mit Steinen beschwert.

Durch die Bodenluke gestürzt.

† Nordhausen. In besinnungslosem Zustande wurde der 12jährige Sohn des Landwirts Liebegang aus Rüdigsdorf in das hiesige Krankenhaus eingeliefert. L. war durch die Bodenluke aus großer Höhe abgestürzt und mit voller Wucht auf den Bauch gefallen.

Ein Altveteran feiert den 92. Geburtstag.

† Nordhausen. Der Veteran Gustav Zausch, der die deutschen Einigungskriege von 1864, 1866 und 1870/71 mitgemacht hat, feierte seinen 92. Geburtstag. Der alte Soldat hat sogar 1914 noch dem Vaterlande als Rekrutenausbilder dienen können.

Auch 1 PS-Chauffeure müssen nüchtern sein.

† Nordhausen. Ein Holzhändler aus Niedersachswerfen wurde in der Forst-Wessel-Allee stark angetrunken mit einem Pferde bespannten Wagen angetroffen. Die Polizei nahm sich den Mann vor und brachte ihn zur Ausnüchterung in den Siechhof. Das Pferd wurde in einer Gastwirtschaft untergestellt. Dem Holzhändler wurde auf Grund des § 1 der Reichs-Straßen-Verkehrsordnung die Führung eines Fuhrwerkes im Polizeibezirk Nordhausen untersagt.

Bei der Erntearbeit vom Tode ereilt.

† Sittendorf (Kreis Sangerhausen). Beim Einfahren der Ernte brach der Landwirt Richard Röder vor den Augen seiner Angehörigen tot zusammen. Er war einem Herzschlag erlegen.

Diebstahl im Goldwarengeschäft.

† Aschersleben. Aus einem Goldwarengeschäft auf der Kriger-Brücke wurden vormittags, als die Verkäuferin für einen Augenblick den Laden verlassen hatte, von einem bis jetzt unbekannten Mann zehn goldplattierte Damenarmbanduhren gestohlen.

Na, denn zur Kavallerie!

† Bernburg. Als aus einem benachbarten Dorf ein junger Mann bei der Musterung hörte, daß er zur Infanterie sollte, konnte er nur mit großer Mühe seine Enttäuschung verbergen. Auf Fragen nach dem Grund, sagte er dem leitenden Offizier, daß sein Großvater und sein Vater bei den Garde-Ulanen gedient hätten und daß er sich mit diesem Bescheid „zur Infanterie" gar nicht nach Hause wage. Der verständnisvolle Offizier hatte ein Einsehen und nach einem kurzen „Na, denn zur Kavallerie", zog der angehende Rekrut freudestrahlend ab.

Sandersdorf schafft Grünanlagen.

† Sandersdorf. Die Industriegemeinde Sandersdorf bei Bitterfeld hat unter der Initiative ihres Bürgermeisters Engel seit der Machtübernahme sehr viel zur Verschönerung des Ortsbildes getan. Anpflanzungen, Grünflächen mit Bäumen, Sträuchern und Blumenbeeten sind in verschiedenen Teilen des Ortes angelegt worden. Zu diesem Zwecke wurden von der Gemeindeverwaltung insgesamt 13 074 Bäume und Jungpflanzen, 12 000 Sträucher und 22 250 Heckensträucher verpflanzt. Schon aus diesen Zahlen ersieht man, was so zur Verschönerung und Vergrünung des Ortes geleistet wurde. Außerdem wurden, um die Möglichkeit des Gießens und Sprengens zu haben, Zapfstellen für Wasser geschaffen.

Der Bürgermeister wurde Schützenkönig.

† Schönewalde (Kreis Schweinitz). Beim diesjährigen Schützenfest gab der Bürgermeister Pg. Reich den besten Schuß ab. Seit Schönewalde Stadtrecht besitzt, ist es das erstemal, daß der Bürgermeister König der Schützengilde wird.

Das Sägegatter war zu klein.

† Hohenbucko (Kreis Schweinitz). Aus dem Schloßpark von Lebusa, in dem 300jährige Bäume keine Seltenheit sind, wurde in ein hiesiges Sägewerk eine Riesenpappel gebracht, die aber nicht zerschnitten werden konnte, weil die Gattersäge zu klein war. Der 7 Festmeter große Stamm mußte daher nach Dahme gebracht werden.

Hervorragende Flachsernente.

† Herzberg (Elster). Der Bauer Paul Bader erntete von seinem Felde Flachs, der eine Länge von durchschnittlich 1,45 Meter hatte.

Wegen staatsfeindlicher Einstellung verhaftet.

† Kalbe (Saale). In Biere wurde ein Mann wegen staatsfeindlicher Einstellung verhaftet und dem Gericht zugeführt.

Der Bau des Rosenforschungsinstituts.

† Sangerhausen. Im Versuchsgarten des Rosariums in Sangerhausen errichtet der Verein Deutscher Rosenfreunde jetzt das Rosenforschungsinstitut, das als Zentralstelle der deutschen Rosenforschung gedacht ist. Es wird ein zweistöckiges Gebäude, in dem auch der Leiter des Rosariums und der Obergärtner Wohnung nehmen werden.

Kinder werden verschickt.

† Sangerhausen. Am Montag treten 44 Kinder aus dem Kreise Sangerhausen die Fahrt in die Gegend von Luckenwalde in der Mark Brandenburg an, wo sie auf Kosten der NS.-Volkswohlfahrt einen sechswöchigen Erholungsurlaub genießen sollen.

Beim Fensterputzen tödlich abgestürzt

† Stahlfurt. Die Ehefrau des Pensionärs Heide war mit dem Putzen ihrer Fenster beschäftigt und hatte sich zu diesem Zweck auf einen Stuhl gestellt, der auf dem Balkon des Hauses stand. Dabei muß sie das Gleichgewicht verloren haben, denn sie stürzte plötzlich über den Balkonrand ab und blieb mit lebensgefährlichen Verletzungen besinnungslos auf dem Hof liegen. Neben einem Wirbelbruch wurde ein doppelter Schädelbruch festgestellt, der den Tod zur Folge hatte.

Das ist der Arbeitsdienst!

† Roßla (Harz). Bei der Musterung des hiesigen Arbeitsdienstlagers 7/145 für den Heeresdienst wurden sämtliche 57 Musterungspflichtige als tauglich befunden.

Die Arbeitsschlacht auch in Leipzig erfolgreich.

† Leipzig. Die Arbeitslosenzahlen für den Bezirk des Arbeitsamts Leipzig sind seit der Regierungsübernahme durch den Nationalsozialismus um 26 000 (das sind 60 Prozent) bis Ende Juli gesenkt worden. Die Arbeitslosenunterstützung und Krisenfürsorge sind um 19 000 Hauptunterstützungsempfänger (46 Prozent) entlastet worden. Die Zahl der Wohlfahrtserwerbslosen ist um 43 000 (69 Prozent) herabgedrückt worden. Die Arbeitslosengahlen sind damit auf dem Stande von Ende 1929 angelangt. Der Jahl an sich brachte einen Rückgang der Arbeitslosenziffer um 1700.

Tragischer Tod der „Mutter Pech"

102jährige vom Zug überfahren.

† Zittau. Wie aus Warnsdorf (Böhmen) gemeldet wird, ist die aus Hermsdorf bei Deutsch-Gabel stammende, in Herrenwalde (Sachsen) wohnhaft gewesene 102jährige Marianne Pech in Niedergrund, beim Überschreiten des Bahnkörpers von einem in Richtung Georgenthal fahrenden Personenzug erfaßt, überfahren und auf der Stelle getötet worden.

„Mutter Pech" — unter diesem Namen war sie in der ganzen Gegend, diesseits und jenseits der Grenze bekannt — war bis zu ihrem tragischen Ende erstaunlich rüstig. Sie hat vor allem durch ausgedehnte Wanderungen in die weitere Umgebung ihres Wohnortes viel von sich reden gemacht. Noch im vergangenen Jahre, also mit 101 Jahren, hat Frau Pech den Lauschegipfel erstiegen. Die Wanderung, die ihre letzte im Leben wurde, sollte „Mutter Pech" nach Warnsdorf führen. Der Umstand, daß sie etwas schwerhörig war, scheint der Hochbetagten zum Verhängnis geworden zu sein. Es muß angenommen werden, daß die Greifin das Herankommen des Zuges nicht bemerkt hat.

Aus Halle und Umgebung

Laternenfest unter Beteiligung der Wehrmacht

† Halle. Wie es nun seit acht Jahren in Halle üblich ist, feiert die Stadt am Sonnabend, dem 24. August, den Vorabend des letzten Sonntags im Erntemonat, das große Volksfest der hunderttausend Lichter auf der Saale.

Der Rat dieses alle Bevölkerungskreise vereinigenden Festes hat andere Städte nicht schlafen lassen. Jena hat bereits vor kurzer Zeit eine ähnliche Veranstaltung unter dem Namen „Das Fest der tausend Lichter" gefeiert. Bernburg folgt einige Tage später mit dem Strandfest. Halle wird doppelte Anstrengungen machen müssen, um den Vorsprung auf diesem Gebiet nicht wieder einzubüßen. Gerade aus diesem Grunde ist es besonders zu begrüßen, daß die junge deutsche Wehrmacht ihre Beteiligung zugesagt hat. Der pünktliche Einsatz der einzelnen Darbietungen, die Beseitigung unvorhergesehener Schwierigkeiten und die reibungslose Abwicklung des Verkehrs an den Ufern und auf dem Wasser hängt bei dem ungeheuren Massenandrang ganz davon ab, daß der schon vorher bis in die letzten Einzelheiten durchgearbeitete Regieplan den Bedürfnissen des Augenblicks angepaßt werden kann. Die Heeresnachrichtenschule wird daher mit ihren modernen Geräten Sprechverbindungen zwischen den einzelnen Kommandos herstellen. Der Kommandeur will darüber hinaus den Festteilnehmern noch eine Überraschung bieten, über die wir noch nichts Näheres verraten wollen.

Da das Laternenfest ein Wasserfest ist, lag es nahe, auch die Magdeburger Pioniere dazu einzuladen. Das Bataillon wird am Abend des Festes etwa zwischen dem Vorland der Rabesche Villa und der gegenüberliegenden Bootsanlegestelle einen Schnellbrückenbau vorführen. Ein Brückenschlag der Pioniere hat von jeher viele Zuschauer angelockt. Wenn dieser Bau aber bei Nacht im Scheine der Fackeln und Laternen ausgeführt wird, wenn dabei die neuen fahrbaren Geräte der Pioniere, ihre starken 100-PS-Maybach-Motorboote verwendet werden und wenn noch dazu ein Teil der Truppe, der den Feind zu markieren hat, diesen Brückenschlag zu stören versucht, dann muß sich ein wirklich ungewöhnliches militärisches Schauspiel entwickeln.

Tagung der Gauleitung.

† Halle. Am 10. August fand im Kreis Bitterfeld im „Eisenhammer" eine Gauamtsleiter- und Kreisleitertagung unter Vorsitz des Gauleiters, Pg. Rudolf Jordan, statt. Dabei wurden die Vorarbeiten zum Reichsparteitag für den gesamten Gau Halle-Merseburg durchgesprochen. Eine besondere Beachtung fand ein Vortrag des Landesführers der Technischen Nothilfe, Pg. Junecke, der in längeren Ausführungen die Aufgaben der Technischen Nothilfe im Reiche Adolf Hitlers besonders hervorhob, und betonte, daß die Technische Nothilfe im neuen Staat die Aufgabe der Formationen und Gliederungen der NSDAP. auf ihrem Gebiet notwendig ergänze.

Auf dem Spaziergang

vom Herzschlag getroffen.

† Halle. Auf einem Spaziergang auf der Nachtigalleninsel wurde der hiesige Bäckermeister Hahndorf in den späten Nachmittagsstunden von einem Herzschlag getroffen. Hahndorf gehörte seit vielen Jahren dem Ruderklub Nelson an und war ein erfolgreicher Rennruderer.

Neue Schlankaffen im hallischen Zoo.

† Halle. Verhältnismäßig selten trifft man in Zoologischen Gärten Mitglieder der Familie der Schlankaffen, zu der als bekanntester der Hulman gehört, der die Inder als heiliges Tier verehren. Alle Schlankaffen, die ausschließlich in Asien vorkommen, sind durch ihren schmächtigen Körperbau und ihre schlanken Glieder ausgezeichnet und von großer Lebhaftigkeit. Erstaunlich ist ihre Leistungsfähigkeit im Springen von Zweig zu Zweig; man hat gesehen, daß sie sich 6 bis 9 Meter weit im Geäst schwingen können, und auch auf dem Boden sind sie nicht ungeschickt. Mit ihrer kräftigen Stimme sollen sie den Jäger im indischen Dschungel vor dem Tiger warnen. Das scharf geschnittene Gesicht mit dem schopfähnlich aufgerichteten Kopfhaar macht diesen Affen zu einer sehr eindrucksvollen Erscheinung.

Allzu reich ist ungesund

Von Maria von Sawersky.

Copyright by Prometheusverlag Dr. Eichacker, Gröbenzell b. München

7] (Nachdruck verboten.)

Bis vor kurzem waren ihm die Mängel in seinem Hause nicht zum Bewußtsein gekommen; bis zum Tode seines lieben Freundes, des Herrn Wolf von Wolfensteln. Lange Jahre hatten sie treue Nachbarschaft gehalten und waren fast wie Brüder geworden.

Die Schnepfen und Hasen, die Herr Rhode schoß, die Fische, die er fing, wanderten nach Wolfensstein. Dort wurden sie von der alten Braun, der Beschließerin, in Empfang genommen. Sie erfuhren dann in der Küche eine liebevolle und sachgemäße Behandlung, um von den Freunden mit Andacht verspeist zu werden.

Ihre Tafel war eine gemeinschaftliche, wie es ihre Jagd, ihre Büchsen und ihre Neigungen waren.

Herr Rhode auf Klein-Gritzyow war ein vorzüglicher Landwirt, aber viel daheim war er nicht. Seine Schwester Friederike war ein Bücherwurm. Es zog den Bruder nicht zu ihr hin, und Friederike war auch lieber mit ihren philosophischen Studien allein.

Die Güter Wolfensteln und Klein-Gritzyow lagen so eng benachbart, daß es sich August Rhode leisten konnte, mehr auf Wolfensteln als daheim zu leben. Speiste er wirklich einmal zu Hause, zum Beispiel, wenn er Gäste hatte, dann stieß Wolfensteln Köchin, Diener, die alte Braun und noch manch anderes Inventar dem Freunde aus, und alles klappte.

August Rhode hätte Schwester nie zugemutet, Gäste zu bewirten. Er wäre vor Angst bei dieser Prozedur vergangen.

Das war nun alles vorbei. Sein Freund war tot.

Seit einem halben Jahr lagen seine Gebeine in der kühlen Gruft von Wolfensteln, und August Rhode war allein. Er hatte mehr als einen Freund, er hatte einen Bruder verloren. Und er hatte ein Heim verloren, das merkte er stets, wenn er sich in seinen eigenen, unbehaglichen Räumen umsah.

Wolfensteln stand so gut wie leer. Die alten Diener hatten sich, im Besitz ausreichender Legate, zerstreut. Die Perle der Kochkunst, die so wundervolle Hasenbraten, so köstliche Schnepfen, so delikate Fische bereitet hatte, war in eine andere Stellung gegangen. Leider mußte August Rhode nicht wohin, sonst hätte er sie im Flügzeug zurückgeholt.

Drüben hauste nur noch die alte Braun, die Beschließerin. Ein alter Diener und ein Kleinmädchen waren noch da. Und dann Bassow, der tüchtige Bursche, der das Gut wunderbar verwaltete. Sonst stand das Herrenhaus leer.

Wolfensteln war an einen amerikanischen Neffen des toten Freundes gefallen, seinen einzigen Blutsverwandten. Der hatte sich Haus und Gut ja heute angesehen. Jedenfalls hatte Bellmann das erzählt. Eigentlich eine Schande, daß der Amerikaner nicht schon eher herübergekommen war und sich um sein Erbe gekümmert hatte. Na, er sollte ja schwer reich sein, dieser Amerikaner.

Was hatte Bellmann gesagt? Der Erbe wollte nach Wolfensteln ziehen und dort wohnen. So hatte er es von der alten Braun. Muß ihm also doch wohl gefallen haben auf Wolfensteln, diesem Amerikaner! Vielleicht war es auch ein netter Kerl und dem toten Freunde ähnlich. Und vielleicht würde es noch einmal frohe Nachbarschaft mit Wolfensteln geben!

August Rhode vermißte den toten Freund sehr. Er trauerte aufrichtig um ihn, denn er war jetzt sehr, sehr allein. Die Gesellschaft seiner Schwester war ihm zu sehr mit Philosophie getränkt. In den halben Jahr, da er ausschließlich auf ihren Umgang angewiesen war, hatte er erst recht gesehen, was er an Wolfensteln verloren hatte.

„Hätte ich doch wenigstens die Petra nicht nach Berlin gehen lassen, um zu studieren", dachte Herr Rhode bei sich, „aber das Mädel war ja ganz närrisch darauf, fortzukommen. Ich verstehe nicht, was die Mädels von heute auf den Universitäten zu suchen haben. Könnte sich auch lieber um ihren alten Onkel kümmern und darauf sehen, daß er was Anständiges zu essen kriegt."

Herr Rhode war bei den Betrachtungen an das Fenster getreten, hatte die Scheiben mit dem Ärmel blankgeputzt und starrte auf den verschneiten Garten hinaus. Draußen war es kalt und winterlich. August Rhodes Herz sehnte sich nach Wärme. Er fröstelte, wie ihm irgend etwas in die Kehle stieg.

„Alter Esel", sagte er zu sich und wandte sich um.

Fräulein Friederike saß an dem noch immer nicht abgeräumten Tisch und las. Herr Rhode warf der Vertieften einen nicht gerade freundlichen Blick zu und verließ das Zimmer. Er ging hinüber in das Arbeitszimmer, welches neben seinem bescheidenen Schlafgemach lag, zündete die Lampe an und setzte sich an sein Pult.

„Ich muß mir selber eine Köchin suchen", brummte er. „Dummerweise, es ist komisch, wie einem im höheren Alter die Magenfrage wichtig wird!"

O, nicht immer war Herrn August Rhode die Magenfrage wichtig gewesen.

Es hatte auch für ihn, wie für alle Menschen, einmal eine Zeit gegeben, wo ihm Essen und Trinken gleichgültig war. Wo er von Luft und Liebe hätte leben können. Das war aber lange, lange her, so reichlich dreißig Jahre. Aber vergessen war diese Liebe doch nicht. Ihretwegen hatte Herr Rhode den „Anschluß verpaßt". Und dieser Liebe gedachte August Rhode noch oft in den Stunden der Einsamkeit.

Denn nahm er ein kleines Bild aus dem Pultfach und einen vergilbten Zeitungsausschnitt, wie er es auch jetzt tat.

Das Bildchen war ein verblaßtes Photo. Es stellte ein junges, schlankes Mädchen dar in einer lange vergessenen Tracht. Sie trug Löckchen an den Ohren und einen Haarknoten auf dem Haupte. Herr Rhode betrachtete das Bildchen und lächelte. Dieses Lächeln machte ihn merkwürdig jung.

Dann glättete er den Zeitungsausschnitt mechanisch und las ihn, vielleicht zum tausendsten Male:

Als Vermählte empfehlen sich:
Franz Viktor von Stenglin
Agathe von Stenglin
geb. von Rossow.

Zu einer leisen Liebtosung spitzte sich August Rhodes derber Zeigefinger. Sanft, ganz sanft fuhr er über das Bildchen, und es war, als habe August Rhode dreißig Jahre seines Lebens weggewischt, als sei er wieder jung, ach, jung.

Auf dem Gute Rossow hatte er einst seine Volontärzeit abgemacht. Da war ein kleines Mädel gewesen, so zehn Jahre alt. Der hatte er das Reiten beigebracht. Später war er auf verschiedenen Gütern als Verwalter gewesen. Eines Tages hatte er Herrn von Rossow auf irgendeinem landwirtschaftlichen Kongreß getroffen. Der hatte ihm freundschaftlich eingeladen, Rossow doch einmal zu besuchen. Er war hingefahren und hatte Agathe von Rossow wiedergesehen. Sie war ein schönes Mädchen geworden, und der arme August Rhode hatte sein Herz an sie verloren.

Das war die Zeit gewesen, in der es für ihn eine „Magenfrage" nicht gab. Schon aus dem Grunde nicht, weil er ja vor lauter Liebe doch nichts gegessen hätte.

Von dieser Liebe sprechen, sie dem Mädchen gestehen? Nein, das durfte er nicht. Er war ein armer Habenichts, in abhängiger Stellung, und Agathe von Rossow war vermögend. So war er denn still abgereist, als sein Urlaub um war. Eines Tages hatte er die Angelegenheit gelesen, die jetzt vor ihm lag.

Viele Jahre waren vergangen. Erst gehen sie langsam herum, dann schneller und immer schneller, und schließlich stürzen sie wie ein Gießbach in das Meer der Zeit. August Rhodes Verhältnisse hatten sich geändert. Er machte eine unverhoffte Erbschaft, kaufte das Gut Klein-Gritzyow und nahm seine Schwester zu sich, damit sie die Wirtschaft führe. Na, das war ein Reinfall gewesen.

Irgendwo hatte er auch einmal gelesen, daß ein Freiherr von Stenglin plötzlich gestorben sei. Oder hatte ihm Wolfensteln das erzählt? Ob das Agathes Gatte war oder ein anderer des bekannten Namens?

Wieder liebkoste August Rhode das alte Bild. Ein tiefes, fast schmerzliches Gefühl der Einsamkeit überkam ihn, und seine Lippen zuckten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0005

Aus aller Welt

Rehpinscher rettet einen Menschen.

Ein kleiner, zierlicher Rehpinscher, „Munterchen" genannt, hat vor einigen Tagen einen großen, starken Mann vom sicheren Tode des Ertrinkens in den Fluten des Elbing-Flusses errettet.

Munterchens Herr, ein Danziger Beamter, wollte seiner Frau in die Ferien nachreisen. Munterchen gebärdete sich während der Reisevorbereitungen so verzweifelt, daß sein Herr den Hund mitnahm. So standen beide denn endlich eines Abends am Elbinger Hafen, um ihre Urlaubsreise mit einer Fahrt nach dem Brauensee zu beginnen. Der Elbingschiffer, der die beiden mitnahm, hatte „schwere Schlagseite". In seiner Trunkenheit versetzte er dem Hund einen Stoß, daß das leichte Kerlchen in hohem Bogen ins Wasser flog. Der Matrose fischte Munterchen zwar wieder heraus, der sich dann, zitternd vor Schrecken, verkroch. Während der Fahrt begann der Hund plötzlich in höchster Aufregung zu bellen und zu winseln. Als die Männer nachforschten, bemerkte man, daß der Schiffer mit dem Oberkörper über die Bordwand hing, während seine Füße zwischen einigen Fässern eingekeilt waren. Der Hund hatte mit seinen kleinen Zähnen die Jacke seines Feindes gepackt und riß unter heftigem Bellen und Winseln so verzweifelt daran, als wollte er ganz allein den großen schweren Mann aus dem Wasser ziehen. Der Betrunkene war bereits bewußtlos, konnte jedoch nach einiger Zeit ins Leben zurückgerufen werden. Ohne Munterchens tapferes Verhalten wäre er wahrscheinlich ertrunken.

Volksschädlinge entlarvt

Drei jüdische Devisenschieber festgenommen.

Der Zollfahndungsstelle Hamburg ist es gelungen, dem volksschädlichen Treiben einer jüdischen Wechselstube am Hafen ein Ende zu bereiten. Es handelt sich um die Wechselstube Bauer & Co., deren Inhaber Manfred und Hermann Bauer wegen Devisenschiebungen festgenommen wurden. Im Zusammenhang hiermit wurde der Jude Oskar Fischer, der Prokurist einer hiesigen Bank ist, ebenfalls festgenommen, da er gemeinsam mit den beiden anderen Juden Devisenschiebungen begangen hatte. 20 000 RM., die zum Abtransport bereit lagen, konnten beschlagnahmt werden. Man nimmt jedoch an, daß die weiteren Ermittlungen noch einen weit höheren Betrag ergeben werden. Die Wechselstube wurde geschlossen.

Am Hauseingang ermordet

Die Täter entkommen.

Ein Hausbewohner im Neubauviertel von Barmbeck bei Hamburg hörte am Sonntag, gegen 3 Uhr früh, einen durch das Haus gellenden Schrei. Der Hinzueilende sah, wie ein Mann fluchtartig das Grundstück verließ, und fand dann am Hauseingang die 30 Jahre alte geschiedene Frau Betty Hamann blutüberströmt auf. Der Unglücklichen war ein Schnitt quer durch den Hals beigebracht worden. Der Tod war bereits eingetreten. Der Täter ist unerkannt entkommen. Raubmord oder Sittlichkeitsverbrechen liegen nicht vor. Die Polizei ist fieberhaft bemüht, das furchtbare Verbrechen zu klären.

Das 11. Todesopfer in Taschenhof.

Die Zahl der Todesopfer des Steinbruchunglücks von Taschenhof ist auf 11 gestiegen. Der Arbeiter Herbert Franke aus Neukirch an der Katzbach ist im Goldberger Krankenhaus seinen Verletzungen erlegen.

Mit gebrochenem Genick noch zwei Tage gelebt.

Ein älterer Arbeiter aus Camberwell bei London stürzte kürzlich aus einer Höhe von über vier Meter von einem Gerüst und brach das Genick. Trotzdem lebte er aber noch zwei Tage lang. Diese erstaunliche Tatsache wurde in einer Gerichtsverhandlung festgestellt, bei der es sich darum handelte, ob der Tod des Mannes eine Unfallfolge gewesen ist. Der behandelnde Arzt sagte aus, der Verunglückte habe tatsächlich noch 48 Stunden gelebt, obwohl er vom Nacken abwärts völlig gelähmt und gefühllos gewesen sei. Ein Zeuge bekundete, als er den Abgestürzten auffand, habe dieser gebeten, er solle ihm zeigen, wo seine Arme lägen, und habe ihn dann gebeten, ihm die Arme über die Brust kreuzweise zu legen.

Wertvoller Kirchenschatz gestohlen.

Der gesamte Kirchenschatz der historischen Kathedrale von Pamplona (Spanien) ist nachts gestohlen worden. Die Verbrecher drangen durch ein Fenster in das Innere der Kirche ein, nachdem sie das Eisengitter durchgesägt hatten. Es fielen ihnen zahlreiche goldene und mit Diamanten besetzte Gegenstände in die Hände. Man vermutet, daß sich unter den Tätern eine Person befindet, die in der Kathedrale genau Bescheid wußte. Die Polizeibehörde hat sofort eine verschärfte Grenzkontrolle angeordnet. Man befürchtet jedoch, daß das Diebesgut bereits über die nur ¼ Stunde entfernte Grenze ins Ausland geschafft worden ist.

„Wir haben Sie beim Heiligen Vater gesucht . . ."

Österreichischer Gauner spielt den „Hellseher".

Eine groteske Komödie enthüllte eine Gerichtsverhandlung, die dieser Tage von dem Schöffensenat des Oberlandesgerichts stattfand. Angeklagt waren der Wanderhändler Ernst Swoboda, der Lederhändler Gustav Theurer und dessen Mutter Josefine. Die Leidtragende trug den schönen Namen Albine Schimek. Sie war eine Wirtshafterin und wie es scheint, den jenseitigen Dimensionen mit allzu unbekümmerter Torheit ergeben.

Schon die Verlesung der Anklageschrift entfesselte in dem Zuhörerraum Stürme von Gelächter.

Frau Schimek, die etwas wehleidig war und sich mit verschiedenen Krankheiten plagte, hatte aus diesen gesundheitlichen Gründen ihre letzte Stellung aufgegeben. Aber ihre Krankheiten wollten in der selbst gewählten Einsamkeit nicht besser werden. So hatte sie sich überall mit Ächzen und Stöhnen Rat und dann dabei auch an eine Hausmeisterin, die ihr mit hochgezogenen Augenbrauen und flüsternder Stimme den Besuch eines „Hellsehers" empfahl. Die Bekanntschaft war rasch vermittelt. Der Hellseher besuchte sogar Frau Albine persönlich. Er brachte ihr eine sabelhafte Visitenkarte mit, auf der stand mit lateinischen Lettern: Cluzia Trummer. Medium d. Pyr. Reim. Jus. — Sprechstunden von 5 bis 7 Uhr." Was die Abkürzungen bedeuteten, mag wohl der Hellseher alias Herr Swoboda selbst nicht gewußt haben. Aber der Erfolg trat sofort ein. Albine Schimek war selig. Sie war zu jeder Kur mit dem interessanten Manne entschlossen.

Die erste Sitzung mit dem dämonischen Fremden ging unter den feierlichsten Umständen vonstatten. Die Fensterläden wurden heruntergelassen und eine Kerze angezündet. Dann erschien Swoboda mit schwarzer Halsbinde in einer Art von priesterlichem Gewande. An seiner Kramatte war eine Nadel mit einem Totenkopf befestigt Mit feierlichen Gebärden entfernte er sie aus dem Schlips und steckte sie in die Kerze. Dann wurde Milch geholt, die der Hellseher segnete und an alle Anwesenden verteilte. Schließlich mußte sich Frau Albine Schimek auf einen Sessel setzen und starr und fest dem Hellseher in die Augen blicken, solange, bis beiden die Tränen kamen und der gefährliche Mann plötzlich in „Trancezustand" verfiel.

Mit höchster Spannung blickte Frau Schimek auf den Schlafenden. Der rollte mit dem Oberkörper, verzog das Gesicht, seine Lippen zitterten, Schweiß trat ihm auf die Stirne, und plötzlich begann er zu sprechen. Erst leise und undeutlich, dann immer klarer, daß jedes Wort vernehmbar war. Es waren erstaunliche Dinge, die das verdunkelte Zimmer zu hören bekam. Ein Hintertreppenroman war gar nichts dagegen.

Der Hellseher verriet, daß er als Jüngster der sieben Apostel Gottes Priester in Tibet gewesen sei. Wundersame Armut habe er ausgekostet, schwere Schicksale und herrliche Erlösungen durchgemacht. Auf Wunderwegen sei er nach Wien gekommen, wo er nun in einsamer Verborgenheit und unerkannt seinen Mitmenschen diene, arm und auf die Hilfsbereitschaft guter Menschen angewiesen.

Im Verlauf der Sitzung erzählte der Hellseher auch Einzelheiten aus dem Leben Frau Albines, die er vorher sehr geschickt von Dritten erkundet hatte. Schließlich war die kranke Wundersichtige so verzückt, daß sie zu all seinen Erzählungen und Forderungen nur ja sagte. Sie versprach ihm Geld zu geben, schon morgen, und sie war glücklich über den Zweck, dem sie ihre Ersparnisse weihen wollte. Denn, o Himmel, der Hellseher war nicht nur einer der sieben Apostel Gottes, sondern auch der Neffe des Wiener Kardinals Innitzer. Er wollte mit einem Brief seines Onkels nach Rom. Der Heilige Vater hatte ihn selbst gerufen. Er brauchte nur noch das Reisegeld von Frau Albine.

Der Hellseher erwachte aus seinem Trancezustand, er ging freundlich lächelnd auf Frau Schimek zu. Diese zahlte und staunte und schaute und zahlte, nicht nur einmal, sondern mehrere Male. Sie begleitete sogar den Hellseher bis zu dem Bahnsteig, von dem er mittels einer Bahnsteigkarte unmittelbar zum Heiligen Vater abfuhr.

Sie erwachte auch nicht, als schon nach einer Woche der teure Wunderiäter „aus Rom" zurückkehrte. Er erzählte ihr, daß der Papst einen mitgegebenen Ring der Frau Albine extra für sie geweiht habe. Er habe den Ring zwar noch nicht da. Sein Gepäck liege noch bei den Kapuzinern, aber es sei alles wahr und echt und Frau Albine brauche nur noch einmal 1500 Schilling zu zahlen, dann würden ihr die Mönche sofort das Weihgeschenk übersenden. Zur Bekräftigung dieser schönen Rede zog der Wanderhändler Swoboda sogar einen Brief hervor, der an seine römische Adresse gerichtet war und ihm nach Wien nachgeschickt wurde. Darin standen die schönen Sätze: „Wir haben Sie beim Heiligen Vater gesucht, bekamen aber die Nachricht, Sie seien bereits abgereist. Sie bekommen täglich von uns 300 Schilling und außerdem die Reisespesen. Lassen Sie recht schnell etwas von sich hören".

Frau Albine glaubte auch diesem Brief. Sie zahlte die 1500 Schilling, sie zahlte weitere 1000 Schilling, sie übergab dem Hellseher zuletzt sogar ihren letzten Schatz, eine alte goldene Uhr ihrer Eltern. Und erst spät, viel zu spät wurde sie mißtrauisch. In ihrer Angst und Verzweiflung verlangte sie bei Kardinal Innitzer eine Audienz, um ihn über den Lebenswandel seines angeblichen Neffen auszuhorchen. Aber zu dieser Verzweiflungsaktion kam es erst gar nicht. Inzwischen hatte die Polizei von der Angelegenheit Kenntnis erhalten. Sie griff zu und verhaftete nicht nur den „Hellseher", sondern auch seine Helfershelfer, den Lederhändler Gustav Theurer und seine Mutter Josefine.

In der Gerichtsverhandlung versicherte Frau Albine immer wieder unter Tränen: „Nein, so ein Schuft und ich hab' ihm doch alles gegeben, was ich belaß". Sie war eben nicht so hellsichtig wie ihr dämonischer Freund, der in den nächsten Monaten Gelegenheit haben wird, zur Abwechslung einmal durch Gefängnismauern hindurchzusehen.

Gerichtsverhandlung unter Zuhörerterror

in Budapest.

Eine Verhandlung gegen eine größere Einbrecherbande vor dem Strafgerichtshof in Budapest konnte nur unter größten Schwierigkeiten zu Ende geführt werden. Der Zuhörerraum war fast ausschließlich mit Leuten besetzt, die wahrscheinlich zu Freunden und Komplicen der Angeklagten gehörten. Sie benahmen sich lärmend und schrien dem Gericht Drohworte zu. Um den Prozeß ordnungsgemäß durchführen zu können, blieb nichts weiter übrig, als eine Reihen des Zuhörerraums zu räumen. Darauf ging vor den Gerichtssaal der Krakehl los. Die Ausgeschlossenen machten einen derartigen Lärm und drohten obendrein die Türen einzuschlagen, daß dem Präsidenten nichts weiter übrig blieb, als die Polizei zu alarmieren. Als dies die Ruhestörer erfuhren, zogen sie schleunigst davon. Offensichtlich hatten sie gute Gründe, mit der Polizei nicht zusammenzukommen.

Von den 14 Angeklagten, die wegen mehrfacher Einbruchsdiebstähle, Hehlerei und verwandter Verbrechen beschuldigt waren, erhielt der Rädelsführer wegen Einbruch in 16 Fällen 25 Monate Zuchthaus. Auch eine Reihe weiterer Angeklagter wurde zu Zuchthaus- oder hohen Kerkerstrafen verurteilt.

Keine Tagungen in Berlin während der Olympiade.

Vom 1. bis 16. August 1936 findet bekanntlich in Berlin die Olympiade statt. Sie wird einen außerordentlich großen Fremdenzustrom nach der Reichshauptstadt bringen. Alle Unterkunftsmöglichkeiten werden voll ausgenutzt sein. Die Reichswirtschaftskammer weist deshalb schon jetzt darauf hin, daß Tagungen irgendwelcher Art nicht gleichzeitig mit der Olympiade verbunden werden können.

Der Lord als Scheckfälscher.

Der 30 Jahre alte Lord Edward Montagnu in London, der zweite Sohn des Herzogs von Manchester, stand wieder einmal vor Gericht. Diesmal wegen Diebstahl und Scheckfälschung. Die früheren Fälle betrafen ähnliche Delikte. Er ist der Schrecken seiner Eltern, die ihn wegen seiner Schulden und vor allem auch wegen seiner unglaublichen Liebes- und Skandalgeschichten immer wieder aus den Klauen der Gläubiger oder den Maschen des Gesetzes befreien müssen. Diesmal ist es nun ganz schlimm, denn die Scheckfälschung ist nicht aus der Welt zu bringen. Wider alles Erwarten wurde aber die Verhandlung vertagt und Montagnu aus der Haft entlassen. Die zur Sicherstellung benötigte Summe war inzwischen von einer Frau gezahlt worden, die den scheckfälschenden Lord im Wagen aus dem Gefängnis abholte. So ist die Sensation der Gerichtsverhandlung lediglich vertagt.

Hochwasserkatastrophe in Mittelsapan.

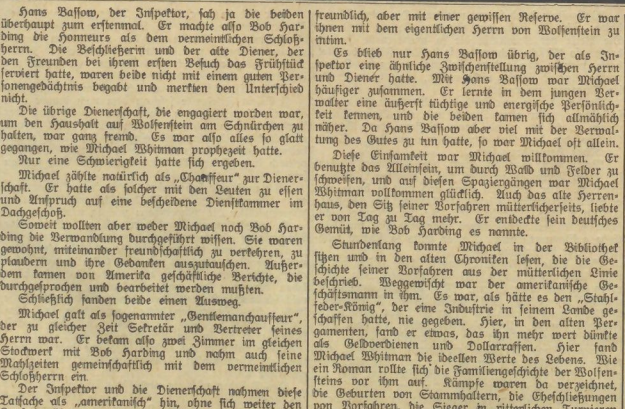
Wolkenbruchartige Regenfälle, die 24 Stunden lang ununterbrochen anhielten, haben in Mittelsapan zu einer schweren Hochwasserkatastrophe geführt.

In Osaka sind 60 000 Häuser überflutet, in Kioto 10 000. Nach den bisherigen Schätzungen haben die Fluten 20 Todesopfer gefordert, während 30 Personen schweren gesundheitlichen Schaden genommen haben.

Schweres Eisenbahnunglück in Korea. 13 Tote, 26 Verletzte.

In Jukufu in Korea ereignete sich ein furchtbares Eisenbahnunglück. Ein Zug raste in voller Fahrt in eine Menge von etwa 100 Koreanern, die in der Dunkelheit auf dem Bahndamm nach heruntergefallenen Kohlen suchten. 13 Personen wurden getötet, während 26 verletzt wurden.

Nürnberg rüstet zum Reichsparteitag.



Im Luitpoldhain, dem Schauplatz der Massenaufmärsche, werden durch Mitglieder des Arbeitsdienstes die Kabel verlegt.

(Weltbild, M.)

Verschütteter rettet sich selbst nach 47 Tagen

Ein Opfer der furchtbaren Erdbebenkatastrophe, die Anfang Juni in Britisch-Belutschistan Zehntausende von Opfern forderte, konnte sich nach der unwahrscheinlich langen Frist von 47 Tagen wohlbehalten retten.

Der Mann, ein kleiner Hindu-Ladenbesitzer, schlief in der Nacht des Erdbebens in seinem Laden in Quetta, als er durch die einstürzenden Häuser vollständig begraben wurde. Glücklicherweise hatte er Platz genug, um sich bewegen zu können und vermochte sich durch seinen Ladenvorrat an indischen Süßigkeiten sowie durch einen großen Tonkrug voll Wasser am Leben zu erhalten. Nachdem sich der Mann von seinem Schrecken einigermaßen erholt hatte, fing er an, sich mit Schöpflöffeln und einigen anderen Geräten aus seinem Laden einen Weg durch die Schuttmassen zu graben. Mehr als 1½ Monate benötigte er, bis es ihm endlich gelang, ans Tageslicht zu kommen. Beglückt berichtete er von seinem abenteuerlichen Schicksal, doch mußte er die unangenehme Erfahrung machen, daß man seiner Erzählung keinen Glauben schenkte und ihn umgehend als einen Eindringling in die mit Stacheldrahtverhau umgebene Stadt verhaftete, da man vermutete, daß er dort plündern wolle. Erst als er darauf bestand, wieder an die Ruinen seines Ladens zurückgeführt zu werden und er dort den von ihm gegrabenen Ausweg zeigen konnte, glaubte man ihm und setzte ihn auf freien Fuß.

„Wenn ich dich hätte", sagte er leise, „ob mir dann wohl auch manchmal so gottverzweifelt elend und einsam zumute wäre?"

Plötzlich fiel August Rhodes Blick auf das Bild seiner Schwester, das in einem Birkenrahmen auf seinem Pult stand.

Mit einem Ruck riß er Friederikes Bild aus dem Rahmen und warf es in die Lade. Dann steckte er das alte Bildchen Agathe von Rossows in den Rahmen und führte seine einsame Unterhaltung fort:

„Wie mag es dir wohl gehen, kleine Agathe? Vermutlich lebst du vergnügt und sorgenfrei ein geselliges Leben und hast den Krautjunker, der dich aufs Pferd gehoben hat, lange vergessen. Gottes Segen über dich, du meine Jugend. Aber wenn es dir nicht gut ginge, wenn du darben müßtest — bei Gott, ich verkaufte das Korn auf dem Halme für dich. So lieb hatte ich dich einst — und vielleicht noch heute. Ja, heute noch habe ich dich lieb, weil du meine Jugend warst. Gute Nacht, kleine Agathe!"

Behutsam, mit ganz zarten Fingern, setzte August Rhode das Bild nieder, dann begab er sich in sein Schlafzimmer.

Während er sich auskleidete, gingen ihm die Bruchstücke eines Gedichtes im Kopfe herum, das er einmal gelesen und wieder vergessen hatte.

Plötzlich fiel ihm der Vers ein, nach dem er in seinem Gedächtnis kramte:

Sei mir gegrüßt, du Garten meiner Jugend,
Dich sucht mein Herz, von Sehnsuchtsträumen schwer,
Und lebt Nonen ich, es wär' vergebens,
Dich, sel'ge Jugend, finde ich nicht mehr!

„Agathe Rossow", sagte August Rhode leise, „du warst der ‚Garten meiner Jugend'", und oft sucht dich mein Herz, ‚von Sehnsuchtsträumen schwer'. Diese Dichter treffen mit ihrem geheimen Zeug manchmal das Richtige!"

5. Kapitel.

Michael Whitman und Bob Harding hatten in ihren vertauschten Rollen ihren Einzug auf Schloß Wolfensteign gehalten und niemand war die Umwandlung aufgefallen.

Hans Bassow, der Inspektor, sah ja die beiden überhaupt zum erstenmal. Er machte also Bob Harding die Honneurs als dem vermeintlichen Schloßherrn. Die Beschließerin und der alte Diener, der den Fremden bei ihrem ersten Besuch das Frühstück serviert hatte, waren beide nicht mit einem guten Versonnengedächtnis begabt und merkten den Unterschied nicht.

Die übrige Dienerschaft, die engagiert worden war, um den Haushalt auf Wolfensteign am Schnürchen zu halten, war ganz fremd. Es war also alles so glatt gegangen, wie Michael Whitman prophezeit hatte.

Nur eine Schwierigkeit hatte sich ergeben.

Michael zählte natürlich als „Chauffeur" zur Dienerschaft. Er hatte als solcher mit den Leuten zu essen und Anspruch auf eine bescheidene Dienstkammer im Dachgeschoß.

Soweit wollten aber weder Michael noch Bob Harding die Verwandlung durchgeführt wissen. Sie waren gewohnt, miteinander freundschaftlich zu verkehren, zu plaudern und ihre Gedanken auszutauschen. Außerdem kamen von Amerika geschäftliche Berichte, die durchgesprochen und bearbeitet werden mußten.

Schließlich fanden beide einen Ausweg.

Michael galt als sogenannter „Gentlemanchauffeur", der zu gleicher Zeit Sekretär und Vertreter seines Herrn war. Er bekam also zwei Zimmer im gleichen Stockwerk mit Bob Harding und nahm auch seine Mahlzeiten gemeinschaftlich mit dem vermeintlichen Schloßherrn ein.

Der Inspektor und die Dienerschaft nahmen diese Tatsache als „amerikanisch" hin, ohne sich weiter den Kopf darüber zu zerbrechen. So war allen Teilen geholfen.

Michael aß zwar gemeinschaftlich mit Bob, dem „Schloßherrn", er arbeitete oder rauchte auf der Veranda seine Zigarre mit ihm. Sonst aber war er der Chauffeur. Er reinigte seinen Wagen, fuhr Bob aus und unterhielt sich mit der anderen Dienerschaft des Hauses. Auf einen vertraulichen Fuß kam er jedoch nicht mit den Leuten. Die Dienerschaft nahm ihn nicht als ihresgleichen. Sie behandelten ihn zwar freundlich, aber mit einer gewissen Reserve. Er war ihnen mit dem eigentlichen Herrn von Wolfensteign zu intim.

Es blieb nur Hans Bassow übrig, der als Inspektor eine ähnliche Zwischenstellung zwischen Herrn und Diener hatte. Mit Hans Bassow war Michael häufiger zusammen. Er lernte in dem jungen Verwalter eine äußerst tüchtige und energische Persönlichkeit kennen, und die beiden kamen sich allmählich näher. Da Hans Bassow aber viel mit der Verwaltung des Gutes zu tun hatte, so war Michael oft allein.

Diese Einsamkeit war Michael willkommen. Er benutzte das Alleinsein, um durch Wald und Felder zu schweifen, und auf diesen Spaziergängen war Michael Whitman vollkommen glücklich. Auch das alte Herrenhaus, den Sitz seiner Vorfahren mütterlicherseits, liebte er von Tag zu Tag mehr. Er entdeckte sein deutsches Gemüt, wie Bob Harding es nannte.

Stundenlang konnte Michael in der Bibliothek sitzen und in den alten Chroniken lesen, die die Geschichte seiner Vorfahren aus der mütterlichen Linie beschrieb. Weggewischt war der amerikanische Geschäftsmann in ihm. Es war, als hätte es den „Stahlfeder-König", der eine Industrie in seinem Lande geschaffen hatte, nie gegeben. Hier, in den alten Pergamenten, fand er etwas, das ihn mehr wert dünkte als Geldverdienen und Dollarraffen. Hier fand Michael Whitman die ideellen Werte des Lebens. Wie ein Roman rollte sich die Familiengeschichte der Wolfensteins vor ihm auf. Kämpfe waren da verzeichnet, die Geburten von Stammhaltern, die Eheschließungen von Vorfahren, die Sieger in ritterlichen Turnieren waren ehrenvoll erwähnt. Er lernte mit der Geschichte der Wolfensteins zugleich die Geschichte des Landes kennen, dessen Boden sein Fuß jetzt trat. Und auf seinen Spaziergängen gewannen die alten Eichen, die Buchen, unter denen die Wolfensteins Gericht gehalten hatten, neues Gesicht und neues Gewicht. Etwas, das bisher in ihm geschlafen hatte, erwachte zum Leben und wuchs in ihm, griff an sein Herz und füllte ihn glücklich aus.

Oft, wenn alles schlief, zündete er einen Armleuchter an und stieg hinauf in die Ahnengalerie der Wolfensteins. Dort hingen sie an den Wänden, die trutzigen Kämpen, deren Blut auch in seinen Adern wallte. Sie schauten auf ihn herab, die Ritter in den Schienenrüstungen und Kettenhemden, und sie schienen ihn zu grüßen als einen der ihren. Oft aber schauten sie ihn auch drohend an, als wollten sie ihm Vorwürfe machen, daß der Letzte in ihrem Geschlecht in einer Maske durch die Räume wandle.

Dann winkte Michael ihnen und grüßte sie. „Über ein kleines", flüsterte er, „und ich bin wieder der, der ich eigentlich bin. Geduldet euch nur."

Dann dachte er an das blonde Mädchen, das flüchtig seinen Weg gekreuzt hatte, und der Wunsch stieg in ihm auf, sie wiederzufinden. Aber wo sollte er die reizende, feine Blondine suchen, die so lieb errötet war und der die Schelmengrübchen in den Wangen saßen?

Dann war's ihm, als lächelten die Bilder der Frauen auf ihn herab. Als nickten die gestickten Hauben, die Köpfe mit den Puderperücken ihm tröstend zu.

Du wirst sie schon finden. Warte nur, eines Tages ist sie da!

Und seltsam, Michael glaubte diesen heimlichen Prophezeiungen und wurde ruhig.

Er erzählte Bob Harding nichts von seinen nächtlichen Exkursionen in die Ahnengalerie. Der war ein hundertprozentiger Amerikaner und würde wenig Verständnis aufbringen für die neue und romantische Ader, die sein Freund in sich entdeckt hatte.

Auch am Tage streifte Michael Whitman durch das alte Haus, begleitet von dem Gefühl: das ist dein Eigentum. Die alten Räume, die geschnitzten Treppen, die Decken mit den schweren Holzbalken, die Ledertapeten mit dem Wappen der Wolfensteins, alles war ihm des Betrachtens und des Bewunderns wert.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0006

Nur ein gesunder Geist kann das Höchste erreichen

Professor der Theologie, Dr. theol. Ludwig Friedrich Otto Baumgarten-Crusius, Universitätsprediger, Geheimer Kirchenrat und Mitdirektor des Theologischen Seminars.

Ein Beitrag zur Ortsgeschichte von Merseburg.

Von Richard A. Pfeiffer, Zwickau i. Sa.

Am 31. Juli jährte sich wieder der Tag, an dem im Jahre 1788 Ludwig Friedrich Otto Baumgarten-Crusius zu Merseburg geboren wurde. Seine erste Bildung erhielt er auf dem Domgymnasium. Später besuchte er die Fürstenschule zu Grimma. Es zeigte sich sehr bald, daß Baumgarten-Crusius ein außerordentlicher befähigter, sehr fleißiger und mit ungewöhnlichen Geistesgaben ausgestatteter Schüler war. Nach der mit bestem Erfolg abgelegten Reifeprüfung bezog er im Jahre 1806 die Universität Leipzig und studierte 3 Jahre Theologie. Er ward Mitglied des philologischen Seminars. Im Jahre 1809 habilitierte er sich in Leipzig als Privatdozent und erhielt ein Jahr später (1810) in seinem 22. Lebensjahre die Stelle eines Universitätspredigers. Nicht allein im Erkennen, sondern im unermüdlichen Streben, Wirken und Schaffen lag sein Heil. Er ließ den Glauben nicht daran fahren, daß Gott durch ihn eine große Tat wollte.

Sein Wahlspruch war: „Vorwärts, vorwärts stets, nicht seitwärts, niemals rückwärts, nur vorwärts." Im Jahre 1812 folgte er einem Rufe nach Jena als außerordentlicher Professor der Theologie. 1817 erhielt er eine ordentliche Honorarprofessur der Theologie und die theologische Doktorwürde. Ihm ward viel gegeben, er hat auch viel geleistet. Baumgarten-Crusius reifte an seiner Arbeit. Das ward aber nicht bloß zum Segen für ihn selbst, sondern auch für das Ganze, dem der Zuwachs gereifter, wertvoller Menschen zugute kommt. Im Jahre 1818 ward er außerordentlicher Beisitzer des Akademischen Senats und der Theologischen Fakultät mit dem Prädikat eines großherzoglich sächsischen Kirchenrats. Im Jahre 1824 rückte er in die vierte Stelle eines ordentlichen Beisitzers in der Theologischen Fakultät ein, 1826 in die dritte, 1836 in die zweite und 1838 in die erste Stelle. 1828 hatte er von dem Herzog von Altenburg bereits den Charakter eines Geheimen Kirchenrats erhalten. Auch zum Mitdirektor des theologischen Seminars war er ernannt worden. Er verstarb zu Jena, den 31. Mai 1843. Seine Schriften sind im Neuen Nekrolog der Deutschen, Jahrg. XXI, Teil 1, S. 532 f., verzeichnet.

Möge das Beispiel dieses verdienstvollen Gelehrten, einem Sohne unseres altehrwürdigen Merseburg, uns und unseren künftigen Geschlechtern ein Ansporn sein. Nicht, was wir arbeiten, sondern wie wir unsere Pflicht tun, das gibt Wert und Würde. Nur wer positive Arbeit leistet und sich nicht in zerstörender Kritik ergeht, ist ein Kulturträger in Deutschland.

Merseburger Nachtrag.

Zu den vorstehenden Erinnerungen sei mir ein Nachwort gestattet. Der am 31. Juli 1788 in Merseburg geborene Jenaer Universitätsprofessor Dr. Ludwig Friedrich Otto Baumgarten-Crusius ist ein Sohn des 1787—1816 Merseburgischen Stiftsfuperintendent Dr. Gottlob August Baumgarten-Crusius, geb. 1. April 1752 zu Penig im Schönburgischen in Sachsen, gest. 15. Dezember 1816 in Merseburg.

Vom Leineweberlehrling zum Stiftsfuperintendenten ist gewiß ein seltener Lebensgang, der hier in Erscheinung getreten ist. Sein Stiefvater, Oberpfarrer M. Christoph Crusius in Mitweyda, brachte den kleinen Baumgarten, der sich später in Dankbarkeit Baumgarten-Crusius nannte, vom Webersstuhl auf die Fürstenschule in Grimma, wo er 1764—1769 war und 1769—1772 in Leipzig studierte. Dann war er bis 1774 Hauslehrer bei dem Kreishauptmann von Gersdorff, — einem Vorfahren unseres 1910—1922 Regierungspräsidenten Dr. Wolf von Gersdorff —, auf dessen in den Merseburgischen Stiftslanden gelegenen Rittergut Kleinzschocher, 1774 wurde er Pfarrer in Klein-Zschocher und 1780 Diakonus der Kreuzkirche in Dresden.

Auf besondere Veranlassung unseres Domdechanten von Werbisdorff, der ihn schon von Kleinzschocher her kannte, kam Baumgarten-Crusius im Juni 1787 nach Merseburg als Stiftsfuperintendent. Um das merseburgische Kirchen- und Schulwesen hat er hohe Verdienste, was auch unser verehrter Rektor Block in seiner 1885 herausgegebenen „Geschichte des städtischen Schulwesens zu Merseburg" dankbar anerkennt. Als 1815 die Stiftsstadt Merseburg und der größte Teil der merseburgischen Stiftslande auf dem Wiener Kongreß an das Königsreich Preußen kam, hatte Stiftsfuperintendent Baumgarten-Crusius als Führer in die neuen Verhältnisse hervorragenden Anteil. Schon früher hatte er Beziehungen zu Preußen, indem er sein 1793—1797 in 6 Bänden herausgegebenes Werk „Schrift und Vernunft für denkende Christen" dem König Friedrich Wilhelm II. widmete, der die Anschaffung für sämtliche königlichen Patronatskirchen befahl. Das Stift Merseburg bekam durch Baumgarten-Crusius ein neues Gesangbuch.

November 1816 trat Stiftsfuperintendent Baumgarten-Crusius in den Ruhestand, blieb aber noch Regierungsrat. Er starb am 15. Dezember 1816 und wurde begraben am 19. Dezember abends 9 Uhr im Domkreuzganggarten-Kirchhof. Es war die letzte dortige Beerdigung. Er hinterließ 4 Söhne und 1 Tochter. Sein Amtsnachfolger wurde 1817 Stiftsfuperintendent Daniel Amadeus Neander, der 1823 Propst von St. Marien in Berlin wurde und 1829 Generalsuperintendent der Kurmark und 1830 den Titel Bischof erhielt, geb. 17. November 1775 zu Lengefeld im Erzgebirge, gest. 18. November 1869 in Berlin, 94 Jahr alt. Auch er war in seiner Jugend Leineweber. Vom Leinewebergesell zum Bischof ist gewiß ein noch seltenerer Lebensgang als bei seinem Merseburger Amtsvorgänger Baumgarten-Crusius vom Leineweberlehrling zum Stiftsfuperintendenten.

Schwickert.

Wie verläuft ein Tag auf dem Monde?

Kurzer Ferienbesuch auf unserem Erdtrabanten. — Fahrzeit etwa 10 Stunden. Gebirgsaufenthalt sehr zu empfehlen.

Von Dr. Rudolf Wegner, Berlin.

Wir haben unseren naturwissenschaftlichen Mitarbeiter gebeten, für interessierte Ferienreisende einen Tag auf dem Monde zu schildern. Die Fahrt dorthin unterliegt keinen Devisenbeschränkungen.

Soeben hat das strahlende Tagesgestirn seinen Lauf vollendet. Bevor es uns verließ, hat es noch alle Farbtöne vom zartesten Rosa bis zum tiefsten Violett über den Horizont gezaubert. Aber nicht schwarze Finsternis umgibt uns nun, dem im Osten ist inzwischen mit silbernem Scheine der Mond aufgegangen. Mit seinem milden Lichte hüllt er Wald und Feld in Dämmerung, verwischt die Umrisse der Bäume und Sträucher und gibt ihnen fast gespenstische Formen. Sinnend betrachten wir ihn mit seinen dunklen und helleren Flecken, aus denen sich unschwer ein Gesicht bilden läßt; auch andere Figuren will man in ihm erkannt haben. Zwar war noch kein Mensch auf dem Nachbarstern, und es wird wohl auch nur schwer gelingen, dorthin zu kommen, aber wer weiß, was die Zukunft bringt. Unsere Techniker haben schon Pläne für die Weltraumraketen entworfen, mit denen man Fahrten in das Universum machen könnte. In einem solchen Flugzeug würden wir nach etwa 10 Stunden den Mond erreichen. Es müßte in jeder Sekunde 12 Kilometer zurücklegen, um überhaupt die Anziehungskraft der Erde zu überwinden.

Der Mond ist durchschnittlich 384 000 Kilometer von uns entfernt. Ein Eilzug würde diese Strecke in sechs Monaten durchfahren, ein zehnjähriges ununterbrochenes Marschieren ließe den Mond ebenfalls erreichen, und ein Telegramm dahinauf würde nach einigen Sekunden ankommen. Stellen wir uns nun vor, wir hätten mit einem Raumschiff unseren Trabanten erreicht und machen wir uns ein wissenschaftlich beglaubigtes Bild vom Verlauf eines Tages auf dem Monde.

Wir nehmen bei Tagesbeginn auf der Ostseite eines der großen Ringgebirge Platz, um hier unsere Beobachtungen anzustellen. Die Sonne erhebt sich plötzlich über dem Horizont, keine Dämmerung geht wegen des Fehlens der Luft voraus. Ein schöner, prächtiger Strahlenkranz, die Korona, die wir auf der Erde nur bei totalen Sonnenfinsternissen sehen können, umgibt die Sonne. Trotz ihres niedrigen Standes wirft sie ihre ungeschwächten Strahlen auf die kahlen Felsen und Berge des Mondes. Neben Lichtinseln erblicken wir kohlschwarze Schatten, kein Übergang findet statt, nur scharfe Kontraste wirken. Der ganze Himmel ist trotz Sonnenscheins schwarz, da es ja keine Luft, die die Trägerin der Lichtzerstreuung ist, auf dem Monde gibt, so daß man auch an Orten, die nicht von den Sonnenstrahlen getroffen werden, Tageslicht hat. Im vollsten Glanze und in der gleichen Stellung strahlen am Mondfirmament dieselben Sternbilder und Sterne, die man von der Erde aus sieht. Keine Wolke, kein Regen trüben den Himmel. Der Mond hat kein Wasser, kein Eis und keinen Reif. Totenstille herrscht.

100 Grad Wärme zur Mittagszeit.

Neunundzwanzigmal langsamer als bei uns vollendet die Sonne ihre Bahn, weil der Tag auf dem Monde viel länger dauert, langsam breitet sich das Licht über die Mondlandschaft aus, bis schließlich die ganze Fläche in einem blendenden Schein vor uns liegt. Je höher das Tagesgestirn steigt, desto wärmer wird es auf der Mondoberfläche, bis weit über 100 Grad um die Mittagszeit, während es in der Nacht eisig kalt ist. Eine furchtbare Öde umgibt uns, kein Leben, kein Baum, keine Blume, überall nacktes Gestein, Licht und Schatten. Dabei fühlen wir uns riesig erleichtert, können laufen und springen, als wenn wir Rennpferde wären, weil die Schwere auf dem Monde, die uns fesselt, nur 1/6 von der Erdschwere beträgt. Vor uns erblicken wir, immer an derselben Stelle des Mondhimmels, die Erde, die uns dreiundvierzigmal größer als der Mond erscheint; wir sehen ihre Länder und Meere und können gut die Umdrehung verfolgen, auch zeigt sie den gleichen Phasenwechsel, wie wir ihn am Monde beobachten.

Im Zeichen der „Voll-Erde".

Langsam kriechen am Nachmittag die Schatten die Berge hinauf, bis nach etwa 14 Tagen vom Sonnenaufgang an die Nacht hereinbricht. Ebenso wie die Sonne gehen dort alle 14 Tage die Sterne einmal auf und unter. Während die Sonne aber am Himmel steht, glänzt dort um Mitternacht die Erde in ihrer vollsten Pracht. Es herrscht „Voll-Erde", wie wir vom Vollmond sprechen. Hell erleuchtet die Erde mit ihren reflektierenden Sonnenstrahlen, die viel heller als bei uns die Mondstrahlen sind, die einzelnen Gebilde der Mondoberfläche. Keine leuchtende Sternschnuppe durchfliegt den Himmel, weil dort keine Atmosphäre durch ihre Reibung die einschlagenden Meteore glühend macht. Vierzehn Tage währt die Nacht, und ebenso plötzlich, wie sie gekommen ist, verschwindet sie, und ein neuer Tag beginnt sein Regiment. Es ist immer dasselbe Bild, keine Abwechslung, kein Frühling, kein Sommer und Winter, nur Schatten und Licht, Hitze und Kälte.

Amphitheater von 6000 m Höhe.

Das Interessanteste auf dem Monde sind zweifellos die Ringgebirge. Langsam steigen sie auf und stürzen weit steiler nach innen ab. Einen großen Raum, der tiefer als die Umgebung liegt, umschließen die spitzen und zackigen Wälle. Mitten im Innern erhebt sich meistens ein Zentralberg, der aber die Höhe des Walles gewöhnlich nicht erreicht. Nicht weit von der Mondmitte liegt das schöne Ringgebirge Kopernikus, dem berühmten Begründer unseres Sonnensystems zu Ehren benannt, mit einem Durchmesser von 90 km; der ganze Innenraum kommt etwa dem einer mittleren preußischen Provinz gleich. Es gibt auch Ringformationen mit einem mehr als doppelt so großen Durchmesser. Die größten Krater haben danach einen Flächeninhalt von der Ausdehnung Böhmens oder Siebenbürgens. Die höchste Stelle des Walles erreicht bei unserem Ringgebirge 4000 m über der Innenfläche. Wir müssen uns unter einem derartigen Gebirge ein bergiges Amphitheater oder einen Felsenzirkus vorstellen, dessen Wälle vielleicht eine Entfernung wie von Berlin nach Stettin haben, um ungefähr Begriffe von seiner Gestalt zu bekommen.

Von unserem Standort sehen wir, daß eine gewaltige, etwa 600 km lange Gebirgskette sich in nordwestlicher Richtung dem Kopernikus anschließt. Es sind die Apenninen, die sich bis zu 6000 m erheben und mehr als 3000 Gipfel aufweisen. Eine großartige Szenerie! Lange, tiefschwarze, scharf abgeschnittene Schatten der Bergspitzen erstrecken sich viele Kilometer weit in die Ebene. Neben diesen Ringgebirgen und Bergzügen kommen auch tiefe Flächen auf dem Monde vor, die man fälschlicherweise „Meere" nennt, obwohl es dort kein Wasser gibt.

Wie ist die Mondoberfläche entstanden?

Wie mögen wohl die Mondformationen entstanden sein? Man nimmt an, daß der Mond seine charakteristische Gestalt durch vulkanische Kräfte erhalten hat; manche Gelehrte glauben, daß auftürzende Meteore viele seiner Krater bildeten, gebildet haben. Nach einer annehmbaren Hypothese sind die Mondmeere die ältesten Gebilde, die entstanden sind, als die Mondrinde noch geschmeidig war und die glutflüssigen inneren Massen bei ihrem Vordringen nur wenig Widerstand fanden. Dann bildeten sich die größeren und die kleineren Ringgebirge. Hier war schon die Mondrinde dicker, so daß nur wenig Massen aus dem Innern zum Vorschein kommen konnten. An das Tageslicht gelangt, erstarrten sie bald, auch weil der Mond schon eine geringere Eigenwärme besaß. In der Nähe der Öffnung, aus der die glühenden Massen hervorquollen, blieben sie am längsten flüssig, während die Wälle und Krater schon längst erhärtet waren. Über auch die Meteorhypothese hat ihre Berechtigung. Gewaltige Meteormassen freisen um die Sonne, und es ist leicht denkbar, daß riesige Blöcke auf die dem Mond noch dünnflüssige Oberfläche des Mondes mit großer Kraft, die durch das Fehlen der Mondatmosphäre nicht gehemmt wurde, niedergesaust sind und tiefe Löcher bildeten.

Ankauf vorjähriger Pferde für den Truppendienst im Herbst 1935

Zum Ankauf von warmblütigen vorjährigen Reit- und Zugpferden sollen in der Provinz Sachsen die nachbezeichneten öffentlichen Märkte abgehalten werden:

am 3. September, 14 Uhr, Rossleben,
am 4. September, 9 Uhr, Bitterfeld,
am 5. September, 9 Uhr, Eilenburg,
am 28. Oktober, 11 Uhr, Halberstadt,
am 29. Oktober, 9 Uhr, Neuhaldensleben,
am 30. Oktober, 14 Uhr, Wiepke,
am 31. Oktober, 9 Uhr, Salzwedel,
am 1. November, 11 Uhr, Osterburg,
am 2. November, 9 Uhr, Stendal,
am 4. November, 11 Uhr, Magdeburg,
am 5. November, 11 Uhr, Leipzig.

Beim Einkauf werden die Anforderungen zugrunde gelegt, die für den Remonteankauf maßgebend sind. Da die Pferde für den sofortigen Truppengebrauch erforderlich sind, wird allgemein ein scharfer Maßstab angelegt werden.

Es werden nur warmblütige Pferde angekauft im Alter von 4½ bis zu 12 Jahren und in einer Größe von 1,56 bis 1,65 Meter Stockmaß (ohne Eisen gemessen). Auf gute Abstammung und Füllenschein wird Wert gelegt.

Schimmel und tragende Stuten sind vom Ankauf ausgeschlossen.

Die angekauften Pferde werden sofort abgenommen und den Truppenteilen unmittelbar überwiesen. Die Bezahlung erfolgt gegen Quittung mittels Schecks.

Pferde mit Hauptmängeln, die gesetzlich den Kauf rückgängig machen, sind vom Verkäufer gegen Erstattung des Kaufpreises, der Beförderungs- und sonstigen Kosten zurückzunehmen, desgleichen solche Pferde, die sich binnen 45 Tagen nach dem Aufkaufstage als Klopfhengste erweisen, und Stuten, deren Trächtigkeit nachträglich festgestellt wird. Da dies häufig erst in vorgeschrittener Entwicklungsstufe möglich sein wird, muß vor dem Verkauf gedeckter Stuten gewarnt werden.

Die gesetzliche Gewährfrist wird für periodische Augenentzündung (innere Augenentzündung, Mondblindheit) und Rotz auf 28 Tage, für Kehlkopfpfeifen (Rohren) auf 21 Tage verlängert. Mit Rücksicht auf die durch die Zurücknahme für den Verkäufer entstehenden Unkosten wird empfohlen, die Pferde vor dem Verkauf besonders auf Kehlkopfpfeifen eingehend zu untersuchen.

Zur Anzeige eines Hauptmangels eines Pferdes an den Verkäufer nach § 485 BGB. ist nicht nur die Remontierungskommission berechtigt, die den Kauf abgeschlossen hat, sondern auch jede andere Stelle der Heeresverwaltung, also auch der Truppenteil, dem das Pferd überwiesen wird.

Verkäufer, die Pferde vorführen, die nicht ihr Eigentum sind, müssen sich gehörig ausweisen können.

Der Verkäufer ist verpflichtet, jedem verkauften Pferde eine neue starke, rindslederne Trense mit glattem, starkem, einfach gebrochenem Gebiß und eine neue Kopfhalfter von Leder oder Hanf mit zwei mindestens 2 Meter langen Stricken unentgeltlich mitzugeben.

Die Verkäufer werden ersucht, die Schweife der Pferde nicht übermäßig zu beschneiden und die Schwanzrübe nicht zu verkürzen.

Der Reichskriegsminister und Oberbefehlshaber der Wehrmacht.

Steward taucht nach der „Lusitania"

Als Überlebender will er bei neuen Bergungsversuchen führen.

Nach englischen Blättermeldungen wird jetzt der englische Bergungsdampfer „Ophir" den Versuch unternehmen, das Wrack der „Lusitania" an der Südküste Irlands zu erreichen und die bis heute noch ungelösten Geheimnisse zu klären.

Jeder Zeitgenosse des Weltkrieges wird sich noch des ungeheuren Eindrucks erinnern, den die Torpedierung der „Lusitania" am 7. Mai 1915 hervorrief. Die Erregung war stark, obwohl der deutsche Botschafter in den Vereinigten Staaten vor der Ausfahrt des Schiffes in allen amerikanischen Blättern ausdrücklich nordamerikanische Staatsbürger gewarnt hatte, den Dampfer zu benutzen, da er als Hilfskreuzer ausgerüstet sei und infolgedessen nach Seekriegsrecht behandelt werden würde. Unter der damals herrschenden Psychose wurde diese Warnung von der gegen Deutschland aufgepeitschten USA.-Presse verlacht. Daß Deutschland Wort halten würde, hatte niemand erwartet. Nun war prompt, entsprechend der Ankündigung, die „Lusitania" versenkt worden.

Die „Lusitania" war ein englischer Passagierdampfer von 30 000 Tonnen Größe. Sie war wie viele Schiffe ihrer Art als Hilfskreuzer ausgerüstet. Ob sie auch mit Geschützen bestückt war, ist bis zum heutigen Tage nicht geklärt, denn es war üblich, die Kanonen so geschickt zu verbergen, daß sie von keinem der Passagiere gesehen wurden. Erst im Kriegsfall sollte ihre Demaskierung erfolgen. Wohl aber trug sie in ihrem Bauch Munition und viele tausend Kisten Munition mit sich. Der überraschend schnelle Untergang des Schiffes ist weniger auf die Explosion des Torpedos als auf die der Munitionskisten zurückzuführen, die in die Seite ein furchtbares Leck riß. Angesichts der nahen Küste fanden von 2160 Fahrgästen fast 1400 den Tod.

Der Untergang so vieler Menschen, darunter 365 Frauen und Kinder, steigerte die Erregung in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland zur Siedehitze. Unter dem Druck der öffentlichen Meinung erhob Wilson Einspruch gegen die deutsche Seekriegsführung. In zwei Noten, vom 15. Mai und 10. Juni 1915, forderte er, daß U-Boote nicht mehr im Handelskrieg verwendet werden dürften und das Leben amerikanischer Bürger auf unbewaffneten Handelsschiffen sichergestellt werden müßte. Der Unterseebootkrieg wurde darauf von deutscher Seite eingestellt. Kapitänleutnant von Walentiner, unter dessen Führung das deutsche U-Boot „U 20" gefunden hatte und auf dessen Befehl der todbringende Torpedo abgeschossen worden war, erhielt den Pour le mérite. Er hat sich später noch besonders an den Dardanellen ausgezeichnet.

Durch alle die Jahre hindurch ist der Streit immer wieder um die gleiche Frage gegangen: Hatte die „Lusitania" Geschütze und transportierte sie Munition? Die Munitionsfrage ist heute bereits in bejahendem Sinne gelöst, denn gelegentlich einer Schadenersatzklage amerikanischer Bürger gegen das Deutsche Reich hat das Bundesgericht der USA. erklärt, daß die Rechtsbermutung bestehe, an Bord der „Lusitania" seien Munitionskisten gewesen. Nach diesen Dingen der Vergangenheit zu forschen, hätte an sich nicht viel Sinn, wenn nicht die „Lusitania" wahrscheinlich auch eine größere Gefährdung im Werte von etwa 20 Millionen Reichsmark mit sich geführt hätte. Die Expedition des Bergungsdampfers „Ophir", die nunmehr nach einer Reihe immer wieder mißglückter Versuche ernstlich durchgeführt werden soll, kann möglicherweise alle heute noch um die „Lusitania" schwebenden Geheimnisse klären. Unter den Tauchern befindet sich auch ein ehemaliger Steward der „Lusitania", Robert Chisolm, der sich zufällig an Deck befand, als der Torpedo durch das Wasser herauschoß. Er machte sogar einen Matrosen noch darauf aufmerksam, aber es war bereits zu spät. Chisolm wurde ins Wasser geschleudert und von Rettungsbooten aufgenommen. Er hofft, nunmehr den Tauchern als Führer dienen zu können. Ergeben die Bergungen das, was wir erwarten, kann ist die Versenkung und Torpedierung der „Lusitania" nach 20 Jahren nicht nur kriegsrechtlich, sondern auch moralisch gerechtfertigt.

Neue Seilschwebebahn auf den Säntis

Wieder ein Schweizer Berg bezwungen. — Deutsche Industrie maßgebend am Bau beteiligt.

Die Seilschwebebahn auf den Säntis, an der seit 1933 gebaut wurde, ist nunmehr fertiggestellt worden.

Die Zeit der Zahnradbahn ist schon längst vorbei. Wenn nicht die Luftfahrt noch Flugzeuge erfindet, mit deren Hilfe man ohne weiteres auf jedem Gipfel landen kann, wird die Zukunft der Bergbahnen ausschließlich den Seilschwebebahnen gehören, weil sie nicht nur die billigsten, sondern vor allem auch betriebssichersten sind.

Im Laufe der letzten zwei Jahrzehnte hat sich die Zahl dieser Seilschwebebahnen in Europa außerordentlich vermehrt. Jeder, der einmal in den bayerischen oder österreichischen Alpen gewesen ist, kennt sie und hat sich ihnen ruhig anvertraut. Die jüngste in ihrer Reihe ist jetzt die Seilschwebebahn auf den Säntis, die insofern auch für Deutschland von Bedeutung ist, als bei ihrem Bau eine Reihe deutscher Firmen hervorragend beteiligt war. Der Säntis ist der Bodensee-berg schlechthin. Er beherrscht mit seinem grandiosen Haupt den See und die ihn umgebenden Lande. Er ist nicht nur mit seinen 2505 Metern der höchste Berg der Ostschweiz, sondern zugleich auch ihr markantester. Wer am Bodensee weilt, erfährt durch ihn das Erlebnis des Alpenglühens. Wer auf seinem Gipfel steht, genießt einen wunderbaren Rundblick.

Der Kampf, ihn durch eine Seilschwebebahn zu bezwingen, war ungemein schwer. Um die Seilstrecke zu verkürzen, wurde die Talstation auf einer Alp errichtet, so daß nur noch 2210 Meter auf die eigentliche Seilbahn entfielen. Entgegen allen Vorausberechnungen bot die Anlage der Bahn ungeheure Schwierigkeiten. Allein schon für den Transport der Seile mußten besondere Wege gebaut werden, außerdem verlangte die Zuführung der elektrischen Leitungen umfangreiche Anlagen. Obwohl nur drei Stützpunkte notwendig waren, waren gerade bei dem Bau dieser Pfeiler die Schwierigkeiten besonders groß. Bei der ersten Stütze war der Boden sumpfig, bei der zweiten stieß man auf Eis und Geröll und die dritte mußte als Station in den Felsen eingehauen und eingebaut werden. Durch die Beschränkung auf drei Stützpunkte waren besonders starke Kabel notwendig.

Die Länge der Bahn beträgt, schräg gemessen, 2210 Meter, waagerecht 1892 Meter. Sie endet auf 2490 Meter Höhe, 15 Meter unter dem Gipfel. Die Steigung beträgt 1140 Meter. Die zwei Schwebekabinen fassen je 35 Personen. Die Fahrzeit beträgt 12 Minuten. In der Stunde können 175 Personen, am Tage 2800 befördert werden. Obwohl in der bisherigen Praxis der Seilbahnen sich keine Unfälle ereignet haben, ist dennoch Vorsorge getroffen worden, sie mit allen nur denkbaren Sicherungsmaßnahmen durchzuführen. Alle Hilfsgeräte und zwei Hilfskabinen, um notfalls die Fahrgäste bergen zu können, stehen bereit.

Weit über den vorgesehenen Zeitpunkt der Fertigstellung und Eröffnung hinaus hat der Bau der Säntisbahn gedauert. Nunmehr ist sie endlich fertig geworden und wird in Bäde einen der schönsten Berge der Schweiz erschließen. Die Seilbahn wird für die Ostschweiz, den Bodensee und das Rheintal geradezu werbend wirken. Mit besonderer Freude wird auch der Reichsdeutsche die neue Bahn benutzen, weil neben den Schweizer Firmen vor allem auch deutsche Fachindustrie, die auf reiche Erfahrungen im Seilschwebebahnbau zurückblicken kann, hervorragend an der Fertigstellung beteiligt gewesen ist.

Filiale Ammendorf
Zeitungsausgabe / Einzelverkauf
Anzeigen-Annahme Bestellungen
J. Kopp, Buchhandlung Buchbinderei
Hallische Straße.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0007

TURNEN - SPORT - SPIEL

Fußball

Das neue Fußballjahr

„König Fußball" mit seinen neuen Terminen.

zeigt schon jetzt in den mehrfachen Ankündigungen von Terminen, wie sehr das neue Spielfahr mit seiner vielseitigen Gestaltung des Meisterschafts- und Pokal-Spielbetriebes und mit seinen Länderspielen ein ereignisreiches Jahr zu werden verspricht.

Die Termine der uns in diesem Jahre besonders interessierenden Punktspiele der Bezirksklasse haben wir bereits veröffentlicht.

Nun wird nach 6wöchiger Pause, die gewiß allen Vereinen und Mannschaften wohltuen hat, am 16. August der Lederball wieder rollen, noch einige Gesellschaftsspiele und dann wird der Punktspielbetrieb alle Zuschauer und die große Gemeinde des Ballspiels alles wieder in seinen Bann ziehen.

*

In Merseburg finden am kommenden Sonntag die ersten Gesellschaftsspiele statt. Einen auswärtigen Gegner haben sich die **Preußen** mit dem **VfB. Apolda** verschrieben, eine ausgezeichnete Thüringer Mannschaft, die heute der Bezirksklasse angehört. Ein interessanter Derbykampf steigt auf der 99er Spielstätte zwischen dem **SpV. 1899** und dem **BV.**

Innerhalb einzelner Mannschaften unseres Bezirks sind einige Veränderungen im Mannschaftsaufbau durch Spielerzugänge bzw. -abwanderungen eingetreten. Wir behalten uns vor, darauf noch näher einzugehen.

*

Neue Sperrbestimmungen im Fußball

In der neuen Spielordnung des Deutschen Fußballbundes wurde die wichtige Frage der Sperre für Spieler, die vom Felde gewiesen werden, wie folgt neu geregelt:

Ein Spieler, der wegen Unsportlichkeit vom Spielfeld verwiesen wird, ist an dem Tage, an dem die gleiche Mannschaft das nächste Meisterschafts- oder Pokalspiel der gleichen Spielzeit austrägt, für alle Mannschaften gesperrt. Diese Sperre gilt auch für Privatspiele in der Zeitschenzeit. Der Spielleiter hat zu entscheiden, ob darüber hinaus noch eine schärfere Strafe eintritt. Wird ein Spieler wegen Tätlichkeit herausgestellt, so ist er für alle Spiele gesperrt, bis über die Höhe der Strafe entschieden ist.

Der Schiedsrichter hat den Mannschaftsführern nach Schluß des Spieles den Grund des Ausschlusses mitzuteilen. Dieser Grund ist bei Pflichtspielen im Spielbericht zu vermerken, bei Gesellschaftsspielen dem Kreissportwart des hinausgestellten Spielers mitzuteilen. Die Bestrafung geschieht ohne Anhören des Spielers, der jedoch gleich seinem Verein nach der mündlichen Verständigung durch den Schiedsrichter dem Spielleiter seine Stellungnahme zur Sache mitteilen kann. Diese Mitteilung muß sofort geschehen, damit der Spielleiter unverzüglich entscheiden kann.

Wesentlich ist, daß bei Feldverweisen nicht mehr, wie früher, eine zwölftägige Sperre vorgeschrieben ist, sondern eine Sperre für das nächste Spiel, und zwar für alle Mannschaften.

*

Jahreshauptversammlung der Preußen

Rückblick auf ein erfolgreiches Preußen-Jahr.

Jahreshauptversammlung im 36jährigen BC. Preußen Merseburg — das bedeutet: Rechnung legen über das, was in den einzelnen Abteilungen geleistet wurde. Nun, die Preußen können mit dem Ergebnis des Vereinsjahres 1934/35 sehr zufrieden sein; ihrer 1. Elf gelang es, sich in den schweren und vielumstrittenen Punktspielen einen guten Mittelplatz in der Schlußtabelle der Bezirksklasse zu sichern.

Die Jahreshauptversammlung, die im Restaurant „Hohenzollern" stattfand, hatte einen sehr guten Besuch aufzuweisen. Nach sinnigen Gedenkworten für den verstorbenen Vereinskameraden Karl Röppe wurde der Jahresbericht, der alle Abteilungen umfaßte, erstattet. — Aus dem Bericht des Kassierers ist erfreulich festzustellen, daß sich die Einnahmen mit den Ausgaben decken, und sogar noch ein Sparguthaben zu verzeichnen ist.

In der sportlichen Bilanz nahm natürlich das Schicksalsjahr der 1. Fußball-Elf in der Bezirksklasse breiten Raum ein. Die Stärke und Größe des Vereins, sowie ein Ausmaß von geleisteter freiwilliger Erziehungsarbeit, spiegelt sich in folgender Übersicht wieder. Von insgesamt 10 Mannschaften wurden an Spielen ausgetragen: **I. Fußball-Elf:** 37 Spiele, 16 gewonnen, 7 unentschieden, 14 verloren, 84:67 Tore. — **II. Fußball-Elf:** 38 Spiele, 11 gewonnen, 8 unentschieden, 19 verloren, 102:104 Tore. — **III. Fußball-Elf:** 22 Spiele, 8 gewonnen, 2 unentschieden, 12 verloren, 48:60 Tore. — **Alte-Herren-Elf:** 2 Spiele, 1 gewonnen, 1 verloren, 4:5 Tore. — **Jugend A:** 23 Spiele, 10 gewonnen, 7 unentschieden, 6 verloren, 63:40 Tore. — **Jugend B:** 27 Spiele, 8 gewonnen, 5 unentschieden, 19 verloren, 41:84 Tore. — **I. Knaben:** 23 Spiele, 15 gewonnen, 3 unentschieden, 5 verloren, 86:57 Tore. — **II. Knaben:** 3 Spiele, 2 unentschieden, 2:2 Tore. — **I. Handball:** 30 Spiele, 16 gewonnen, 14 verloren, 174:190 Tore. — **II. Handball:** 1 Spiel, 1 gewonnen, 8:2 Tore.

Zu genuen: 200 Spiele, 81 gewonnen, 29 unentschieden, 90 verloren, 632:629 Tore.

Das sind Zahlen, die kaum von denen der vergangenen Jahre abweichen, und doch, wieviel Inhalt liegt in ihnen! Wieviel Mühe, wieviel Liebe, wieviel Gewissenhaftigkeit und nicht zuletzt: wieviel Freude liegt in ihnen für die Beteiligten begründet.

Mit Dankesworten an Mitglieder, bisherige Vorstands- und Ausschußangehörige ging es an die Neuwahlen. Sie ergaben für den Vereinsführer einstimmige Wiederwahl von O. Kopp. Er bestimmte als 2. Vorsitzenden: Max Ulrich; 1. Schriftführer: W. Einarz; 1. Kassierer: Kurt Haase; Obmann des Spielausschusses und Vereinsvertreter: O. Ulrich, als neu kommt hinzu: Kurt Weiße als Pressewart; auch die anderen Ämter blieben überwiegend durch Wiederwahl in den bisherigen bewährten Händen. Möge es der Vereinsführung und ihren Mitarbeitern vergönnt sein, das nunmehr begonnene 35. Geschäftsjahr genau so erfolgreich abzuschließen wie das vergangene, vorrlich vor allem auf der Höhe zu bleiben, um die so außerordentlich mühsam errungene Bezirksklassenzugehörigkeit auch in Zukunft zu erhalten. Mit diesen Hoffnungen und Wünschen, und einem dreifachen „Sieg Heil" auf unseren Reichskanzler Adolf Hitler und der deutschen Sportbewegung, schloß der Vereinsführer die Jahreshauptversammlung.

Bei den Studenten-Wettspielen in Budapest wurde Fräulein Samson, Berlin, Siegerin im Kunstspringen. Der Turner Sandrock, Immigrath, wurde Bester am Reck. Bei den Freiübungen wurde Sandrock hinter zwei Ungarn Dritter.

Im Rudern wiederholte Dr. Bubß seinen Vorjahrserfolg und wurde im **Einer** wieder akademischer Weltmeister. Einen deutschen Sieg gab es auch im Vierer o. Stm. Im übrigen blieben die Ungarn siegreich.

Neue Ziele für den Rhön-Wettbewerb 1936

Geschwaderflüge nach den deutschen Flughäfen statt Flügen über die Grenzen.

Die Rhön 1935 ist zu Ende. Was sie geleistet hat, haben wir im einzelnen dargestellt. Es übertraf die Erwartungen in einem Maße, das niemand vorherzusagen sich getraut hätte. Und nun gehen die Verantwortlichen bereits an die Arbeit, um den nächstjährigen Wettbewerb vorzubereiten. Die Oberleitung sprach sich über ihre Absichten für den nächste Jahr einem Vertreter des „Frankf. General-Anzeiger" wie folgt aus:

Wir werden im nächsten Jahr zwei Wettbewerbe haben, einen nationalen und einen internationalen (aus Anlaß der Olympischen Spiele). Der nationale Wettbewerb wird der deutschen Jugend im Alter von 15 bis 18 Jahren gehören. Wir haben in dem eben zu Ende gegangenen Wettbewerb gesehen, wie die ganz Jungen vorangegangen sind, wie sie, namentlich in den letzten Tagen, beinahe die alten „Kanonen" übertrumpften. Sie flogen nach Kassel, das vorher nie erreicht worden war, sie umrundeten den Dechenberg im Norden der Wasserkuppe, eine Aufgabe, an der vor einigen Jahren selbst die Tüchtigsten scheiterten. Einer setzte sich auf der Kuppe in die Maschine und flog in seine Heimatstadt Oerlinghausen, ein anderer segelte zu „Muttern" nach Chemnitz — kurz, es war unseren jungen Fliegern keine Aufgabe zu schwer.

Großes haben in diesen Tagen aber auch die Mannschaften geleistet, die Tage und Nächte auf der Landstraße lagen, um die Maschinen heimzuholen. Ihr Dienst am Ganzen verdient ebenso große Anerkennung, wie die Leistungen der Flieger. Es war Gemeinschaftsdienst im allerbesten Sinne.

Die großen Auslandsflüge waren überragende Leistungen. Aber wir können in Zukunft das Ausland nicht mehr in den Rahmen des Wettbewerbs einspannen, es wird dabei mit der Rückbeförderung der Flugzeuge zu viel Kraft und Zeit vergeudet. Es kommt ja auch gar nicht mehr auf die Zahl der Kilometer an, sondern auf die Gleichwertigkeit der Leistungen. Und diese Gleichwertigkeit glauben wir am besten und sichersten dadurch zu erreichen, daß wir von der Wasserkuppe aus Zielflüge nach den deutschen Flughäfen unternehmen. Je nach der Wetterlage werden täglich bestimmte Flughäfen im Norden, im Süden, im Osten oder Westen Deutschlands angeflogen, die Flugzeuge also in größeren Geschwadern mit gemeinsamem Ziel auf die Reise geschickt, und gemeinsam werden sie sich auf einem Platze niederlassen. Damit soll zweierlei erreicht werden. Zunächst die Stärkung des Gemeinschaftsgedankens unter Ausschaltung der Züchtung von „Primadonnen", zum andern aber sollen mit solchen Flügen quer durch Deutschland die jungen Flieger ihr Vaterland aus der Luft kennen lernen. Wenn sie einen Flughafen einmal angeflogen haben, wird ihnen mit der Luftstraße zugleich auch das landschaftliche Bild für alle Zukunft vertraut.

Noch mehr. Wir werden im nächsten Jahre Piloten, die über die deutsche Grenze hinausfliegen, mit Luftpunkten belegen müssen. Und wir werden, um Kraft und Zeit zu sparen, im nächsten Jahr kein Flugzeug mehr auf ebener Erde zurückschaffen lassen, sondern nur noch mittels Motorschlepp durch die Luft. In den deutschen Flughäfen werden Schleppflugzeuge vorhanden sein, die dort gelandete Segelflugzeuge sofort wieder an den Startort zurückbringen. So wird der Wettbewerb keinerlei Unterbrechungen erfahren und es wird anderseits kein Pilot dadurch benachteiligt werden, daß ihn ein weiter Flug jagelang vom Start fernhält.

*

Innerhalb von drei Tagen

das Leistungsabzeichen der Segelflieger erworben.

Der Leiter der Abteilung Motor- und Segelflugsport in der Ortsgruppe Magdeburg des Deutschen Luftsportverbandes, Lutz Dietlein, errang in Laucha das Internationale Leistungsabzeichen der Segelflieger. Die Leistung gewinnt merklich an Bedeutung, wenn man berücksichtigt, daß Dietlein sie innerhalb von 3 Tagen erfüllte. Sein Streckenflug führte ihn von Laucha a. d. U. nach Berlin.

Deutsche Turnerach.

MTV. Merseburg in Delitzsch

beim 90jährigen Jubiläum des TV. erfolgreich.

MTV. Merseburg hatte in guter Kameradschaft zum 90jährigen Jubiläum des TV. Delitzsch eine starke Expedition entsandt, die nicht nur ein schönes Fest mitfeierte, wie aus dem nachstehenden Auszug aus der Siegerliste hervorgeht:

10-Kampf (Mittelstufe) Turner Jahrg. 1902/1916: 6. Ernst Göhr 145 P., 10. Wolfgang Hoffmann 139 P. — **5-Kampf (Mittelstufe) Turner Jahrg. 1902/1916:** 6. Herbert Weiß 60 P., 11. Otto Dietrich 55 P., 13. Martin Kohle 53 P. — **5-Kampf Jugendturner Jahrg. 17/18:** 7. Gerhard Trillhaase 50 P., 9. Fritz Franke 46 P., 11. Heinz Langhein 44 P. — **5-Kampf Jugendturnerinnen Jahrg. 18/20:** 11. Gerda Langhein 37 P., 12. Charlotte Horn 36 P. — **6-Kampf Jugendturnerinnen Jahrg. 18/20:** 8. Erika Göhr 97 P., 2. Elisabeth Mei 89 P., 3. Elisabeth Stettin 86 P.

Beim Jahn-Wettturnen in Freyburg a. d. U. fand ein **Handballspiel** statt zwischen **Jahnbund Freyburg** und **TDg. 1889 Weißenfels.** Nach gutem Spiel siegten die Freyburger verdient mit 12:8 (4:3).

Schießsport

(Fodor-Archiv, M.)

Deutscher Meister im Wurftaubenschießen

wurde mit 185 Treffern von 200 Tauben der deutsche Weltmeister Dr. Sack (Düsseldorf).

Leichtathletik

Jugendkämpfe des Kreises Saale

am 25. August auf dem KTV.-Platz in Halle.

Der Saalekreis führt am 25. August Jugendwettkämpfe auf dem Platz des KTV. in Halle durch. Die Kämpfe gelten gleichzeitig als Ausscheidungskämpfe für den Kreisjugendmannschaftskampf gegen den Saale-Elster-Kreis. Um auch unseren Landvereinen und der Jugend der leistungsschwächeren LM.-Vereine Startgelegenheit zu geben, sind für diese Sondermettbewerbe ausgeschrieben:

Offen für alle Vereine.

Jugend 1917/18: 200 Meter, 1500 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Speerwerfen (800 Gramm).

Jugend 1919/1920: 100 Meter, 1000 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen, Diskuswerfen.

Knaben 1921/1922: 100 Meter, Weitsprung, Hochsprung, Kugelstoßen (4 Kilogramm), Schlagballwerfen.

Mädchen 1919/1920: 100 Meter, Hochsprung, Speerwerfen, Schlagballwerfen.

Mädchen 1921/später: 50 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Sondermettbewerbe für Landvereine und leistungsschwächere LM.-Vereine:

Jugend 1917/1918: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.

Jugend 1919/1920: 100 Meter, Weitsprung, Kugelstoßen.

Knaben 1921/1922: 100 Meter, Weitsprung, Schlagballwerfen.

Die Kämpfe für die Mädchen und Knaben werden am Vormittag und die der Jugend nachmittags ausgetragen. — **Meldeschluß am 19. August bei** M. Zimmermann, Halle a. d. S., Friesenstr. 1 oder im „St. Nicolaus".

Kraftsport

Leuna — Weißenfels 14:5

Mannschaftsringen in Großlehna — Leunas 16. Kampf — ein 16. Sieg!

Anläßlich seines Turnfestes hatte der Turnverein Großlehna die beiden ersten Ringermannschaften von Weißenfels und den Gummeister, Kraftsportverein Leuna verpflichtet. Dieser Freundschaftskampf gestaltete sich zu einem großen Erfolg. Hunderte von Zuschauern waren Zeuge von hochinteressanten Ringkämpfen. Bisher war es den Weißenfellern stets gelungen, die Leunaer zu besiegen. Diesmal mußten erstere aber die Überlegenheit der Leunaer anerkennen. Schon an dem 14:5-Resultat ist zu ersehen, daß der Gaumeister stets Sieger sind war, mengelgeln die Weißenfelser den Leunaern ein würdiger Gegner waren. Jeder Kampf wurde vom Publikum mit großem Beifall aufgenommen: Im **Bantamgewicht** unterlag Hauer (Leuna) bereits in der 2. Minute gegen Feyerabend (Weißenfels). Im **Federgewicht** konnte Salzmann (L.) den Weißenfelser Meißner in der 6. Minute durch einen prächtigen Überwurf auf beide Schultern legen. Auch im **Leichtgewicht** war der Leunaer Pöhland der Sieger. Schon nach 1½ Minuten mußte der Weißenfelser Gegner die Waffen strecken. Im **Weltergewicht** siegte A. Kobling (L.) über Schneider (W.) durch Überwurf in der 3. Minute. Der Kampf im **Mittelgewicht** ging über die 15 Minuten. Hier wurde W. Kobling (L.) über den zähen Pöhlitz (W.) hoher Punktsieger. Im **Halbschwergewicht** gab es einen schönen Kampf. F. Kobling (L.) unterlag gegen den Weißenfelser Bischoff knapp nach Punkten. Der **Schwergewichtskampf** war wieder eine sichere Sache für Leuna. Falk (L.) benötigte drei Minuten, um Bauer (W.) auf die Schultern zu zwingen. Leunas Mannschaft absolvierte am vergangenen Sonntag seinen 16. Kampf in diesem Jahre und konnte alle Kämpfe mit hohen Ergebnissen für sich buchen.

Wassersport

Die Ergebnisse

des 2. Tages der Deutschen Schwimm-Meisterschaften.

Männer:

4 × 100 Meter Kraul: 1. Bremischer Schwimm-Verband 4:12,8; 2. Magdeburg 96 4:16; 3. Borussia-Silesia Breslau 4:17,3. — **100, 200, 100 Meter Brust:** 1. Magdeburg 96 5:14; 2. Gladbeck 19,3 5:16,9 (Simon, Heine, Schuhknecht). — **200 Meter Kraul:** 1. Schneider (Wasser Stettin) 2:22,1; 2. Heidel (Bremischer Schwimm-Verband) 2:29,5; 3. Wisch (Wasser Stettin) 2:29,3; 4. Helfo Schwark (Magdeburg 96) 2:24,5; 5. Leffewik (Bremischer Schwimm-Verband) 2:24,9; 6. Schubert (Borussia-Silesia Breslau) 2:25,6; 7. Fischer (Bremischer Schwimm-Verband) 2:26,4; 8. Detters (Magdeburg 96) 2:31,8. — **1500 Meter Kraul:** 1. Brauner (Friesen Hindenburg) 21:07,1; 2. Arends (Boelsbon Berlin) 21:27,6. — **200 Meter Brust:** 1. Heine (Gladbeck) 2:51,2; 2. Schwarz (Göppingen) 2:51,8; 3. Minnich (1. Frankfurter SC.) 2:52,4. — **Turmspringen:** 1. Stork (Milliana Frankfurt) 117,68 P.; 2. Goetz (Boelsbon Berlin) 110,72 P.; 3. Wolff (Neptun Dresden) 105,22 P. — **Beretne ohne Winterbad:** 4 × 200 **Meter Brust:** 1. Freiberger Schwimm- und Sektlub 12:52,1; 2. SB. Rosen 12:56,8; 3. Neptun Wilmar 12:54,5.

Frauen:

3 × 100 Meter Kraul: 1. Nixe Charlottenburg 3:45,8; 2. Nixe Charlottenburg II 3:57; 3. Düsseldorf 98 4:01. — **100 Meter Kraul:** 1. Wrendt (Nixe Charlottenburg) 1:11,8; 2. Halbegath (Nixe Charlottenburg) 1:12,8; 3. Gubert (Nixe Charlottenburg) 1:14. — **200 Meter Brust:** 1. Genenger (Neptun Krefeld) 3:06,3; 2. Hölzner (Rixen 19) 3:10,4; 3. Wolfschlager (Duisburg) 3:11,4. — **100 Meter Rücken:** 1. Rupke (Chicago 04) 1:22; 2. Stolte (Düsseldorf 98) 1:25; 3. Arendt (Nixe Charlottenburg) 1:28,5. — **Kunstspringen:** 1. Schiebe (Spandau 04) 83,50 P.; 2. Dietrich (Eltzomer Männer-Turnverein) 74,94 P.; 3. Fröhlmann (Bayern 07 Nürnberg) 71,97 P. — **Beretne ohne Winterbad:** 3 × 200 **Meter Brust:** 1. Pfeiderbon Worms 10:40,8; 2. Friesen Kottbus 11:02,3; 3. SB. Hof 11:16,4. — 3 × 100 **Meter Kraul:** 1. SB Schleswig 4:32,8; 2. Möwe Altenfeln 4:42,4; 3. SB. Hof 4:50.

(Siehe unseren Bericht in der Montags-Nr.)

*

Halles Schwimmsport-Pionier Teller †.

Der bekannte langjährige frühere Vereinsführer und Schwimmwart vom Hallischen Schwimmverein von 1902, Johannes Teller, ist nach längerem Leiden verstorben. Teller war Mitbegründer des erfolgreichsten Schwimmvereins der Saalestadt, der 1902 als „Schwimmklub Schwan" gegründet wurde.

Radsport

Ein deutscher Weltmeister der Amateur-Radfahrer.

Bei den Weltmeisterschaften der Flieger-Radfahrer in Brüssel errang in der Klasse der Amateure Toni Merkens, Köln, den Sieg. (Weltbild, M.)

*

Deutschland wieder Weltmeister

im Nasen-Radball.

Die Rad-Weltmeisterschaften im Sechser-Nasenradball wurden in Antwerpen ausgetragen. Das Endergebnis lautet: 1. Deutschland (Titelverteidiger Wanderlust Frankfurt a. M., Krippa von Paris, Braun, Moser, Schreiber, Bierich); 2. Frankreich; 3. Belgien. Die Spielergebnisse: **Frankreich gegen Belgien 4:3, Deutschland—Frankreich 6:1 (3:1), Deutschland—Belgien 7:3 (5:1).**

*

Straßen-Radrennen „Rund um den Petersberg".

Das bekannte Straßenrennen „Rund um den Petersberg" über 181,7 Kilometer, mit Start und Ziel im benachbarten Halle, wird am Sonntag, dem 18. August, in drei Klassen ausgefahren. Die A-Klasse wird für sich gewertet; die B-, C- und Altersfahrer starten in einer besonderen Gruppe; die Jugendlichen fahren einen Wettbewerb über 42 Kilometer aus. Meldeschluß bei Hans Bloßfeldt, Halle, Pfännerhöhe 28.

Pferderennen in Halle.

Die Pferderennen in Halle brachten schwache Felder, aber ausgezeichneten Sport.

Die Ergebnisse:

1. R.: 1. Rheinmacht (R. Schmidt); 2. Fehler; 3. Chortreuse; Tot.: 16; drei liefen. Hals—½ Lg. — **2. R.:** 1. Kumpf (Flint); 2. Bera F.; 3. Liebesmalzer; Tot.: 50, Pl. 25, 20, 70; ferner: Palatze, Kameraß, Großkampthur, Wilfried, König Heinrich, Gardone; ½—1½ Lg. — **3. R.:** 1. Bolte (W. Zimmermann); 2. Barus; 3. Mari II; Tot.: 20, Pl. 15, 18, 62; ferner: Wilhra, Gagius, Preußenkönig, Gutenburg, Chansonette, Alp III. 1—½ Lg. — **4. R.:** 1. Heldenfaust (Mälichen); 2. Siebmich; 3. Dividende; Tot.: 22, Pl. 15, 21; ferner: Pelle, Wildente; 15—10 Längen. — **5. R.:** 1. Jadyter (Sachmeier); 2. Tolfun; 3. Chilos; Tot.: 47, Pl. 16, 15; ferner: Orsina; 1½ Lg.—½ Hals. — **6. R.:** 1. Contheia (Alhr); 2. † Meine Freundin; 3. † Reuse; Tot.: 28, Pl. 18, 8, 6; ferner: Belgoländer 1½—tot. Rennen. — **7. R.:** 1. Francesco (Sveda); 2. Kaiserparade; Tot.: 16; zwei liefen; Hals, Doppelwette: Habgier—Francesco 96:10.

Tennis

G. von Cramm Deutscher Meister.

Bei den Frauen verteidigte Krahwinkel-Sperling den Titel erfolgreich.

In Hamburg wurden die Deutschen Tennismeisterschaften abgeschlossen. Im Endspiel der Männer sicherte sich G. von Cramm mit einem 6:3, 6:3, 6:3-Sieg über den Ungarn Szigeti den Meistertitel. Cilly Außem und Hilde Krahwinkel-Sperling lieferten sich im Frauen-Endspiel einen prächtigen Kampf, den allerdings die Kölnerin im zweiten Satz aufgab. Ergebnis: 9-7, 6:0 für die frühere Deutsche. Das Männer-Doppel gewannen Henkel-Denker, das Frauendoppel Schneider-Couquerque und das gemischte Doppel Cilly Außem-H. Henkel.

Schach

Bogoljubow Sieger in Bad Nauheim.

Im Internationalen Schachturnier in Bad Nauheim wurde Bogoljubow (Deutschland) Sieger. Der Schlußstand ist: 1. Bogojubow 6 Punkte, 2. bis 3. Eliskases und Engels je 5½ Punkte, 4. Opocensky 5 Punkte, 5.—6. Ahues und Stoltz je 4½ P., 6. Richter 4 Punkte, 7.—8. Anderssen und Dr. Roebl je 3½ Punkte, 9. Grob 3 Punkte.

(Schluß des sportlichen Teils.)

Bekanntmachungen der Turn- und Sportvereine

Aufnahmen in dieser Rubrik zu ermäßigten Preisen u. Preislisten

ATV. 1872 Unsere Turnstunden für sämtliche Abteilungen finden ab Mittwoch, dem 14. August, zu den festgelegten Zeiten statt. Übungszeiten für Kinder ab 18 Uhr, Turner und Turnerinnen ab 19.30 Uhr. **Der Oberturnwart.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0008

Aus dem Gerichtssaal

Amtsgericht Weißenfels.

Wer war Eigentümer des Pferdes?

A. H., früher in Eisdorf, jetzt in Zehmen wohnhaft, war des Diebstahls angeklagt. Dem Angeklagten wurde zur Last gelegt, im Dezember 1934 aus dem Stalle des Fleischers und Pferdehändlers P. K. in Kitzen ein Pferd entwendet zu haben. Der Angeklagte gab wohl zu, das fragliche Pferd an sich genommen zu haben, doch behauptete er, daß dieses ihm und nicht K. gehörte. In der umfangreichen Beweisaufnahme stellte sich heraus, daß das Pferd bei dem Pferdehändler F. R. in Merseburg gekauft worden war und daß R. wohl den Handel getätigt, der Angeklagte aber einen alten Fuchs mit in Zahlung gab. Da H. auch das Hafftergeld bezahlte und die Kosten für den Abtransport trug, konnte er wohl der Auffassung sein, daß es sich um sein eigenes Pferd handelte. Antragsgemäß erfolgte Freispruch. In der Urteilsbegründung wurde betont, daß der Streit um das Pferd in einem Zivilprozeß und nicht in einem Strafverfahren zu schlichten sei.

Den Vater bestohlen.

H. H. aus Weißenfels war des schweren Diebstahls angeklagt. Er wird beschuldigt, in der Nacht zum 6. Juni d. J. in die Wurstkammer seines 60jährigen Vaters eingedrungen zu sein und mehrere Pfund Speck und 6 Würste gestohlen zu haben. Der Angeklagte ist geständig und will aus Not gestohlen haben, da er arbeitslos war und mit seiner Unterstützung nicht ausgekommen wäre. Unter Zubilligung mildernder Umstände wurde auf die Mindeststrafe von 3 Monaten Gefängnis erkannt. Der Strafantrag war vom Vater ausgegangen, der seinem Sohne ein recht schlechtes Zeugnis ausstellte.

Die Strafe wurde verdoppelt.

Weil er als Wohlfahrtsempfänger nebenbei einen Pantoffelhandel betrieb und das Nebeneinkommen nicht gemeldet hatte, war O. G. aus Weißenfels mit einer Strafverfügung über 1 Monat Gefängnis bedacht worden. Gegen die Strafe wurde Einspruch erhoben und vor Gericht versuchte der Angeklagte in Abrede zu stellen, daß er noch handelte, als er Wohlfahrtsunterstützung bezog. Er wurde jedoch durch die Beweisaufnahme überführt und mit Rücksicht auf sein Leugnen zu 2 Monaten Gefängnis verurteilt. Nach der Verhandlung beschimpfte der Angeklagte auf der Straße einen Belastungszeugen in der gröblichsten Weise.

Weißenfels und Umgebung

Unfallserie in Weißenfels.

Motorrad geriet in Brand.

△ **Weißenfels.** Am Montagabend ereignete sich an der Ecke Adolf-Hitler-Straße/Kleine Kalandstraße ein Zusammenstoß zwischen zwei Motorrädern. Das eine Motorrad, das aus der Schweiz stammte, geriet dabei in Brand. Kaum hatte man das am Motorrad befestigte Gepäck in Sicherheit gebracht, da explodierte schon der Benzinbehälter. Bei starker Qualmentwicklung schlug eine mehr als 5 Meter hohe Stichflamme empor. Kraftwagenführer der Reichspost löschten mit Handlöschgeräten den Brand. Der Schweizer Motorradfahrer wurde bei dem Unfall verletzt und mußte sich in ärztliche Behandlung begeben.

Automobilzusammenstoß.

In der Naumburger Straße stießen in der Höhe der Zeitzer Bahnüberführung zwei Automobile zusammen. Dabei wurden vier Personen verletzt, die dem Krankenhaus zugeführt werden mußten.

Motorrad vom Auto in den Straßengraben geschleudert.

Auf der Leipziger Landstraße wurde dicht am Stadtausgang ein Motorrad mit Beiwagen von einem überholenden Auto gestreift und in den Straßengraben geschleudert. Der Führer der Beiwagenmaschine wurde schwer verletzt und mußte ins Krankenhaus gebracht werden.

Schwacher Ferkelmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag abgehaltenen Ferkelmarkt waren wohl 130 Saugschweine angefahren, doch war die Nachfrage derart schwach, daß erheblicher Überstand zurückblieb. Es wurden für das Paar, je nach Alter und Größe, 34—48 RM. bezahlt.

Weißenfelser Gurkenmarkt.

△ **Weißenfels.** Auf dem am Montag in der Großen Kalandstraße abgehaltenen Gurkenmarkt waren etwa 600 Schock Landgurken angefahren, unter denen sich bereits viele Krüppelware befand. Die Händler zahlten den Erzeugern für das Schock gute Einlegegurken 1,20—1,50 RM., während für Krüppel 60 bis 75 Pf. geboten wurden. Im Kleinverkauf kostete das Schock Einlegegurken 1,70—1,80 RM., während Krüppel mit 90 Pf. bis 1 RM. abgegeben wurden. Für Salatgurken wurden für das Stück 4—5 Pf. verlangt. Auf leichtem Sandboden geht die Gurkenernte infolge der anhaltenden Trockenheit bereits zu Ende, da die Gurkenpflanzen verwelken und nur auf schwererem Boden ist der Ertrag noch einigermaßen befriedigend.

Auf seinem Grundstück bedroht.

△ **Weißenfels.** Am letzten Sonnabend stieg ein am Heuweg wohnender Arbeiter über die Umzäunung des von dem Sozialrentner G. K. gepachteten Grundstückes, das sich an der Tagelverdener Straße befindet. Als der 79jährige Pächter den Eindringling darauf aufmerksam machte, daß sich hier kein öffentlicher Weg befinde, wurde dieser noch frech und bedrohte den alten Mann in der gröblichsten Weise. Er meinte, es werde sich schon einmal eine Gelegenheit finden, K. eins auszuwischen. Gegen diesen sonderbaren Volksgenossen ist Anzeige erstattet worden.

Am Bäumchen verunglückt.

△ **Weißenfels.** Ein Leunaarbeiter wurde am Bäumchen von einem Motorradfahrer beim Überholen gestreift und zu Fall gebracht. Er erlitt Verletzungen am Kopf und an der linken Hand, sein Fahrrad wurde etwas beschädigt. Der Motorradfahrer war ebenfalls gestürzt und hatte sich Gesichtsverletzungen zugezogen. Er gab an, durch ein Auto geblendet worden zu sein und dadurch den Radfahrer zu spät bemerkt zu haben.

Drei Altersjubilare.

△ **Tagelverden.** Den 80. Geburtstag feierte die Einwohnerin Klara Weyrhold. Sie ist körperlich noch sehr rüstig und geistig recht regs.

△ **Reichardtsdorfer.** In bester Rüstigkeit beging Frau Ida Diethe den 75. Geburtstag.

△ **Meineweh.** Der Jagdaufseher Franz Schlag beging den 80. Geburtstag. Jahrzehntelang war er treuer Heger des Wildes und Pfleger von Wald und Park des im Jahre 1912 verstorbenen Freiherrn von Bodenhausen. Den drei Jubilaren unseren herzlichen Glückwunsch.

Vereidigung der Freiwilligen Feuerwehr.

△ **Taucha.** Die Freiwilligen Feuerwehren des Amtsbezirkes Poserna wurden am Sonntag feierlich vereidigt. Die Wehren Taucha, Poserna und Kreischau nahmen am Morgen am Gottesdienst teil, um gegen 10 Uhr an der Hitler-Eiche aufzumarschieren. Amtsvorsteher Drescher dankte den Wehrmännern für ihre bisherige einsatzbereite Arbeit und ermahnte sie zu weiterem zielbewußten Streben nach ständiger Bereitschaft. Er kam kurz auf die politischen Verhältnisse vor der Machtübernahme zu sprechen und stellte dem chaotischen Staatsgebilde von einst unser neues starkes Deutschland von heute gegenüber. Der Amtsvorsteher sprach den Wehrmännern die Eidesformel vor und sie schwuren Treue zu Volk und Führer. Die Kapelle Pfau sorgte für musikalische Unterhaltung während des Tages und am Abend, wo sich die Wehrmänner und zahlreiche Gäste zum Tanz im Müllerschen Saal einfanden.

Es wird gebaut.

△ **Kösliß-Wiedebach.** In den letzten Wochen hat die Kiesgrube am Ausgang unseres Dorfes eine beträchtliche Erweiterung erfahren. Vor allem ist eine größere Kiesentnahme zur Reichsautobahn notwendig. Die Baufirma hat zahlreiche Arbeiter eingestellt, so daß nun mit Hochdruck an der neuen Verkehrsstraße gearbeitet wird.

Mit dem geliehenen Fahrrad gestürzt.

△ **Unterwerschen.** Eine hier zu Besuch weilende junge Dame hatte sich am Montag früh ein Rad geliehen, um eine Fahrt nach Hohenmölsen zu machen. Am Bahnübergang auf der Straße Werschen—Keutschen fuhr die Radlerin gegen einen Kilometerstein, wodurch sie arg zu Fall kam. Während sie selbst mit leichten Verletzungen davonkam, wurde das Fahrad vorn vollständig zusammengefahren.

Jungtierschau der Kaninchenzüchter.

△ **Müllitz.** Am Sonntag veranstaltete der Kaninchenzüchterverein im Gasthof Fuchs eine Jungtierschau. Durch den starken Besuch sowie das ausgestellte Material wurde der Beweis erbracht, daß der Verein auf dem Gebiete der Kaninchenzucht leistungsfähig ist.

Propagandafahrt der Flieger.

△ **Hohenmölsen.** Die Fliegerortsgruppe veranstaltete eine Propagandafahrt durch die Orte der Umgebung. Man ladete nicht nur zu der Segelflugvorführung am Sonntag ein, sondern warb auch im allgemeinen für die Belange des Luftsportes. Die Flieger erregten mit ihren schmucken Uniformen allgemeines Aufsehen.

Ortsgruppe Luca des NSDFB. löst sich auf.

Meuselwitz. Dem Beispiel der Kreisgruppe Weida des NSDFB. (Stahlhelm) folgend, hat sich nach einer Mitteilung des Ortsgruppenführers Junghanns die Ortsgruppe Luca des NSDFB. aufgelöst. Der Kreisführer des NSDFB. in Meuselwitz wurde verständigt. Den bisherigen Kameraden des Stahlhelm wurde nahegelegt, auf anderen Posten den nationalsozialistischen Deutschland und dem Führer Adolf Hitler zu dienen.

Zeitz und Umgebung

Tödlicher Verkehrsunfall.

z **Zeitz.** **An einer der gefährlichsten Stellen, der Zeitz-Weißenfels-Naumburger und Leipziger Straßenkreuzung, ereignete sich am Sonntagvormittag, kurz vor 5.30 Uhr, ein tödlicher Verkehrsunfall. Ein aus Leipzig kommender Motorradfahrer fuhr gegen ein aus Weißenfels kommendes Personenauto. Der Motorradfahrer wurde bei dem Zusammenstoß so schwer verletzt, daß er auf dem Wege nach dem Krankenhause seinen Verletzungen erlag. — Dieses neue Todesopfer läßt es ratsam erscheinen, dort, wenigstens in den verkehrsreichen Stunden, einen Polizeiposten zur Verkehrsregelung hinzustellen.**

Der Adolf-Hitler-Marsch führt durch Zeitz

z **Zeitz.** Zum Reichsparteitag trägte die Hitlerjugend ihre Bannfahnen nach Nürnberg. Die Gebiete Ostland, Kurmark, Berlin und Pommern ziehen mit ihren 80 Bannern, die den Standarten der SA. entsprechen, am 25. August durch unsere Heimatstadt. — Für 120 Jungens dieses Marsches benötigt die Standortführung der Hitlerjugend Privatquartiere für die Nacht vom 25. zum 26. August. Quartiermeldungen müssen im Jugendheim erfolgen.

Sonderzug zur Berliner Funkausstellung.

z **Zeitz.** Fahrkarten, Plaketten, Teilnehmerabzeichen können in der Kreisrundfunkstelle, Haus der NSDAP., Wendische Straße 25, abgeholt werden. Wer noch mitfahren will, muß sich sofort melden. Dienststunden Montag bis Freitag, von 18 bis 20 Uhr.

Weiße Wand.

z **Zeitz.** Die Zentralhalle zeigt noch bis zum Mittwoch das reizende Luftspiel: „Jungfrau gesucht Mönch!" mit Dorit Kreysler, Ida Wüst, Paul Richter und Eric Ode. — Das Kapitol bringt eine Neuaufführung des Films: „Ich kenn' dich nicht und liebe dich!" mit Magda Schneider und Willi Forst. — Das Metropol zeigt die Filmoperette: „Du bist für mich die schönste Frau!" Musik von Robert Stolz.

Zwei Jubilarinnen.

z **Rasberg.** Frau verw. Friederike Biehweg geb. Strücker vollendete in bester Rüstigkeit das 81. Lebensjahr.

z **Zangenberg.** Frau Pauline Polad, Hauptstraße, feierte am gleichen Tage den 80. Geburtstag. Den beiden alten Damen die herzlichsten Glückwünsche!

Bisamrattenfang.

z **Heuckewalde.** Seit einigen Wochen wurde in dem zum Rittergut gehörigen „Neuen Teich" eine starke Zunahme von Bisamratten festgestellt. Zu ihrer Vernichtung wurde der staatl. Bisamrattenfänger Schessler aus Schmölln bestellt. Teils mit Fangeisen aus starkem Draht, teils mit Tellereisen stellte er den schädlichen und gefährlichen Tieren nach. 8 Fallen wurden aufgestellt, und innerhalb von 2 Tagen kommen 6 dieser schädlichen Nager gefangen werden. Einige hatten eine Länge bis zu 60 Zentimeter. Um den Teich gründlich zu reinigen, werden die Fangarbeiten in der nächsten Zeit fortgesetzt.

Industrie - Handel - Börse

Börsen, Devisen, Märkte

Berliner Börse vom Vortage

(Mitgeteilt von der Commerz- und Privatbank Merseburg.)

	12. 8.	10. 8.		12. 8.	10. 8.
Deutsche Anl.			**Industrieaktien**		
Dt. Anl.-Ausl.-Rechte einschl. 1/3 Abl.-Anl. Nr. 1—80 000	111.75	111.75	Ammend Papier	89.25	89.25
6% Prov.-Sächs. Pfandbriefe	94.50	94.25	Anh. Kohlen	94.75	94.50
8% Berl. Hyp.-Bank Gpfdbr. Em 17	—,—	96.—	L. P. Bemberg	—,—	118.25
4½% do. Liqu. Gpfdbr. Ser. 8	101.75	101.75	Buderus Eisenw.	102.—	107.75
6% Mein. Hyp.-Bk. Cpf. Em. 3	98.50	98.50	Chem. Buckau	108.—	105.25
8% Pr. Bod.-Kr. Goldpf. Em 21	95.75	95.75	Chem. Gelsenk.	—,—	—,—
4.5% Pr. Centr.-Bod.-Kr. Liqu	101.12	101.12	Cröllw. Papier	—,—	—,—
8% Ndd Gr. 24 Goldpfdbr.	98.50	98.50	Daimler Motor	99.—	98.37
4½% do Liqu Goldpfdbr.	101.75	101.75	Engelhardt-Br.	99.5	—,—
8% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 19	97.—	97.—	Hall Maschinen	103.37	103.—
7% Pr. Ldpfdbr. Anst. GM Pfd R 21	97.—	97.—	Hildebr. Mühlen	85.50	—,—
Bankaktien			Hosesch-Stahlw.	108.12	109.25
Adca	80.50	79.25	Ilse Bergbau	—,—	—,—
Commerz-Bank	90.75	90.50	Ilse Genuß	133.—	133.—
Dedi Bank	90.2/.	90.—	Mansf. Bergb.	118.—	117.25
Hall. Bankv.	77.—	77.—	Masch. Buckau	116.25	116.—
			Phönix Braunk	99.5/.	99.75
			Riebeck Montan	—,—	105.—
			Rositzer Zucker	—,—	—,—
			Sangerh. Masch.	108.62	—,—
			Wanderswerke	130.62	—,—
			Wegel & Hübn.	—,—	—,—
			Werech.-Weiß.	99.75	98.50
			Steuergutsch. I		
			fällig 1. 4. 1934	103.75	103.75
			„ 1. 4. 1935	107.80	107.75
			„ 1. 4. 1936	109.19	109.10
			„ 1. 4. 1937	108.50	108.50
			„ 1. 4. 1938	107.75	107.75
			Steuergutsch. I		
			1934—1938	107.37	107.30
			1935—1938	108.25	108.25
			1936—1938	108.40	108.40

Leipziger Börse vom 12. August.

(Drahtbericht der Commerz- und Privatbank, Filiale Merseburg.)

	12. 8.	10. 8.		12. 8.	10. 8.
Cassel Jutesp.	—,—	—,—	Leips. Landkr	109.75	109.75
Chromo Najork	76.—	76.—	Polyphon	—,—	—,—
Falkenst. Gard	97.50	97.5/.	Riquet & Co.	94.—	94.—
Kirchner & Co	63.12	63.50	Rudelsb. Zement	101.—	100.—
Kraftw. Sa.-Th	65.—	161.—	Thür. Gas	131.50	131.50
Leipz. B.-Rieb.	81.50	81.25	Zuckerraff Halle	99.—	98.—

Amtliche Devisenkurse.

Ohne Gewähr (In Reichsmark) Ohne Gewähr.

	12. 8.	10. 8.		12. 8.	10. 8.
Lond 1 Pfd St	12.31	12.31	Kopenh 100 K	54.98	54.98
Neuyork 1 Doll	2.479	2.47	Oslo 100 K	61.87	61.87
Amsterd 100 G	167.58	167.5/.	Paris 100 Frk.	16.415	16.41
Brüss 100 Belg	41.87	41.89	Prag	10.29	10.29
Danz 100 Gold	46.83	46.83	Schweiz 100 Frk	81.11	81.12
Hels 100 f M	5.40	5.425	Stockh 100 Kr	3.46	63.48
Italien 100 Lira	20.33	20.33	Budapest 100 P	—,—	—,—
Jugosl 100 D.	5,634	5,634	Wien 100 Schill	46.9/.	46.95

Berliner Produktenbörse.

(Für 1000 kg)	12. 8	(Für 100 kg)	12. 8.
Weizen märk	212.00	Viktoriaerbsen	19.00—22.00
Roggen märk	—	Kl Speiseerbsen	—
Braugerste	—	Peluschken	—
Neue Winterg	—	Ackerbohnen	11.00—12.00
Industrie- und Futtergerste	184.00	Wicken	12.25—13.75
Hafer märk	—	Blaue Lupinen	—
Weizenmehl	26.45	Gelbe Lupinen	—
Roggenmehl	22.00	Serradella	—
Weizenkleie	11.44	Leinkuchen	8.15
Roggenkleie	10.90	Trockenschnitz	4.83
Raps 1000 kg	3.20	Soja-Schrot	7.85
Leinsaat 1000 kg		Kartoffelflocken	8.75

Berliner Getreidegroßmarkt vom 12. August.

Am Mehlmarkt wurden die neuen Roggenpreise und die neuen Typen leblhaft erörtert. Die Umsätze waren im Roggenmehl allerdings noch sehr klein. Auch Weizenmehl wurde nur in verhältnismäßig geringfügigen Mengen aufgenommen. Futtergersten blieben dringend zu kaufen gesucht. Für Industriegerste waren wohl Käufer vorhanden. Der Futtermittelmarkt lag nach wie vor stetig. Kleien sind schwer erhältlich. Kartoffelflocken konnten weiter leicht abgesetzt werden. Trockenschnitzel waren nur wenig im Markte. Biertreber und Malzkeime blieben zu kaufen gesucht.

Eiernotierungen.

Berliner Großhandelseinkaufspreise vom 12. August.

(Preisfestsetzung für Hühnereier durch die Hauptvereinigung der Deutschen Eierwirtschaft mit Zustimmung des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft, in Reichspfennig je Stück, für waggonweisen Bezug, frachtfrei Berlin, verzollt und versteuert, einschl. Unterschiedsbetrag, einschl. Kennzeichnung, Verpackung und Bandlerolierung.)

Inlandeier: G. 1 (vollfrische), Sonderklasse 65 g und darüber 11,50, Klasse A 60—65 g (große) 10,75, B 55—60 g (mittelgroße) 10, C 50—55 g (normale) 9, D (45—50 g (kleine) 8,50; G. 2 (frische), Sonderklasse 65 g und darüber 11,25, Klasse A 10,50, B 9,75, C 8,75, D 8,25, unsortierte 8,50.

Auslandeier: Holländer, Dänen und Schweden, Sonderklasse 65 g und darüber 10,75, Klasse A 10, B 9,50; Finnen, Sonderklasse 65 g und darüber 10,50, Klasse A 9,75, Klasse B 9,25; Belgier, Sonderklasse 65 g und darüber 10,75, Klasse A 10, Klasse C 9,50; Estländer, Sonderklasse 65 g und darüber 10,50, Klasse A 9,75, Klasse B 9,50; Jugoslawen, Klasse A 9,75, Klasse B 9,25.

Kühlhauseier: Sonderklasse 65 g und darüber 10,00. Tendenz: Sehr fest.

Zuckernotierungen.

Magdeburg, 12. Aug. Rohzucker nicht notiert. Tendenz: Ruhig.

Preis für Weißzucker (einschl. Sack und Verbrauchssteuer) für 50 kg brutto für netto ab Verladestelle Magdeburg und Umgegend bei Mengen von mindestens 200 Ztr. Gemahlene Melis bei Lieferung August 22,70. Tendenz: Ruhig.

Terminpreise für Weißzucker einschl. Sack frei Seeschiffseite Hamburg. August 3,40 Br., 3,20 G., September 3,40 Br., 3,20 G., Oktober 3,40 Br., 3,30 G., November 3,40 Br., 3,30 G., Dezember 3,45 Br., 3,35 G., März 3,60 Br., 3,50 G., Mai 3,65 Br., 3,55 G. Tendenz: Ruhig.

Der Malzverbrauch der deutschen Brauereien.

Im ersten Rechnungsvierteljahr 1935 — April bis Juni — haben die deutschen Brauereien rund 1,94 Mill. dz Gerstenmalz verbraucht und dazu 13 854 dz anderes Malz gegenüber 1,98 Mill. bzw. 13 547 dz in der gleichen Zeit des Vorjahres. Im ganzen Rechnungsjahre 1934/35 waren 6,77 Mill. dz Gerstenmalz und 44 261 dz anderes Malz verbraucht worden.

Der Verbrauch an Zuckerstoffen und Farbebier in den ersten drei Monaten des Rechnungsjahres 1935 ist gegenüber der Vergleichszeit des Vorjahres ganz erheblich gestiegen. Bei Zuckerstoffen von 1,93 auf 2,24 Mill. kg, bei Farbebier von 0,067 auf 0,082 Mill. kg. Für das Rechnungsjahr 1933/34 betrugen diese Ziffern 6,22 bzw. 0,25 Mill. kg.

Rententellungsmasse der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt.

Die Süddeutsche Bodenkreditbank gibt bekannt, daß der Bestand der nicht gelöschten und der Rückwirkungsrenten am 31. Dezember 1934 bei der Mitteldeutschen Bodenkredit-Anstalt 1,25 Mill. RM. betrug. Im ersten Halbjahr 1935 trat eine Verringerung auf 1,17 Mill. RM. ein. Das Rentensoll belief sich am 30. Juni 1935 auf 1,12 Mill. RM., wozu noch verzinsliche Anlagen von 0,59 Mill. RM. kommen. Der Umlauf an Grundrentenbriefen betrug 21,24 Mill. RM., von denen 21,09 Mill. RM. rechtzeitig zur Aufwertung angemeldet worden sind.

Amtlich festgestellte Preise des amtlichen Großmarktes für Getreide und Futtermittel zu Halle vom 13. August.

(Für 1000 kg)	Neue Ernte	(Für 100 kg)	Neue Ernte
Weizen (76 kg/hl)	204.05	Viktoriaerbsen	38—40
Roggen (70 kg/hl)	181.00	Futtererbsen	—
Braugerste	2w2—212	Raps	—
Wintergerste	176—180	Weizenkleie (mittelgrob)	11.73
Futtergerste	10.20	Roggenkleie	10.38
Hafer	—	Malzkeime	—
Mais	—	Trockenschnitzel	—

Tendenz: Gute Braugerste und Futtermittel gesucht.

Zuckerfabrik Glauzig.

6¼ Prozent Dividende.

In der Sitzung des Aufsichtsrates der Zuckerfabrik Glauzig wurde beschlossen, der für den 26. Oktober d. J. einzuberufenden Generalversammlung nach angemessenen Abschreibungen die Verteilung einer Dividende von wiederum 6¼ Prozent vorzuschlagen.

Die Durchführung des deutsch-tschechoslowakischen Abkommens über Geschäfte auf der Leipziger Herbstmesse 1935.

Für die Leipziger Herbstmesse (25. bis 29. August) sind bekanntlich besondere Vergünstigungen durch eine deutsch-tschechoslowakische Vereinbarung eingeräumt worden. Nunmehr sind auch die Einzelheiten der Durchführung dieser Vereinbarung festgelegt:

Die tschechoslowakischen Einkäufer erhalten für ihre auf der Herbstmesse an deutsche Aussteller erteilten Aufträge bis auf einige wenige Waren Einfuhrbewilligungen, ohne Anrechnung auf die allgemeinen Kontingente. Das auf der Messe getätigte Geschäft muß durch Abstempelung der Orderkopien bestätigt werden. Diese Abstempelung erfolgt durch das Leipziger Meßamt unter gleichzeitiger Ausfüllung eines besonderen Formulars. Anmeldung und Abstempelung sollen tunlichst unmittelbar nach dem Geschäftsabschluß erfolgen. Das gleiche gilt für diejenigen Aufträge, die deutsche Einkäufer auf der Leipziger Herbstmesse den tschechoslowakischen Ausstellern erteilen. Auch die deutsche Regierung hat für zahlreiche Waren zusätzliche Einfuhrkontingente eingeräumt. Die für die Einfuhr tschechoslowakischer Waren notwendigen Devisenbescheinigungen werden von der auf der Messe vertretenen Überwachungsstelle für Waren verschiedener Art entgegengenommen und jeweils noch während der Messe abgefertigt.

Das Land schafft Arbeit

Mit der Marktordnung, dem Hauptstück der neuen Ernährungspolitik, reicht der Staat jedem aufbauwilligen Volksgenossen die helfende Hand. Die einzelnen Maßnahmen der durch das Reichsnährstandsgesetz ermöglichten landwirtschaftlichen Marktordnung sind ja bekannt genug. Abgesehen von schnell überwundenen anfänglichen Kinderkrankheiten ist

der Gesamterfolg heute der beste Beweis für die Richtigkeit des Weges, den die nationalsozialistische Bauernpolitik eingeschlagen hat.

Schlechte Erntejahre rufen heute keine Lebensmittelteuerung hervor, wie es das Beispiel des gleichbleibenden Brotpreises nach dem Ernteausfall des vergangenen Jahres bezeigt hat. Die fortgen Agrarpreise haben aber auch nicht nur dem Bauern wieder eine feste Dispositionsmöglichkeit in seinem Betrieb gegeben, sondern auch den Arbeiter in die Lage versetzt, seinen Lohn im voraus richtig einteilen zu können. Im Gegensatz zu früher ist heute der für Lebensmittel notwendige Anteil des Lohnes fest.

Die mittelbaren Auswirkungen der deutschen Bauernpolitik auf die Stadt

werden aber am besten durch einige Zahlen bewiesen. Die wirtschaftliche Stärkung der Landwirtschaft hatte zur Folge, daß rund 200000 Arbeitskräfte im Wirtschaftsjahr 1933/34 mehr in der Landwirtschaft eingestellt wurden als im Vorjahr. Außerdem fanden noch 160000 bis 200000 Landhelfer Beschäftigung und ein großer Teil der 250000 Arbeitsdienstfreiwilligen. Die Mehrausgaben für Düngemittel, Maschinen und Inventar betrugen etwa 175 Millionen Mark mehr als im Jahre vorher. In dieser Summe ist nicht einmal der erheblich gesteigerte Verbrauch an Textilien, Schuhwerk und sonstigen Bedarfsgütern in der Landwirtschaft enthalten.

Die nationalsozialistische Marktordnung hat aber auch zur Verminderung der Arbeitslosigkeit dadurch beigetragen, daß sie die Einfuhr notwendiger und zusätzlicher Lebensmittel auf die Staaten verlegte, die Käufer deutscher Industriewaren waren, so daß diese Einfuhr letztlich nicht gegen Devisen, sondern im Austausch gegen deutsche Arbeitsleistung erfolgt.

Die wenigen angeführten Beispiele zeigen deutlich, daß die deutsche Agrarpolitik alles andere ist als eine einseitige Interessenpolitik für die Landwirtschaft, sondern das einzige Ziel hat, die deutschen Volksgenossen in Stadt und Land vom Fluche der Wirtschaftsnot und Arbeitslosigkeit zu erlösen.

Stadt und Land sieht sich heute aus der verderblichen Umschlingung einer volksfeindlichen Wirtschaftsanschauung befreit, an deren Stelle ein wirklicher Sozialismus getreten ist, dessen Forderung auf kürzeste Formel gebracht lautet: Gemeinnutz vor Eigennutz! Daß diese These nicht in theoretischer Formulierung erstarrt, sondern immer neue lebendige Ausdrucksformen der großen völkischen Arbeitsgemeinschaft Stadt und Land findet, beweist uns schlagend das Erntedankfest am Tage des deutschen Bauern, an dem sich die deutsche Schaffens- und Schicksalsgemeinschaft in beispielloser Einmütigkeit jährlich zusammenfindet.

Herausgeber: Franz Höffner.
Hauptschriftleiter: Franz Gomm
Stellvertreter: Otto Georgi
Politik und Lokales: Franz Gomm; Sport Feuilleton Volkswirtschaft u nichtpolit. Teil: Otto Georgi Kreisnachrichten: i. V.: Fr. Gomm; Anzeigen- und Reklameteil Paul Kehlß sämtlich in Merseburg
DA. 7.1935: 10 728; Sonnabends: 13 897.
Zur Zeit ist Preisliste 5 gültig
Druck und Verlag der Firma Th. Höffner in Merseburg

Die heutige Nummer umfaßt 10 Seiten.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0009

Berliner Brief

Lastautobusse rollen durch Berlin. — Kleine Liebe zu Asphaltdecken. — Die Reichskanzlei erhält einen Balkon. Der Saisonschlußverkauf beschäftigt die Hausfrauen. — Ein neues Theatermuseum im Berliner Schloß.

Eine riesige Kette von Omnibussen ist in diesen Tagen in den Berliner Straßen zu sehen: die Hitlerjungen des Deutschlandlagers sind in der Reichshauptstadt. Alles, was sehenswert ist, wird ihnen gezeigt, und alle Stellen des Staates und der Stadt sind bemüht, den Jungen die besten Eindrücke zu schenken. Abschluß wird am kommenden Sonnabend eine große militärische Übung und ein Biwak draußen in Döberitz sein. Blau und Rot werden miteinander kämpfen, und wenn die Jungen nach Chile und Südafrika und überhaupt in ihre Heimat zurückgekehrt sein werden, dann können sie von Deutschland erzählen, wie sonst kaum Erwachsene.

Die Autobusse der Hitlerjugend sind noch die einzigen Großlastwagen, die durch Berlin rollen. Im Südosten der Stadt, in der Kiefholzstraße, sammeln sich jeden Abend die schweren Wagen des „Gemeinnützigen Güterfernverkehrs" — Hamburg, Mitten, München, Königsberg, und fast alle großen Städte Deutschlands sind aufgeführt. In endloser Reihe stehen die Kolosse mit den verwachsenen Planen, hochbepackt mit Gütern — Heringe, Maschinenteile, Fette, Tabak, Papier, Obst —, tausenderlei Dinge, die diese Giganten der Landstraße in mühevoller Nachtfahrt nach Berlin bringen.

Nachts donnern die Wagen mit tosenden Motoren durch die Straßenzeilen. Die Männer, die an den Steuern sitzen, sind eine besondere Rasse. Wochenlang kommen sie nicht aus den Kleidern, schlafen in den Wagen und fahren über die schweren Straßen Tausende von Kilometern.

Wenn so ein Zug anrollt, gibt es immer dasselbe Bild. Die Tür klappt auf — der Mann klettert heraus und dann — typisch für diese Fahrer — er verziehtschwarze Seen, und manche Autos rasten schleudernd über den nassen Teer und brachen sich Achsen und andere schöne, wichtige Zubehörteile. Und darum gab es denn gegen die Stadt Prozesse verunglückter Autler, die meinten, es sei fahrlässig, den Asphalt so glatt zu machen.

Und es gilt nun festzustellen, welche Strafen gefährlich, welche Arten des Asphalts oder des Betons weniger gefährlich sind, und darum gibt es nun ein kleines Institut für Straßenforschung, in dem die einzelnen Muster der Straßen Berlins aufbewahrt werden, und an denen man darum die Berechtigung einer Gefährdung des Straßenverkehrs feststellen kann. Das Institut, das der Technischen Hochschule in Charlottenburg angeschlossen ist, gibt es ein Stückchen Kurfürstendamm, ein kleines Häppchen Alexanderplatz, einen Flecken Alous — die Stellen werden katalogmäßig aufbewahrt, 100 Gramm Charlottenburger Chaussee werden untersucht, und es gelingt auf diese Weise, jede Straße der Stadt genau in ihren Bestandteilen zu kennen und hierbei natürlich auch Änderungen und Verbesserungen zu veranlassen.

Bei Autounfällen im besonderen gelingt es den untersuchenden Ingenieuren, genau festzustellen, ob der Fahrer selbst oder die Straße Veranlassung des Unfalls war, Bremsspuren werden untersucht, und jedes Teilchen Tauenzienstraße kann nach der Untersuchung als verkehrsgefährdend oder nicht entlastet werden.

10 Millionen Mark sind die Berliner Asphaltstraßen wert, und da darf mit dem Material nicht geaast werden — alles wird wieder in den großen Topf geworfen, und die gefährlichste Stampfasphaltstraße aus dem Osten wandert als Walzasphaltstraße nach Halensee und dient vielleicht den neuentstehenden, völlig umgeänderten Lunapark zu verschönern.

*

Im Regierungsviertel wird gebaut — schon lange, und ein jeder weiß das. Aber was so geschieht, ist interessant genug.

An der neuen Reichskanzlei wird ein Balkon angebracht.

Die vielen Tausende, die immer vor der Kanzlei stehen und den Führer sehen wollen, werden das freudigst begrüßen. Denn bisher war es immer so, daß sich der Führer nur am Fenster zeigen konnte — nur die, die unmittelbar vor dem Hause standen, konnten ihn sehen. Wenn jetzt aber ein Balkon angebracht wird, dann kann er aus dem Hause heraustreten, man wird ihn gut sehen und — wie es bisher war — immer und immer wieder wird man ihm zujubeln und rufen: „Wir wollen unseren Führer sehen!"

Der Neubau schert sich nicht drum, und die Menschen laufen mit nach obengedrehten Köpfen, rempeln sich an und im Bann der Bauten entschuldigen sie sich nicht einmal — was niemand übelnimmt.

*

In Berlin ist nichts mehr „los" — wenn man es recht bedenkt und in die Inseratenseiten der Zeitungen schaut — keine Theater, wenig Filmuraufführungen. Das größte Theater der Woche, der Saisonschlußverkauf, beschäftigte die Gemüter und insbesondere die Geldbeutel der Berliner Hausfrauen. Aber sonst? Nichts — die Wannenbäder sind leer, die großen Seesichen sind leergefegt — der Wind hat sie alle vertrieben.

Es geschieht nichts mehr in den Theatern, als daß organisiert und gebaut wird. Viele Vorbereitungen für das kommende Jahr werden getroffen. So soll ein Theatermuseum geschaffen werden, das die vielen Sammlungen der Berliner Staatstheater erfassen wird. Allein eine Manuskriptsammlung von mehr als 350 000 Schriften, Kostüme, Zeichnungen, Entwürfe und viele Besonderheiten, wie sie jahrzehntelange Theaterarbeit schaffte, sollen dieses Theatermuseum, das sein Heim wahrscheinlich im Schloß finden wird, gestalten. Dann wird Berlin um eine neue Kulturstätte bereichert sein.

Dionysos.

Alles für den Schulanfang

Knabenhosen kräftige Stoffqualitäten, für 5—7 Jahre 2.90 2.30 1.80

Knabenhosen Velveton, unverwüstlich, für 6—7 Jahre 4.50 3.80 3.55

Knaben-Pullover strapazierfähig, Strickart, für 6—7 Jahre 3.40 2.50 1.50

Knaben-Trachtenjacken geeignet für den Uebergang, für 6—7 Jahre . . 5.60 4.80 3.20

Knaben-Strickanzüge Hausmarke **Magnet,** für 6—7 Jahre 9.00 7.50 5.80

Mädchen-Kleider Indanthren, flott gemustert, Größe 65 . . . . . 2.00 1.75

Mädchen-Pullover kurzer Arm, reine Wolle, für 6—7 Jahre 3.50 3.25

Strick-Röcke Hausmarke **Magnet,** Gr. 65 . . . . . 5.00 (Jede weitere Größe 0.50 mehr)

Berchtesgadener Jäckchen hübsche Trachtenform, für 6—7 Jahre . . 4.25 (Jede weitere Größe 0.50 mehr)

Kindersöckchen farbig, mit schönen bunten Kanten 0.55 0.45 0.28

Kinder-Kniestrümpfe melfert und einfarbig, mit und ohne Kante 0.70 0.60 0.48

Bleyle-Kleidung für Mädchen und Knaben, gesund, bequem und praktisch, in größter Auswahl.

Turnanzüge für Mädchen und Knaben, in vorschriftsmäßiger Ausführung.

MERSEBURGS MODISCHER MITTELPUNKT **Dobkowitz**

Für die überaus zahlreichen Geschenke und Glückwünsche anläßlich unserer Vermählung danken wir herzlichst.

Paul Lichtenfeld u. Frau
Marienchen geb. Gajewski
Merseburg, den 13. August 1935.

Zurückgekehrt vom Grabe unserer lieben Entschlafenen sage ich auf diesem Wege im Namen aller Hinterbliebenen meinen innigsten Dank.

Wilhelm Schatz
Merseburg, den 13. 8. 1935.

Laden mit Nebenräumen **zu vermieten.** Gotthardtstraße 28, I

Nehmen Sie zuerst den Bleistift —

und rechnen Sie bei jedem Werbemittel die Erfolgsmöglichkeiten aus.

Stellen Sie beim Merseburger Korrespondent (MNN.) in Rechnung: Auflage und Verbreitung, die vorbildliche Gestaltung des redaktionellen Teiles, die Zusammensetzung des Leserkreises — das sind Faktoren, die nicht außer Acht gelassen werden dürfen.

Der Merseburger Korrespondent (MNN.) gibt Ihnen zweifellos die besten Voraussetzungen für eine erfolgreiche Werbearbeit.

Familien-Nachrichten

(Aus anderen Blättern entnommen).

Verlobt:

Zeitz. Fräulein Leni Kayser mit Herrn Wolfgang Seidel.

Aulsdorf. Fräulein Ilse Böttcher mit Herrn Heinz Hoffmann.

Vermählt:

Weißenfels. Herr Dr. Gerhard Laurisch u. Frau Anneliese geb. Sack; Herr Hermann Scheede und Frau Hedwig geb. Renner.

Zeitz. Herr Otto Heutger und Frau Elsa geb. Gerisch; Herr Paul Fritzsche u. Frau Lotte geb. Hoppe.

Naumburg. Herr Balduin Kranert und Frau Hildegard geb. Wolf; Herr Herbert Pietschel und Frau Herta geb. Schlegel.

Bad Kösen. Herr Anton Köhler u. Frau Emmy geb. Reschke.

Gestorben:

Lösau. Frau Emma Graul, 75 J.

Zeitz. Frau Clara Raimann geb. Wendler, 80 Jahre.

Anzeigen.
Für die Aufnahme der Anzeigen an bestimmt vorgeschriebenen Tagen ob. Plätz. können wir keine Verantwortg. übernehm., doch werden die Wünsche der Auftragg. nach Möglichk. berücksichtigt

Schlafstelle frei! Breite Straße 17

Bess. Schlafstelle sofort zu vermiet. 3. erfr. l. b. G. b. Bl.

Sh. möbl. Zimmer zu vermieten. Zu erfr. l. b. Gf. b. Bl.

Gutmbl. Zimmer sofort zu vermiet. 3. erfr. l. b. G. b. Bl.

Berufst. Frl. sucht **mbl. Zimmer** sofort. Ang. u. 357 a. d. G.

Möbl. Zimmer (Stadtmitte) gef. Ang. u. 358 a. d. G.

Jung. Ehep. sucht **Küche u. Ka.** zu miet. Ang. u. 4569 a. d. G.

Alt. Dame wünscht **1 kl. Wohnung** (1. Etage). Ang. u. 359 a. d. G. b. Bl.

3-4-Zi.-Wohng. z. 1. 9. oder 1. 10. gesucht. Angeb. unt. 354 a. d. Gf. d. Bl.

Tomaten frisch vom Beet, bei **Trebst** Blumenhaus am Gotthardteich Blumenhaus Bismarckstraße 73.

Darlehen von 1000 ℳ aus Privathd. gesucht. Sicherh. vorhand. bei 8% Zinsen. Ang. u. 353 a. d. G.

Gebr. Herrenfahrrad geg. Damenrad zu vertausch. od. z. vk. 3. erfr. i. d. G. b. Bl.

Damen-R.-Rad und moderner **wh. Kinderwag.** prew. zu verkauf. 3. erfr. i. d. G. b. Bl.

Guth. H.-Fahrrad billig z. verkaufen. Unterstraße 48, I.

Gth. Kinderwag. zu verkaufen. Borwerk 9, I.

Schreibmaschine (Orga Privatverkauf) preiswert. Ang. u. 360 a. d. G.

Eis. Bettstelle zu kaufen gesucht. Ang. m. Preis unt. 356 a. d. Gf. d. Bl.

Lest den „MK"

Jg. Hausgehilfin f. Vorm. gesucht. Ang. m. Geh.-Anspruch. u. 355 a. Gf.

Junges Mädchen z. Aufwartung gef. 3. erfr. i. d. G. b. Bl.

20 M. Belohnung demjenigen, der mit den Dieb, welcher mir wiederholt auf meinem mit Bäumen bepflanzten Hauseplan kurz vor der Luppenbrücke am Fürstendamm **Rüben gestohlen** hat, so nachweist, daß ich diesen gerichtlich belang. kann. **Richard Schröder,** Kriegsbeschdb., Merseburg, Neumarkt 49.

Neue **Lohnsteuer-Tabellen** gültig ab 1. Januar 1935 vorrätig. Preis 50 ₰

Th. Rößner, Leuna, Industrietor 1, **Merseburg, Kl. Ritterstr. 3,** Fernruf 2323

Fahre Sonntag nach Schleiz Plätze frei. Zu melden **Hindenburgstr. 3.** (Trinkhalle bei Lohse).

Neue Erfindung! Schuhe weiten und strecken nur **Hallensia,** Oelgrube 13.

Gewinnauszug
5. Klasse 45. Preußisch-Süddeutsche (271. Preuß.) Klassen-Lotterie
Ohne Gewähr — Nachdruck verboten

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

4. Ziehungstag — 12. August 1935

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

6 Gewinne zu 3000 M. 76808 247239 310122
20 Gewinne zu 2000 M. 22576 26637 75149 166289 192405 256600 281821 285460 286104 340038
56 Gewinne zu 1000 M. 38649 47733 48257 63176 83342 97979 117212 119969 135075 140210 142850 154573 158638 186769 232165 232343 269661 269712 273712 275469 283665 283958 301880 354626 366655 367271 376124 379279 384882
100 Gewinne zu 500 M. 2153 9183 14660 23283 25619 27704 36230 53446 61139 61677 62132 65128 67036 87957 97555 106670 121514 124070 127216 134623 159910 166355 170035 180876 181689 185112 200293 203155 233581 235916 238692 246775 246992 259739 261663 262719 314454 321626 322686 331688 332116 336561 338497 339528 340276 346623 362909 371848 377345 386760
442 Gewinne zu 300 M. 3253 3578 4541 4615 8936 9095 11935 11998 12291 17650 19048 20216 20359 22296 30143 30156 32332 39017 44692 47553 55180 58849 60475 61544 63054 66747 67199 68464 68571 70960 79368 80502 81113 81312 86153 86517 91311 92812 93736 94172 94311 99082 97808 99091 100515 102166 106627 106847 107628 107845 111641 118188 119395 124130 124764 128040 129671 131707 133602 136945 137519 137784 142262 143127 144599 145253 146891 149277 151459 154817 155512 158562 158416 159437 163892 166700 170152 171594 172001 173360 174662 175384 178356 179966 181537 184618 185660 188720 188931 191279 191504 193920 196894 196190 198129 198301 199234 199609 201331 203582 203595 205341 205962 206343 208278 210523 212296 217060 217314 217552 218457 220173 224413 229016 227733 232124 232937 234467 234590 235472 235528 236533 236910 237734 238465 240220 240304 251164 252515 254671 255364 256471 259403 262460 264487 264989 266009 269961 270006 272062 272652 282546 284096 284515 287147 288703 289544 290614 291581 291616 293487 294751 294993 296114 296269 297076 297662 298873 307834 313164 313701 315414 318004 320619 320641 322147 322185 323672 323752 324832 326598 328616 329268 329410 332526 333303 335123 336574 339771 341072 341525 344145 347855 348144 349459 351404 351762 352516 353446 353516 354475 354631 358156 366348 367116 368574 369971 367620 368276 369470 368566 370014 370568 370946 371654 371693 373065 373066 375632 378270 379494 379665 385967 388751 389606 390355 391199 393015 394484 395666

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 150 M. gezogen

2 Gewinne zu 10000 M. 202391
4 Gewinne zu 3000 M. 33612 181307
10 Gewinne zu 2000 M. 22231 103005 118407 276104 386505
68 Gewinne zu 1000 M. 1214 3535 5981 8452 18607 20928 43000 61191 80961 86910 97428 99931 106921 136500 157551 174154 181793 192398 202740 212415 221898 254512 274436 306913 309899 320744 321827 329029 346940 348528 348996 362545 379913
102 Gewinne zu 500 M. 1658 2558 13736 18647 42663 62918 63782 78270 81070 81674 90436 97676 106156 107949 113222 115619 129324 135496 137168 143355 147399 153898 155658 160799 162202 167293 174081 178273 189641 207536 213361 221001 247011 247349 249739 259192 260097 260936 266271 269752 272664 279796 291332 292971 293356 298294 293418 315196 346811 347977 396436
358 Gewinne zu 300 M. 166 2428 3556 6911 9206 9612 13164 14696 14895 15748 17439 23550 27968 28009 29067 32076 32352 34598 36305 38610 40060 41687 46800 49373 50350 52242 54936 56950 59210 70484 73350 75449 75911 81787 84507 85878 89166 90056 90627 90686 90623 91423 92139 97138 99036 99825 99964 100106 101723 105097 105714 114554 115700 116389 117474 123056 125058 126183 126520 136159 139780 141053 141639 142500 142658 142665 145678 145753 149488 149760 150002 150611 153971 159544 159727 159764 163329 162650 173210 173604 180190 190755 181039 193214 195200 196679 199101 201882 202834 203656 210421 210667 211276 213557 214364 216866 216018 217422 222710 227676 228765 237839 243017 243221 244036 247128 250106 250918 252704 256948 263947 266591 267592 268783 269359 269900 272819 277601 279223 279749 285657 290521 291318 291363 291789 299066 301066 301776 304294 304594 306191 306862 309491 310909 319817 320119 320193 323401 325534 327013 329657 333828 334951 335969 338976 337391 338317 346827 346705 349671 351299 352217 355908 358770 360729 363173 364473 366380 366703 369548 371966 373700 374793 375238 376376 376776 380568 383182 385067 390492 390944 394185 399345

Im Gewinnrade verblieben: 2 Gewinne zu je 100000, 2 zu je 300000, 2 zu je 100000, 2 zu je 75000, 4 zu je 50000, 6 zu je 30000, 14 zu je 3000, 88 zu je 10000, 174 zu je 5000, 354 zu je 3000, 888 zu je 2000, 2554 zu je 1000, 4222 zu je 500, 16916 zu je 300 M.

Schützenhaus Morgen und jeden Mittwoch, nachmittags 16 Uhr **Gartenkonzert,** ausgef. vom Musikzug des Arbeitsgaues 14 — Ab 20 Uhr: **Tanz im Freien** Sonntag, den 18. August, 15.30 Uhr, spielt **Bernhard Etté** mit seinen Solisten

Polizei-Verordnung für Friseure als Aushang vorrätig **Buchdr. Th. Rößner** Merseburg Kl. Ritterstr. 3.

Kötzschen Gasthaus Lindner Morgen, Mittwoch, 20 Uhr: **Rekrutenball** Eintritt frei! Es laden ein: Die Rekruten, der Wirt.

Rundfunk-Programm

Reichssender Leipzig

382.2 Zwischensender: Dresden 204.8

Leipzig: Mittwoch, 14. August

5.50: Mitteilungen für den Bauer. 6.00: Berlin: Choral, Morgenspruch, Gymnastik. 6.30: Berlin: Frühkonzert. — Danzig: 7.00: Nachr. 8.00: Berlin: Gymnastik. 8.20: Vom Deutschlandsender: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Markt und Küche. 9.10: Sendepause. 10.00: Nachr. 10.15: Sendepause. 11.00: Werbenachr. 11.30: Zeit, Wetter. 11.45: Hilfe den Bauer.

12.00: Meißen: Musik für die Arbeitspause. 13.00: Zeit, Wetter, Nachr. 13.15: Breslau: Mittagskonzert. 14.00: Zeit, Nachr., Börse. 14.15: Vom Deutschlandsender: Allerlei — von zwei bis drei. 15.00: Kunstbericht. 15.10: Der Ueberfall. Ein Jungvolkspiel. 15.40: Wirtschaftsnachrichten. 16.00: Sendepause.

16.20: Nationaler Sozialismus i. d. Goethezeit. 16.50: Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten. 17.00: Frankfurt: Nachmittagskonzert. 1. Vogelsang u. Sommerklang. 2. Das Automatenorchester. Eine Hundetagsangelegenheit. 18.30: Dr. Boesler: Wirtschaft und Technik.

18.50: Familie Johann Strauß. Das Funkorchester. 20.00: Nachr. 20.15: Stuttgart: Reichssendung: Stunde der jungen Nation: Neudel aus Blut und Boden. 20.45: Kammermusikabend. 22.00: Nachrichten. 1. Zeit. 22.15: Olympia-Dienst. 22.30: Nachrichten. 2. Zeit und Sport. 22.45: Köln: Nachtmusik und Tanz.

Deutschlandsender

Welle 1571

Deutschlandsender: Mittwoch, 14. August

6.00: Guten Morgen, lieber Hörer! Glockenspiel, Tagesspruch, Choral: Hier liegt vor deiner Majestät . . . Wetter. 6.10: Berlin: Gymnastik. 6.30: Fröhliche Morgenmusik. Dazw.: 7.00: Nachrichten. 8.20: Morgenständchen für die Hausfrau. 9.00: Sperrzeit. 9.40: Kleine Turnstunde für die Hausfrau. 10.00: Sendepause. 10.25: H. Bolzer: Obst in unserer Ernährung. 10.45: Fröhlicher Kindergarten. 11.15: Seewetterbericht. 11.30: A. Wagner: Die Umgestaltung der Wirtschaft durch den Nationalsozialismus. 11.40: K. Schmalfuß: Senf oder Heberich — Kennst du das Unkraut? Anschl.: Wetter.

12.00: Musik zum Mittag. Arthur Zander spielt. Dazw.: 12.55: Zeitzeichen. 13.00: Glückwünsche. 13.45: Nachrichten. 14.00: Allerlei — von zwei bis drei! 15.00: Wetter, Börse, Programmhinweise. 15.15: Zum erstenmal vor dem Mikrofon des Deutschlandsenders.

16.00: Musik im Freien aus Berlin. 17.35: K. Brunisch: Ein Blick in die Arbeit der Werkbüchereien. 17.50: Das deutsche Lied. Volksliederdueite. 18.25: Zur Rundfunkausstellung 1935. 18.35: Wer ist wer — was ist was? 18.45: Sportfunk. 18.55: Das Gedicht; anschl.: Wetter.

19.00: „Beflügelte" Musik. 19.30: Wie wird das Dritte Reich regiert? Das Kultusministerium. 20.00: Kernspruch; anschl.: Kurznachrichten. 20.15: Reichssendung: Stuttgart: Stunde der jungen Nation: Neudel aus Blut und Boden. 20.45: Fantasien auf der Wurlitzer Orgel. (Aufn.). 21.00: Hamburg: Blasmusik. 22.00: Wetter, Tages- und Sportnachr.; anschl.: Deutschlandecho. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 22.45: Seewetterbericht. 23.00: Wilfried Krüger spielt zum Tanz.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0010

Merseburger Korrespondent

Mitteldeutsche Neueste Nachrichten

Erscheint täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis monatlich 2.10 RM. Wochenbezugspreis 50 Rpf frei Haus, fällig bei Abholung. Abholerkarte halbmonatlich 0.90 RM. Postbezug 1.80 RM monatlich und 50 Rpf Postzeitungsgebühr ohne Zustellgeld. Einzelnummer 10 Rpf, Sonnabends 15 Rpf. Im Falle von höherer Gewalt hat der Bezieher keinen Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises.

mit den Beiblättern: „Illustrierte Beilage", dem „Unterhaltungsblatt", „Die Heimat", „Saat und Ernte", „Aus der Welt der Frau", „Rechts- und Steuerfragen", „Gesundheitspflege im Hause", „Der Arbeitskamerad", „Handwerk und Gewerbe", „Mode, Heim und Gesellschaft", „Funk und Film", „Wandern und Reisen", „Auto und Kraftrad", „Fürs junge Volk".

Anzeigenpreise: Für den breizehngespaltenen Millimeterraum 6 Rpf; im Reklameteil 40 Rpf; Familien- und Kleine Anzeigen besonderer Tarif; für Chiffreanzeigen und Nachweisungen 20 Rpf Mehrfalg. Portoauslagen extra. — Rabatt nach Tarif. — Schluß der Anzeigenannahme 9 Uhr vorm.
Hauptgeschäftsstelle Merseburg: Kl. Ritterstr. 3.
Fernruf: Sammelnummer 2323. Postscheckkonto: Leipzig 390 70.
Zweigstelle Leuna: Industriestraße 1.
Fernruf: Amt Merseburg Sammeln. 2323. Postscheckkonto Leipzig 299 30.

Nr. 187 — Dienstag, den 13. August 1935 — 62. Jahrgang

Ist der Krieg vermeidbar?

Eden legt der Drei-Mächte-Konferenz einen konstruktiven Plan vor
Revision des kolonialen Besitzstandes?

England gegen Gewaltpolitik

Vor der Pariser Drei-Mächte-Konferenz

London, 13. Aug. Die heutige Abreise des britischen Völkerbundsministers Eden zur Pariser Dreimächtekonferenz sowie die Reden des Kaisers von Abessinien und des Generals Smuts haben den italienisch-abessinischen Streit wieder in den Mittelpunkt des öffentlichen Interesses gerückt.

Der diplomatische Korrespondent des „Daily Telegraph" schreibt: Die auf Betreiben Großbritanniens einberufene

Pariser Konferenz soll feststellen, ob Italien in dieser späten Stunde doch noch bereit ist, eine friedliche Regelung zu suchen.

Die britischen Vertreter unter der Führung von Eden werden einen konstruktiven Plan vorlegen, der dazu bestimmt ist, die wirtschaftliche Entwicklung Abessiniens zu erleichtern. Dieser Plan enthält keine Andeutung einer Ausdehnung der britischen Einflußsphäre. In ähnlicher Weise hat Frankreich angekündigt, daß es keine rein französischen Interessen hinsichtlich einer Erweiterung seiner Einflußsphäre habe.

Die Konferenz wird daher ersucht werden, umfassende Vorschläge zu erwägen, die die Bewilligung ausgedehnter und wesentlicher wirtschaftlicher Zugeständnisse an Italien durch Abessinien vorsehen. Wenn es sich herausstellt, daß Mussolini bereit ist, einen unblutigen Sieg in Erwägung zu ziehen, dann muß die Konferenz feststellen, was Italiens tatsächliche Forderungen sind und ob sie erstens vernünftig, und zweitens für Abessinien annehmbar sind. Es wäre zwecklos, zu verhehlen, daß man die schwersten Zweifel hinsichtlich beider Punkte hegt. **Die britische Politik bleibt einer Gewaltanwendung durch Italien unbedingt entgegengesetzt.** Die Wirksamkeit dieses Widerstandes muß in hohem Maße von der endgültigen Haltung Frankreichs abhängen.

In einem Aufsatz erwähnt der diplomatische Mitarbeiter der „Morningpost" Gerüchte, daß Eden vielleicht sogar bereit sein werde,

eine Revision kolonialen Besitzstandes zu erörtern, falls Italien sich verpflichte, nicht zum Kriege zu schreiten.

Auf jeden Fall werde die britische Regierung eine gewaltige Anstrengung machen, um die italienischen Wünsche zu befriedigen. Die Aussichten würden besser sein, wenn nicht militärische Operationen, sei es auch nur in beschränktem Ausmaß, jetzt geradezu eine Notwendigkeit für Italien geworden wären, wenn es sein Ansehen im Auslande aufrechterhalten und seine militärischen Vorbereitungen im Innern rechtfertigen wolle.

Kein Krieg, sondern „koloniale Operation"

Italienische Äußerungen.

Paris, 13. Aug. Eine hochstehende italienische Persönlichkeit gab dem römischen Berichterstatter des „Jour" einige Erklärungen über die Einstellung Italiens zum italienisch-abessinischen Streitfall ab. Auf die Frage des Berichterstatters, ob der Vertrag von 1906 der augenblicklichen Lage noch gerecht werde, erwiderte der italienische Politiker: Gegenüber Abessinien nicht, deshalb lenke Italien auch die Aufmerksamkeit der anderen Unterzeichner dieses Vertrages auf die Notwendigkeit einer Abänderung. Wenn Italien sich hinsichtlich dieser Forderung bisher größte Zurückhaltung auferlegt habe, so nur deshalb, weil es nicht im voraus eine unnachgiebige Haltung einnehmen wolle. Aus dem Einwurf des Berichterstatters,

ob dann ein Krieg noch vermieden werden könne, erwiderte die italienische Persönlichkeit: Selbstverständlich! Das Wort „Krieg" könne überhaupt nur für europäische Verhältnisse angewandt werden. Wenn man nach zwei oder drei Zusammenkünften im September mit einem Abkommen nach Genf gehe, das für alle und auch für den Völkerbund einen Erfolg darstelle, so werde es sich dann nur noch um eine „koloniale Operation" handeln, oder um eine „Polizeimaßnahme", also etwas, was sich England vorbehalten habe als es dem Kelloggpakt seine Zustimmung gegeben habe. Für Abessinien würde eine solche Maßnahme allerdings militärischen Charakter behalten (!), denn die Zivilisierung dieses Volkes lasse sich anders nicht durchführen.

England habe einen großen Einfluß in Addis Abeba und könne den Kaiser von der Notwendigkeit überzeugen, sich abzufinden. Auf die Frage des Berichterstatters, ob denn England bereit sei, soweit zu gehen, lautet die Antwort: „Das ist das große Geheimnis der Pariser Konferenz."

Die italienischen Transporte nach Erytträa

London, 13. Aug. Wie die „Times" aus Alexandria berichtet, nehmen die italienischen Truppentransporte durch den Suezkanal nach Erytträa ihren Fortgang. Tag für Tag passieren die Dampfer Port Said. Am Montag durchfuhr das Hospitalschiff „Californie" den Kanal. Jenischen Schiffe und Küste wurde kein Verkehr erlaubt. Eine große Ladung Bier an Bord eines dänischen Dampfers, der nach Massaua bestimmt war, wird mit der Tatsache erklärt, daß Wein sich als zu erhitzend für die Soldaten herausgestellt hat. Auf griechischen Schiffen kommen weiter fortgesetzt Maultiere, Ford-Autos und Schleppboote durch. Die meisten Fahrten erfolgen bei Nacht. Die Schiffe gehen weit entfernt vor der Stadt vor Anker, besonders die Fahrzeuge, die mit Kranken nach Italien zurückfahren. Die heimkehrenden Hospitalschiffe haben schätzungsweise fünftausend Mann an Bord gehabt, die an Malaria, Dysenterie und in einigen Fällen an Typhus erkrankt waren. Außer den großen Schiffen, von denen jedes ungefähr 2500 Soldaten an Bord hat, sind auch eine Anzahl Lastdampfer mit Mechanikern und Munition durchgekommen. Beim Eintreffen der ersten Transportschiffe erhielten örtliche faschistische Kaufleute Erlaubnis, an Bord zu gehen, und Boote mit Händlern legten an den Bordwänden an. Jetzt werden nur noch die Schiffsagenten zugelassen, und die Waren werden dem Obersteward auf einer Leiter zugestellt, vielleicht, um die Verbreitung von Neuigkeiten und die Absendung von Briefen nach Hause zu verhindern. Es wird dann im Bericht noch erwähnt, daß eingeborene Truppen aus Somaliland und Erytträa nach Tripolis und tripolitanische Truppen nach Erytträa befördert werden.

Bis zum letzten Blutstropfen

Der Kaiser von Abessinien vor dem Kronrat. — Appell an den Völkerbund.

Der Kaiser von Abessinien hielt am Montag vor dem Kronrat eine längere Rede, in der er über den inneren Aufbau des Staates sprach und betonte, daß das heutige Abessinien aus eigener Arbeit und Kraft entstanden sei. Abessinien habe die gleiche Lebensberechtigung wie andere Völker.

Der Kaiser schilderte den Streit mit Italien und unterstrich, daß die Schwierigkeiten des Schiedsverfahrens und der Behandlung durch den Völkerbund insbesondere im Hinblick auf den Zwischenfall von Ual-Ual erheblich größer geworden seien. Trotzdem dürfe auch heute die Hoffnung nicht aufgegeben werden, daß zum 4. September eine friedliche Regelung gefunden wird. Ferner sei auch mit einem Erfolg der Verhandlungen in Paris zu rechnen.

Der Kaiser fort dann fort: Wir setzen Vertrauen in die Mitgliedersstaaten des Völkerbundes, ob sie groß oder klein sind. Es ist an ihnen, in jetziger Stunde einen Beitrag für die Gerechtigkeit und Wahrheit zu liefern. Nach dem Weltkrieg begann der Aufbau des Friedens.

Jetzt droht ein Krieg, dessen Folgen vielleicht die ganze Welt spüren wird. Darum bitten wir Gott, daß die Nationen Mittel finden, den Krieg zu verhindern. Abessinien hat den festen Willen gezeigt, gleich anderen Ländern sein Land fortschrittlich aufzubauen und weiter zu zivilisieren. Deshalb ist Abessinien fest entschlossen, am Frieden festzuhalten. Jeder kann das nur mit den Mitteln erreichen, die ihm zur Verfügung stehen. Wir sind von der Notwendigkeit der Zusammenarbeit mit allen Nationen, ohne Unterschied der Rasse und Religion, die loyal uns gegenüberstehen, überzeugt. Abessinien hält Frieden und Ordnung im Innern und wird niemals seine Unabhängigkeit und Souveränität aufgeben.

Vom Völkerbund erwartet es Gerechtigkeit und Gleichberechtigung mit allen anderen Nationen, die zum Frieden beitragen. Sollten die Verhandlungen des 16. August und des 4. September, bei denen Abessinien keine ganze Hoffnung auf England und Frankreich setzt, keinen Erfolg haben, und sollte das Unglück eines Krieges über Abessinien hereinbrechen, so wird Abessinien, sein Kaiser, sein Volk bis zum letzten Blutstropfen kämpfen, unterstützt von den natürlichen Hilfen, den Festungen der Natur, den Bergen und Wüsten, die Gott ihnen gegeben hat.

Englischer Oberst in der abessinischen Verwaltung.

London, 13. Aug. „Daily Telegraph" meldet aus Addis Abeba: Ein hier wohnender britischer Staatsangehöriger, Oberst Sandford, hat einen Posten in der abessinischen Verwaltung erhalten. Er ist zum Berater der Provinz Majji ernannt worden. Die Provinz liegt nördlich des Rudolf-Sees an der Stelle, wo Kenya und der englisch-ägyptische Sudan aneinander grenzen. Es wird erklärt, daß die Ernennung auf die Absicht der abessinischen Regierung zurückzuführen sei, verbesserte Methoden bei der Verwaltung der Provinzen anzuwenden.

Seldte beim Führer

Berlin, 13. Aug. Der Führer und Reichskanzler empfing heute den Bundesführer des „Stahlhelm", Reichsminister Seldte, zu einer Besprechung über die Zukunft des „Stahlhelm".

„Parteitag der Freiheit"

Die Nationalsozialistische Parteikorrespondenz teilt mit: Gab der Führer dem Reichsparteitag im Jahre 1934 das Geleitwort „Triumph des Willens", so lautet das diesjährige Geleitwort „Parteitag der Freiheit". Am 16. März 1935 gab der Führer Adolf Hitler dem deutschen Volke seine Wehrfreiheit wieder. Dieses große Geschehen bringt Professor Klein, München, in der diesjährigen Plakette des Reichsparteitages zum Ausdruck, indem er unter dem Hoheitszeichen der Nationalsozialistischen Deutschen Arbeiterpartei den Führer mit seinen Soldaten zeigt.

„Graf Zeppelin" zur 10. Südamerikafahrt gestartet.

Beschleunigung der Fahrzeit für Hin- und Rückfahrt um 24 Stunden.

Friedrichshafen, 13. Aug. Das Luftschiff „Graf Zeppelin" ist heute früh, um 5.32 Uhr, zu seiner zehnten diesjährigen Südamerikafahrt unter Führung von Kapitän Wittemann gestartet. Sämtliche Kabinen sind vollbesetzt.

Wie die Deutsche Zeppelin-Reederei mitteilt, ist es gelungen, **in der Gesamtfahrzeit für Hin- und Rückfahrt eine wesentliche Beschleunigung zu erzielen.** Vorbildliche Zusammenarbeit der Luftschiffbesatzung und der Lande- und Tankmannschaft in Südamerika ermöglicht es, die für den Aufenthalt in Pernambuko angesetzte Zeit erheblich zu verkürzen. Durch die beschleunigte Abfertigung wird die **Fahrzeit für Hin- und Rückfahrt insgesamt um 24 Stunden verkürzt.**

Streiklage in Neuyork.

Neuyork, 13. Aug. Die für Montag erwartete Ausdehnung des Streiks der Notstandsarbeiter ist ausgeblieben. Vielmehr hat die große Mehrzahl der Streikenden gestern die Arbeit wiederaufgenommen. Der Vollzugsrat des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes hat empfohlen, daß alle Baupläne auf Grund des Arbeitsbeschaffungsprogramms dem Bundesamt für öffentliche Arbeiten übertragen werden müßten, um Streiks der Notstandsarbeiter in anderen Landesteilen vorzubeugen.

Weiß und Schwarz

...arnen Italien.

...ausfuhrhäuser am Tyne geweigert, weitere italienische Kohlenbestellungen anzunehmen, da ihnen von italienischer Seite schon eine halbe Million Pfund Sterling geschuldet werde. Diese Lage habe zu einer Arbeitseinschränkung in einer Anzahl von Bergwerken der Grafschaft Durham geführt. Auch der Kohlenhandel von Südwales leide schwer unter der Langsamkeit der italienischen Zahlungen.

Kohlenbestellungen in England.

London, 13. Aug. Wie „Daily Telegraph" aus Newcastle berichtet, haben sich so gut wie alle Kohlen-

5 Stunden Frankfurt a. M.—Berlin

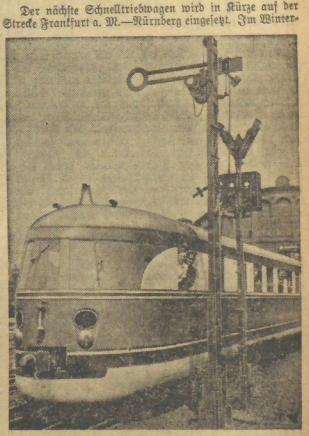
Der Schnelltriebwagen nimmt die Fahrten auf.

Berlin, 13. Aug. Zu den bisherigen Schnelltriebwagen, die die wichtigsten Handels- und Industriestädte Deutschlands mit der Reichshauptstadt verbinden, dem „Fliegenden Hamburger" und dem „Fliegenden Kölner" tritt als dritter am 15. August der „Fliegende Frankfurter" hinzu, der FDt 571/572, wie er bahntechnisch bezeichnet wird. Damit ist nun eine Schnellverbindung geschaffen worden, die das rhein-mainische Wirtschaftsgebiet mit Berlin verbindet.

Der neue, aus zwei Zugeinheiten bestehende Schnelltriebwagen trat am Montag früh 6.40 Uhr vom flaggengeschmückten Frankfurter Hauptbahnhof aus seine erste Probefahrt nach Berlin an, wo er um 11.46 Uhr eintraf. In dem hügeligen und kurvenreichen Gelände zwischen Frankfurt a. M. und Erfurt mußte der Wagen noch mit verhaltener Kraft bis zu 130 Kilometer fahren. Erst nach Erfurt konnte er die Geschwindigkeit auf 160 Kilometer und kurz hinter Bitterfeld vorübergehend sogar auf 170 Kilometer steigern. Im Zug selbst wird diese ungeheure Schnelligkeit kaum wahrgenommen; um so mehr aber wirkt sie auf diejenigen, die den Zug an sich vorüberfahren lassen. 160 Kilometer Stundengeschwindigkeit bedeuten, daß der 44 Meter lange Zug in genau einer Sekunde an dem Beobachter vorbeirast. Für die Sicherung der Strecke sind selbstverständlich besondere Vorsichtsmaßnahmen notwendig geworden, u. a. mußten die Signalvorschriften geändert werden. Neben der üblichen Luftdruckbremse besitzt der Zug eine Magnetschienenbremse, die mit einer Kraft von 10 000 Kilogramm wirkt.

Die Inneneinrichtung des Zuges, der für 77 Fahrgäste Platz bietet, hat gegenüber den bisherigen Schnelltriebwagen noch einige Verbesserungen erfahren. Die Fahrtdauer zwischen Frankfurt a. M. und Berlin ist gegenüber den günstigsten FD-Zügen noch um etwa ein Fünftel verbessert worden. Während die D-Züge für die Strecke bisher rund 8 Stunden, der beste FD-Zug 6 Stunden 22 Minuten gebrauchte, benötigt der FDt nur 5 Stunden 6 Minuten. Die Rückfahrt von Berlin erfolgt 18.24 Uhr, die Ankunft in Frankfurt a. M. um 23.29 Uhr. Der Fahrpreis ist der gleiche wie im FD-Zug 2. Klasse.

Der nächste Schnelltriebwagen wird in Kürze auf der Strecke Frankfurt a. M.—Nürnberg eingesetzt. Im Winterfahrplan folgt dann die wichtige Strecke München—Berlin, die eine Schnellverbindung zwischen der Hauptstadt der Bewegung und der Hauptstadt des Reiches schafft.



„Der fliegende Frankfurter". (Weltbild, M.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-60787691319350813-14/fragment/page=0011